

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preislifte für 1903 unter Nr. 8303.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgepalte Kolonne
 oder deren Raum 40 Pf. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 18. Oktober 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

An die Wähler zum preussischen Landtag!

Wähler! Die Landtagswahlen nahen heran. Am 12. November finden die Urwahlen statt, in welchen die Wahlmänner zu wählen sind, am 20. November finden alsdann die Abgeordnetenwahlen statt, deren Wahl die am 12. November gewählten Wahlmänner vorzunehmen haben.

Die Urwähler wählen obendrein in drei Klassen, abgeteilt nach der Steuerleistung ihre Wahlmänner und ist bei diesen, wie nachher bei den Wahlen der Abgeordneten die öffentliche Stimmenabgabe Vorschrift.

Dieses sind mit wenigen Worten gekennzeichnet die Grundlagen des Landtagswahlrechts, das nach dem Urteil des Fürsten Bismarck im konstituierenden Norddeutschen Reichstag im Jahre 1867 das elendste und erbärmlichste aller bestehenden Wahlgesetze ist.

Die kapitalistische Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat den plutokratischen Charakter dieses elendsten und erbärmlichsten aller Wahlgesetze noch verschärft. Mehr als je zuvor ist es der durch die erste und zweite Wählerklasse repräsentierte Besitz, der die Macht in den Händen hat und über den Ausgang der Wahlen entscheidet, wohingegen die große Masse der an der dritten Wählerklasse vereinigten Wähler nur dann ausschlaggebend wirken kann, wenn sie in den Parteien der ersten und zweiten Wählerklasse das Jünglein an der Waage bildet.

Gestützt auf diese Möglichkeit hat die Socialdemokratie den Beschluß gefaßt, sich an den bevorstehenden Wahlen verjuchungsweise zu beteiligen, um festzustellen, wie weit das arbeitende Volk bei einem solchen, Recht und Gerechtigkeit verhöhrenden Wahlsystem einen Erfolg zu erringen vermag.

Wähler! Wir wissen, daß unter der Herrschaft dieses Dreiklassenwahlsystems und besonders auch wegen der damit verbundenen öffentlichen Stimmenabgabe große Hindernisse vorhanden sind, um die Stimmen des arbeitenden Volkes zur Geltung zu bringen. Hunderttausende, die bei den Reichstagswahlen zu uns halten und unsern Kandidaten ihre Stimmen geben, sind bei der öffentlichen Stimmenabgabe bei den Landtagswahlen gezwungen, entweder der Wahlurne fern zu bleiben und so auf die Ausübung ihres wichtigsten Staatsbürgerrechts zu verzichten oder sogar gegen ihre Ueberzeugung, einem Druck von oben folgend, Kandidaten zu wählen, die sie als ihre Todfeinde ansehen. So kommt zu der Rechtlosigkeit noch die politische Heuchelei, zu welcher Staatsgewalt und herrschende Klassen ungezählte Wähler zwingen. Das hindert aber nicht, daß diese Gewalten sich als Hüter und Wahrer der öffentlichen Moral und Sittlichkeit aufwerfen.

Um so notwendiger ist, daß diejenigen Wähler, die Rücksichten nicht zu nehmen haben, Mann für Mann am 12. November an die Wahlurne treten und den socialdemokratischen Wahlmännern ihre Stimme geben, welche unsere Partei in allen den Wahlbezirken der Wahlkreise aufstellen wird, in welchen sie sich Erfolg verspricht.

Wähler! Das bisher gültige Wahlsystem verhindert, daß der preussische Landtag als eine Volksvertretung angesehen werden konnte. Er war bisher eine ausschließliche Vertretung der bestehenden Klassen und konnte nichts anderes sein, und dementsprechend sind auch die Gesetze, die diese „Volksvertretung“ beschloßen und die Maßnahmen, denen sie ihre Zustimmung gegeben hat, ausgefallen. Die weitaus stärkste Partei in Preußen, die Socialdemokratie, ist bisher im Landtag auch nicht durch einen Abgeordneten vertreten gewesen. So ist es gekommen, daß unter der Herrschaft dieser privilegierten Massenvertretung sich vielfach Zustände herausgebildet haben, die eines Kulturstaates unwürdig sind.

Neben der zweiten Kammer des Landtags, dem Abgeordnetenhaus, besteht aber auch noch die erste Kammer, das sogenannte Herrenhaus, in dem die Privilegiertesten unter den Privilegierten vertreten sind, die es als ihre vornehmste Aufgabe ansehen, jedem wirklichen Fortschritt ein Hindernis zu bereiten und die staatliche Entwicklung in den Daumenschrauben eines mittelalterlichen feudalen Absolutismus zu zerquetschen.

Ist schon das Abgeordnetenhaus eine Versammlung Gewählter, die jedem Begriff einer Volksvertretung Hohn spricht, in dem Herrenhaus begegnen wir einer Versammlung Ernannter, deren Hauptverdienst um Staat und Gesellschaft für die große Mehrzahl unter ihnen darin besteht, daß sie sich die Mühe nahmen geboren zu werden und zu verzehren, was sie nicht erworben haben.

Gegen diese entwürdigenden Zustände muß bei den bevorstehenden Wahlen zum Landtag durch eine möglichst große Zahl socialdemokratischer Stimmen energisch Protest erhoben und der Versuch gemacht werden, durch Wahl von socialdemokratischen Vertretern den Interessen der bisher unvertreten gebliebenen arbeitenden Volksmehrheit einigermaßen gerecht zu werden, um Zustände zu bekämpfen, die eine Schmach für unser Zeitalter und eine Schande für den Staat sind.

Wähler! Darum auf zur Wahl am 12. November!

Die Kandidaten der Socialdemokratie werden im Falle ihrer Wahl einzutreten haben:

Für das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht für alle Vertretungskörper (Staat, Gemeinden etc.) an alle für mündig erklärten Staatsangehörigen. Gesetzliche Einteilung gleicher Landtagswahlkreise. Proportionalwahl (Verhältnisswahlsystem). Beseitigung des Herrenhauses. Freiestes Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht für alle Staatsangehörigen, insbesondere auch für die Arbeiter in den Staatsbetrieben und die ländlichen Arbeiter; Aufhebung des Gesetzes über die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter; Beseitigung der Dienstabordnungen.

Einführung des 8 stündigen Normalarbeitstages in den Staatsbetrieben und Staatswerkstätten; auskömmliche Löhne nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse; Verallgemeinerung der Gewerbe-Aufsicht und Wahl von Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen als Hilfspersonen für die Gewerbe-Aufsicht; auskömmlicher Arbeiterschutz.

Volle Gleichberechtigung der im preussischen Staate lebenden Nationalitäten, insbesondere in Bezug auf den Gebrauch ihrer Muttersprache.

Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche. Volle Freiheit der Religionsübung und volle Selbstverwaltung der religiösen Gemeinschaften. Verbot öffentliche Mittel für irgend welche religiösen Zwecke zu verwenden.

Hebung des Volksschulwesens durch möglichste Erhöhung der Leistungen für die körperliche und geistige Ausbildung; Vermehrung und materielle Besserstellung der Lehrer; Einheitsschule für alle schulpflichtigen Kinder; Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel und Vereinheitlichung der Lehrmittel; Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für Stadt und Land; Uebernahme der Kosten für die Volksbildung durch den Staat.

Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege nach den Anforderungen der Hygiene; Bau von Hospitälern, Heil- und Rekonvaleszentenanstalten durch den Staat; Verstaatlichung oder Kommunalisierung der Apotheken.

Beseitigung des Wohnungselends und der Wohnungsnot durch staatliche Maßnahmen; Wohnungsgesetzgebung; Bau von Wohnungen in staatlicher Regie; Vermehrung des staatlichen Eigentums an Grund und Boden.

Förderung von Kunst und Wissenschaft und Zugängigmachung ihrer Erzeugnisse und Ergebnisse für die Gesamtheit; Errichtung von Museen und wissenschaftlichen Sammlungen; öffentliche Bibliotheken etc.

Förderung von Industrie und Landwirtschaft durch Errichtung höherer Fach-Lehranstalten, Lehrwerkstätten, Musterwirtschaften, Musterbetriebe; Unterstützung des Genossenschaftswesens; Kanal-, Eisenbahn- und Straßenbau durch den Staat; Regulierung der Wasserstraßen und Schaffung von Schutzeinrichtungen gegen Ueberschwennungsgefahren; Entschädigungspflicht des Staats, soweit durch sein Verschulden dem einzelnen Schaden zugefügt wird. Verstaatlichung der Gruben und Bergwerke.

Ermäßigung und Vereinfachung der Personen- und Frachttarife; Einführung der Reichsverwaltung für das gesamte Eisenbahnwesen.

Verbesserung der Rechtspflege durch erhebliche Vermehrung der Richterstellen; Verbilligung und Vereinfachung der Rechtspflege.

Bekämpfung aller Vorrechte, die einzelnen Ständen oder Klassen auf Kosten der Gesamtheit eingeräumt wurden. Beseitigung der eximierten Gutsbezirke. Keine Liebesgabenpolitik.

Volle Gleichberechtigung bei der Befetzung öffentlicher Ämter und Stellen; Schutz der Beamten gegen Uebergriffe von oben und finanzielle Besserstellung der niederen Beamtenklassen.

Schutz des Publikums gegen Uebergriffe der Beamten, volle Verantwortlichkeit und Entschädigungspflicht des Staats für die Uebergriffe seiner Beamten.

Reform der Armen- und Waisenspflege im Sinne größtmöglicher Humanität.

Reform der Steuergesetzgebung; Erhöhung der Progression für die Einkommen über 6000 Mark; Einführung der Progression für die Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Volle Selbstverwaltung der Gemeinden; Beseitigung des Bestätigungsrechts für gewählte Gemeindebeamte.

Wähler! Das sind die Mindestforderungen, die wir zu stellen haben und welche der Staat erfüllen muß, will er dem idealen Zweck, dem zu dienen er vorgiebt, Schranken stellen für die Armen, Schwachen, Unterdrückten und Ausgebeuteten, ein Schirm des Rechts und ein Bestrafer des Unrechts zu sein, auch nur einigermaßen gerecht werden.

Ist dieses Ziel, das wir dem Staate zuschreiben, auch das Eure, so unterstützt unsere Kandidaten durch Eure Stimmen bei den Wahlen!

An unsere Parteigenossen aber richten wir die Aufforderung, so weit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich in die Wahlagitation einzutreten und alles aufzubieten, was in ihren Kräften steht, um den Ausfall der Wahlen am 12. und 20. November zu einem für die Partei möglichst günstigen zu gestalten.

Hoch die Socialdemokratie!

Das Central-Wahlkomitee für die preussischen Landtagswahlen:

Auer, Debel, Eberhardt, Gerisch, Pfannkuch, Singer, Wengels.

Die Lage in Ostasien.

mb. London, 15. Oktober.

Die ostasiatische Verwicklung besteht aus zwei Schwierigkeiten: erstens in der am 8. Oktober zu Tage getretenen Weigerung Russlands, die Mandchurei zu räumen; zweitens in der Rivalität zwischen Russland und Japan in Korea. In dem Auseinanderhalten dieser beiden Punkte liegt der Schlüssel zum Verständnis der gegenwärtigen ostasiatischen Lage.

An dem ersten Punkte sind alle Handelsmächte beteiligt. Diese betrachten China noch immer als ein ganzes Reich und verlangen in der Mandchurei dieselbe zollpolitische Behandlung, wie sie auf Grund der verschiedenen Handelsverträge für die übrigen chinesischen Provinzen gilt. Diese Zollpolitik ist für die kapitalistischen Länder günstig, da die chinesische wie auch die türkische Zollpolitik unter der Herrschaft des europäischen und amerikanischen Imperialismus steht. Diese Länder hätten im Grunde genommen nichts gegen die russische Occupation der Mandchurei einzuwenden, wenn nur Russland seine Wirtschaftspolitik nicht auf die Mandchurei ausdehnte. Dagegen wollen die russischen Industriellen den mandchurischen Markt ausschließlich für sich behalten, denn sie wissen, daß die russische Industrie nicht im Stande ist, auf Grund der allgemeinen chinesischen Zollpolitik mit den westlichen Handelsmächten zu konkurrieren. Die zarische Regierung befindet sich so zwischen dem Druck der heimischen Industriellen und der westlichen Handelsmächte. Die Nichträumung der Mandchurei bedeutet noch keineswegs eine direkte Bedrohung der Interessen der Handelsmächte; sie ist vielmehr nur ein Symptom, daß Russland später den mandchurischen Markt verschließen wird.

Japan hat selbstredend auch Handelsinteressen in der Mandchurei zu verteidigen, aber sein Konflikt mit Russland liegt, wie wir noch am 10. Juni im „Vorwärts“ ausführlich in Korea. Die koreanische Halbinsel ist das Kolonisationsgebiet Japans. Schon jetzt sind einige Millionen Japaner von koreanischen Handelsunternehmungen abhängig. Seit dem Jahre 1876, d. h. seit der Lösung Koreas von der chinesischen Oberhoheit, war Japan bemüht, Korea als seine Einflusssphäre zu betrachten. Japanische Staatsmänner haben es Russland nie verheimlicht, daß ihre Regierung entschlossen sei, Korea gegen fremde Angriffe zu schützen. Zwischen Russland und Japan wurden in den letzten sieben Jahren drei Abmachungen getroffen, in denen die militärische und kommerzielle Vorherrschaft Japans in Korea anerkannt wurde. Die erste Abmachung vom 14. Mai 1896 gab den Japanern das Recht, Militärposten aufzustellen entlang der Telegraphenlinie von Seoul bis Fusan, ebenso in drei koreanischen Städten. Die zweite Abmachung wurde am 9. Juni 1896 zwischen Marquis Yamagata und Fürst Lobanoff in Moskau abgeschlossen; die dritte am 25. April 1898 zwischen Baron Nishi und Baron Rosen (jetzigen russischen Gesandten in Japan), in der Russland verspricht, sich nicht in die kommerziellen und industriellen Beziehungen zwischen Japan und Korea einzumischen. Alle diese Bemühungen und diplomatischen Instrumente zeigen, daß Japan auf Korea Anspruch macht und daß es in den Krieg gehen würde, sollte Russland die Unabhängigkeit Koreas bedrohen.

Nun ist folgendes zu beachten: Russland ging nach dem fernen Osten, um eisfreie Häfen zu erhalten. Das Programm Peters des Großen: „Wasser brauchen wir!“ beherrscht seit zwei Jahrhunderten die russische Politik. Russland setzte sich also im fernen Osten fest, um freien Zugang zur Welt zu haben. Es nahm die zwei Häfen Wladiwostok und Port Arthur, die es unter allen Umständen verteidigen wird. Aber zwischen Wladiwostok und Port Arthur schiebt sich wie ein Keil die koreanische Halbinsel ein, in der Japan die Vorherrschaft hat. Eine den Russen feindliche Macht, die Korea beherrscht, ist stets im Stande, die russische Verbindung zwischen Wladiwostok und Port Arthur zu bedrohen. Noch mehr: der ganze West-Port Arthurs wird illusorisch in dem Maße, als Korea, die Pforte der Mandchurei, in die Hände einer russenfeindlichen und mit England verbündeten Macht gelangt. Und Japan ist den Russen feindlich und schloß am 30. Januar 1902 eine Alliance mit England ab. Seit dieser Alliance wurde Korea zum Konfliktpunkt zwischen Russland und Japan. In den letzten Monaten hat sich der Konflikt verschärft. Zuerst kam die Nachricht aus Petersburg, daß die russische Regierung eine Zweigbahn von der Mandschurien nach Antung, an der koreanischen Grenze (unweit der Mündung des Jaluflusses — der Jalu ist die Grenze zwischen der Mandchurei und Korea), bauen will. Dann stellte sie eine telegraphische Verbindung mit Witschu, auf der koreanischen Seite der Jaluumündung, her. Schließlich besetzten die Russen den koreanischen Waldbezirk Jongampyo, wo sie eine Holzkonzession von der koreanischen Regierung erhalten hatten. Die Holzkonzession ist zwar an sich eine unbedeutende Affaire, aber sie giebt Russland die Möglichkeit, sich in die koreanische Politik zu mischen. Sollten z. B. einige von russischen Lockspiegeln aufgebeuteten Koreaner die Holzkonzession überfallen und irgend einen Schaden anrichten, so hätte Russland nach den Regeln der imperialistischen Politik das Recht, ein Stück koreanischen Gebietes zu besetzen. Wie man sieht, hat Russland in Korea bereits Fuß gefaßt.

Diese Ereignisse, die sich in den letzten Monaten abspielten, erzeugten in Japan viel Aufregung. Die japanische Regierung trifft Gegenmaßnahmen und bereitet sich auf einen Krieg vor. Sie erwartet nämlich eine strategisch wichtige Insel von Korea, macht ihre Flotte fertig, bringt ihrer Armee die taktischen Lehren bei, die die Engländer im Boerenkriege gelernt haben oder hätten lernen sollen und verstärkt ihre militärischen Posten, zu denen sie auf Grund der russisch-japanischen Abmachung vom Mai 1896 ein Recht hat.

Aber auch Russland ist nicht untätig: es etablierte unlängst ein besonderes Vicekönigtum im Amurgebiet; Port Arthur, Dalen (das frühere Tschienwan), Wulden usw. sind voll von russischen Soldaten; die russische Flotte wird im Meerbusen von Wesschili konzentriert; dann versucht Russland die japanische Regierung durch Höflichkeit und Schmeicheleien zu befähigen. So ist der russische Resident Baron Rosen zum Gesandten erhoben worden. Alle übrigen Mächte sind in Tokio nur durch Residenten vertreten. Gegenwärtig sind zwischen den beiden Mächten Unterhandlungen im Gange, um ein Kompromiß herzustellen.

Wie heute berichtet wird, will Russland der japanischen Regierung bedeutende Zugeständnisse in Korea machen, wenn sie sich von den westlichen Handelsmächten trennen wollte. Das heißt: Russland will, daß sich Japan den Protesten der Handelsmächte gegen die Nichträumung der Mandchurei nicht anschließt. Die Ereignisse vom 8. Oktober sollen Japan nicht angehen. Diese Zustimmung wurde vorläufig von Japan abgelehnt.

Die Frage, ob die ostasiatische Verwicklung zu einem Kriege führen werde, läßt sich nicht positiv beantworten. Sicher ist nur, daß Japan wegen der Nichträumung der Mandchurei nicht in einen Krieg gegen Russland gehen wird. In dieser Frage sind doch vor allem die westlichen Handelsmächte interessiert. Wenn diese nichts dagegen unternehmen, warum soll Japan seine Existenz aufs Spiel setzen? In diesem Punkte könnten nur die Vereinigten Staaten, England usw. die führende Rolle übernehmen. Washington und London verhalten sich aber ziemlich passiv, so daß der 8. Oktober keine kriegerischen Folgen nach sich zu ziehen scheint.

Was das Verhältnis zu Korea betrifft, so ist in den letzten Tagen von Seiten Russlands nichts geschehen, was Japan als eine Kriegsursache betrachten könnte; wenigstens wurde nichts darüber berichtet. Und so lange Russland keinen entscheidenden Schritt in Korea unternimmt, wird Japan höchst wahrscheinlich mit dem Ultimatum zurückhalten. Denn der friedliche Zustand ist für Japans Pläne günstiger als für die Russlands. Japans kultureller Einfluß ist unter der mongolischen Masse in stetem Wachsen begriffen. Die koreanische Armee ist japanisiert; die chinesische Armee gelangt mehr und mehr unter japanischen Einfluß, ebenso die studierende Jugend in Nordchina. Der friedliche Zustand fördert also die japanische Politik und sie hätte keine Ursache, den früher oder später fast unvermeidlichen Zusammenstoß mit Russland zu beschleunigen.

Ein russisch-japanischer Krieg ist demnach im gegenwärtigen Moment nicht wahrscheinlich.

Einstweilen fährt die englische Presse fort, die Situation als andauernd gefahrdrohend darzustellen. Die wesentlichsten Nachrichten lauten:

Tschifu, 16. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Bezüglich der Stärke der am vergangenen Sonntag von General Alexejeff in Port Arthur besichtigten russischen Streitkräfte, die russischerseits auf 76 000 Mann angegeben wurden, erheben sich bemerkenswerte Zweifel. Wenn alle zur Parade erschienenen Bataillone ihre volle Stärke gehabt hätten, so würde der angegebene Bestand wahrscheinlich richtig sein. Es stellt sich jedoch jetzt heraus, daß die meisten Truppenteile nur ungefähr zwei Drittel ihrer nominellen Mannschaftszahl hatten. Nach sorgfältigen Vergleichen sachmännischer Schätzungen glaubt man, daß nicht mehr als 45 000 Mann gegenwärtig waren, obgleich es zweifellos richtig ist, daß die Gesamtzahl der in und um Port Arthur versammelten Truppen nicht weniger als 75 000 Mann beträgt. — Der russische Gouverneur von Mandschurien schlägt die Bildung eines Gemeinderats vor, dem zwei Engländer und ein Amerikaner angehören sollen. Alle Entscheidungen dieser Körperschaft sollen der Genehmigung des Gouverneurs unterworfen sein.

London, 17. Oktober. Dem „Standard“ wird aus Tientsin telegraphiert: Wie ein Besucher von Jongampyo meldet, ist dort ein russisches Fort errichtet und ein andres im Bau. Die Russen dehnen die Grenze des gepachteten Gebietes südlich vom Taisan aus. Die militärischen Vorkehrungen in Port Arthur werden eifrig weiter betrieben; es treffen dort große Viehtransporte ein. — Wie ein Korrespondent der „Morning Post“ aus Wei-hai-wei in einem Telegramm von gestern mitteilt, erhielt derselbe bei seiner Ankunft von Tschifu in Wei-hai-wei von zuverlässiger Seite die Mitteilung, daß Japan an der Pingjang-Mündung Truppen gelandet habe. Man erzählt allgemein, daß die Konferenz zwischen den russischen und japanischen Beamten keinen Erfolg gehabt habe.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. Oktober.

Zum Majestätsbeleidigungs-Prozess.

Es versteht sich, daß die dem Oberstaatsanwalt Hienbiel gemessenen Verwandten Zeitungen den Ausgang der gestrigen Prozessverhandlungen gegen unsere Redaktionskollegen mit Jubelgeheul begrüßten. Es ist den „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Kreuzzeitung“, der „Post“ wahrhaft zu gönnen, daß der „Vorwärts“ einmal nicht in der Lage war, öffentliche Uebelstände, von denen ihm Kunde wurde, vor Gericht zu erweisen, haben doch alle jene Blätter und die hinter ihnen stehenden politischen Mächte nur allzuoft und allzuoft darunter leiden müssen, daß der „Vorwärts“ mit der Aufdeckung ihrer Verschwörungspläne ins Schwarze traf. Wenn wir gestern nicht die Beweise erbringen konnten, die erbringen zu können wir selbst erwartet hatten, so kann kein Objektiv vergessen, in wie zahllosen Fällen unsere Veröffentlichungen schwere Gefahren abgewendet haben. Diejenigen, die jetzt höhnen, wir seien leichtsinnig einem böshaften Intriganten ins Garn gegangen, sollten sich erinnern, daß der „Vorwärts“, um nur einiges zu nennen, durch die Veröffentlichung des Streifenlases des Grafen v. Fesodowitsch Deutschland vor dem Ruchthaus-Gesetz bewahrt hat, daß der „Vorwärts“ durch Veröffentlichung des Tirpitz-Erlasses im vorigen Jahre die drohenden Marinepläne aufgedeckt hat, daß der „Vorwärts“ noch jüngst die ganze Giesebrechterei, die verborgen schleichende Agitation gegen das Reichstags-Wahlrecht enthüllt hat.

Wenn die Berliner „Volks-Zeitung“ meint, es sei „wahrscheinlich, daß der Einsender des geheimnisvollen Quartbogens den Plan verfolgte, den „Vorwärts“ hineinzulegen, um ihn für die Zukunft die Veröffentlichung der geheimen Aktenstücke zu verhindern“, so darf weder solcher Eberz ernst widerlegt werden, noch bedarf es ausführlicher Versicherung, daß jemand, der solche Zwecke bei uns wirklich erreichen wollte, damit niemals Erfolg haben würde. Wir können im Einzelfalle irren, aber wir werden, selbst auf die Gefahr hin, einmal getäuscht zu werden und dafür hart leiden zu müssen, nimmermehr die große Pflicht versäumen, Mitteilungen, die uns zugehen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten, wenn diese Mitteilungen geeignet sind, im Dunkeln sich vorbereitende Gefahren von unsrem Volke fern zu halten.

Die „Post“ allerdings ruft in protest-sittlichem Pathos: „In der anständigen Presse ist es nicht üblich, von anonymen Einsendungen — nicht einmal solchen ganz harmlosen Inhalts — Gebrauch zu machen.“ Die „anständige Presse“! Von Einsendungen „harmlosen Inhalts“ hat natürlich niemand Anlaß, Kenntnis zu geben. Unsere Veröffentlichungen trafen aber allemal nicht harmlose oder private Angelegenheiten, sondern Bestrebungen von größter politischer Bedeutsamkeit. Wir wären begierig, ob die „Post“, wenn ihr Nachrichten zulämen über geheime Absichten der Sozialdemokratie, die geeignet wären, die konservative Partei zu erschüttern und zu beseligen, ob sie dann „anständig“ keinen Gebrauch machen würde. Die „Post“ und ihresgleichen kommen nicht in die Lage, anonyme Zuschriften, die geheime Umsturzpläne ihrer Gegner verraten, empfangen zu können, während die Hintermänner der „Post“ in der That die Pläne zum Umsturz der Volksrechte betreiben, zu deren Bekämpfung jeder Freund des Vaterlandes sich verpflichtet sieht. Nebenbei: daß die „Post“ gegen unsere Veröffentlichungen besonders wild sich entrüstet, erklärt sich schon daraus, daß wir seiner Zeit ihren geheimen Chef als den hinterhältigen Verschlepper des gerade vom preussischen König gewünschten Kanalbaus entlarvten und aus seiner Stellung als Präsident der Seehandlung jagten.

Ein erheblicher Teil der bürgerlichen Blätter kann nicht umhin, die Beurteilung wegen Majestätsbeleidigung als irrig und die Strafe, die der Gerichtshof aussprach, als alles Maß überschreitend zu kennzeichnen.

So führt die „Vossische Zeitung“ aus: „Am wenigsten wird man der Ausführung des Staatsanwalts beipflichten können, daß unter Hoffreier, Hofleuten, Hof auch der Kaiser als das Haupt des Hofes verstanden werden müsse. Unmöglich könne, so versicherte der öffentliche Ankläger, der Kaiser als ausgeschloffen gelten. Diese Auffassung widerspricht aller Erfahrung und der Natur der Sache. Ein andres ist ein Herrscher, ein andres seine Umgebung. Wie man gegen die verantwortlichen Minister zu Felde ziehen kann, ohne den Monarchen zu treffen oder zu meinen, so muß es gestattet sein, gegen die oft verborgene Thätigkeit von Hofleuten, auch des

ganzen Hofgesindes ein kräftiges Wort zu sagen, ohne daß es auf den Träger der Krone gedeutet würde. In Dänemark mochte die ungeliebte Lex Quisquis davon ausgehen, daß, wer Geheimräte oder Hofmarschälle beleidigt, den Kaiser beleidigt. Hier zu Lande ist diese Auffassung nicht Gesetz, und sie wird hoffentlich auch niemals Rechtens werden.

Es kommt nur zu oft vor, daß der öffentliche Ankläger, der sich gegen den Beleidiger wendet, gegen die Behörden umschlägt, wenn er eine Strafe erhält, die dem Volke zu hart erscheint. Auch im Falle des „Vorwärts“ giebt es heute nicht wenige, die das Schloßmädchen vergessen und über die neun Monate Gefängnis den Kopf schütteln. . . . Das ganze Kapitel von den Majestätsprozessen ist so peinlich, ist nimmerdings auch von Männern unzweifelhaft monarchischer Gesinnung so oft erörtert worden, eine Änderung des herrschenden Rechts wird so allgemein als dringendes Bedürfnis empfunden, daß es hinreicht, nur noch auf die politischen Wirkungen dieser Prozesse hinzuweisen. Sie schmälern regelmäßig den Eindruck, den die Feststellung von Ausschreitungen, Gesinnungslosigkeit und Unwahrheiten allenthalben zu Ungunsten der Thäter machen müßte. Und sie wirken daher zum Besten der Partei, gegen die sie gerichtet werden.“

Die Berliner „Volks-Zeitung“ schreibt: „Aberdies war die Form der Mitteilungen derart, daß die Möglichkeit einer Verzeihung auf die Person des Kaisers, als trägt sich dieser mit Plänen der geistlichen Art, für völlig ausgeschlossen gelten mußte. Nicht gegen die Person des Kaisers, sondern gegen diejenigen Personen aus seiner näheren oder ferneren Umgebung, die den Monarchen für ihre (vermeintlichen) Pläne gewinnen zu können vermeinten, richteten sich die inkriminierten Artikel — so durfte der „Vorwärts“ die Sache auffassen, so durfte der Angeklagte Leid, so durfte die Verteilung glaubwürdig erscheinen. Aufsehend hatte sich auch das Kammergericht diese Auffassung zu eigen gemacht, als es das Vorhandensein eines dringenden Verdachts der Majestätsbeleidigung nicht zuzugeben vermochte. In demselben Sinne haben die Prektrikanten deduziert, die eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung in dem Artikel in keiner Weise begründet fanden, wie selbst die gut monarchische, konservative „Tägliche Rundschau“.

Der öffentliche Ankläger ist mit seiner entgegengegesetzten Auffassung bei dem Gericht durchgedrungen. Mit dieser Thatfache hat sich der Verurteilte bis auf weiteres abzufinden. Die weitesten Schichten des Volkes aber werden der staatsanwaltschaftlichen und richterlichen Deduktion die Heeresfolge verargen, — und damit ist die Zahl der Majestätsbeleidigungs-Prozesse um einen Fall bereichert worden, der weit zurückbleibt hinter der Wirkung, die sich der Gesetzgeber bei Schaffung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen versprochen hat. Im Gegenteil wird auch dieser Prozeß nur wieder den Erfolg haben, daß immer dringender die Neuordnung der Frage der Verfolgung und Verurteilung von Majestätsbeleidigungen ernstlich in die Hand genommen wird. Selbst der öffentliche Ankläger hat sich als Gegner des § 95 in seiner gegenwärtigen Fassung erklärt. Dieser seiner Gegnerschaft hätte er einen gewichtigen Nachdruck dadurch zu verleihen vermocht, daß er etwa das Minimalmaß von zwei Monaten Festungshaft beantragt hätte. Die Strafe von neun Monaten Gefängnis trifft den Verurteilten außerordentlich schwer. Die drei Millionen Socialdemokraten werden ihn als einen neuen Märtyrer in ihren Reihen betrachten.“

Der Gerichtshof hat Sorge getragen, daß die Ansicht der Berliner Arbeiterschaft über das Urteil eingeholt wird. Das Gericht hat sich nicht genügen lassen, unsern Kollegen Leid zu neun Monaten Gefängnis zu verurteilen, es hat die Aberkennung der aus öffentlichen Wahlen hervorgehenden Ehrenrechte ausgesprochen. Diese Aberkennung pflegt nur in ganz außergewöhnlichen Fällen vom Gerichte ausgesprochen zu werden; im Fall unfres Kollegen Leid ist sie um so erstaunlicher, als die Berliner Strafkammer selbst die Meinung hegte, daß keine angelegliche Majestätsbeleidigung durch eine Irreführung veranlaßt worden sei. Leid ist Vertreter des 32. Kommunal-Wahlbezirks von Berlin und er wird sein Mandat verlieren, falls das Reichsgericht das Berliner Urteil bestätigt. Wie können schon heute erklären, daß unsere Partei sicherlich gerade diesen Verurteilten und seines Ehrenrechtes Verübenden von neuem als Kandidaten aufstellen wird. Die Wählerchaft des 32. Bezirks wird dem Gerichtshof beweisen, daß sie über Ehrenfragen und Majestätsbeleidigungs-Prozesse anders denkt als er! —

Deutsches Reich.

Neues Wahlrecht in Sachsen.

Aus Dresden wird telegraphisch gemeldet:

Nach dem Entwurf der sächsischen Regierung für das neue sächsische Wahlrecht soll die Zweite Kammer aus 96 Abgeordneten bestehen; davon werden 48 nach einem dem Leipziger Stadtverordneten-Wahlrecht nachgebildeten Dreiklassen-Wahlrecht gewählt werden. Es werden 16 Wahlkreise gebildet. In diesen soll jede Klasse in direkter und geheimer Wahl ihre Abgeordneten wählen. Die übrigen Abgeordneten sollen nach den Berufs-Klassen gewählt werden und zwar 12 von den Gewerbetreibenden und 12 von den Handelskammern. Die übrigen 24 Mandate sollen der Landwirtschaft reserviert werden. Die erste Kammer bleibt von dieser Reform völlig unberührt.

An eine Kritik des Entwurfs kann erst herangetreten werden, wenn die Richtigkeit der Meldung bestätigt ist. Wohl hat es den Anschein, als ob der Plan der Regierung in dem obigen kurz skizzierten Entwurf richtig wiedergegeben ist, denn er entspricht der Absicht, eine „Reform“ zu bewirken, die das alte Unrecht nur fortsetzt.

Certels Erziehungsfolge.

Die Dippoldische Knaben-erziehung, die in der „Deutschen Tageszeitung“ des durchgefallenen früheren Reichstags-Abgeordneten Dr. Certel vertreten wird, wird auch in seinem einzigen Wahlkreis von seinen Anhängern weiter vertreten. Das Freiburger Gericht hat sich Freitag mit solchem Fall Certelescher Prügelpädagogik zu befassen.

Am Sonntag, den 28. Juni, ging der Buchhalter Ceipert aus Freiberg, der als national-liberaler Parteimann für die Wahl des Herrn Dr. Kunze während der Wahlbewegung gearbeitet und auch kurz vor dem Stichwahltag noch ein Flugblatt als Verleger gezeichnet hat, in dem Certel als das größte Uebel bezeichnet war, nach dem circa zwei Stunden von Freiberg entfernten Ranerndorfer Niederhöfchen zum Konzerl. Unten in der Gaststube, wohin Ceipert sich nach Beendigung des Konzerts begeben, wurde er schon mit den größten Schimpfwörtern regaliert, so daß er es vorzog, wieder auf den Saal zu gehen. Er verzog sich auf Anraten eines Militärmusikers in dem neben dem Musikpodium befindlichen Ankleidezimmer, um dort zu warten, bis die Musiker mit ihm fortgingen. In die Thür, hinter der sich Ceipert befand, hatte — auf weichen Geheiß, wurde nicht festgestellt — ein Junge ein Plakat geklebt, auf dem stand: „Hier ist das kleinere Uebel!“ Es dauerte nicht lange, dann stürzte eine Horde Menschen in die Stube. Ceipert versuchte, sich auf das Musikpodium zu retten, wurde aber an den Beinen — es ging einige Stufen hoch — heruntergezerrt und durch den Saal geschleift und geschoben, wobei er mehrere Male hinfiel. Unten auf der Straße wurde er sofort wieder von einer großen Schar umringt und bedrängt. Er will dort geschlagen und mit Füßen getreten sein. Auf Zureden der Frauen ließ man endlich von dem Gemüthshandelnden ab und gab ihm 5 Minuten Zeit, seine Sachen herauszuholen. Er hat sich dann noch eine ganze Zeit hinter einem an der Landstraße stehenden Strauchwerk verborgen,

weil er merkte, daß ein Trupp von Leuten, darunter ein Mann mit einer Laterne, nach ihm suchte. So der Hergang der Sache. Seipt hatte unter den vielen Angreifern zwei derselben bestimmt erkannt, den Wäckermeister Grübler und den Gutsbesitzer Maul, beide aus Niederschöna, und sie zur Anzeige gebracht. Es sind circa 10 Jungen geladen. Die Anklage lautet auf gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken.

Die beiden Angeklagten leugneten den Thatbestand. Der Wäckermeister Seipt dagegen behauptete: Man habe ihm schon nach dem Sturz in der Wäckerstraße zugerufen: „Du bist der Schwärmerhund! Laß dich nicht erwischen!“ Maul habe ihn an den Weinen vom Podium heruntergezerrt und wiederholt mit der Faust in den Rücken gestoßen, daß er verschiedene Male hingestürzt sei. Er habe den Parterre Schoppe, zu dessen Füßen er vor der Saalthür hingestürzt sei, vergeblich gebeten, ihn in Schutz zu nehmen. Er sei dann die Treppe hinuntergestoßen worden. Auf der Straße habe man ihn umringt, gestoßen und geschlagen und ihm zugerufen, er solle gestehen, wer das Flugblatt verfaßt habe. Erst auf das Bitten der Frauen, die die Männer beschnitten, doch von ihm abzulassen, man schlage ihn noch tot! habe man ihm erlaubt, seine Sachen zu holen. Er habe eine ganze Reihe von Verletzungen an Armen und Weinen erlitten und habe zwölf Tage nicht seiner Beschäftigung nachgehen können, leide auch seit jenem Vorfall an hochgradiger Nervosität und Schlaflosigkeit.

Ein ärztliches Zeugnis von Dr. Hefter konstatiert eine ganze Reihe Hautabschürfungen und blutunterlaufene Stellen am ganzen Körper.

Von den Zeugen bestätigt der Parterre Schoppe, daß sich der Gemüthskranke an ihm hilfesuchend gewandt habe. Der Mann Gottes erklärte aber, er habe keine Veranlassung als Geistlicher des Ortes gehabt, sich in die entzündenden Händel einzumischen.

Eigentliches Verhör des Freiberger ist einige Tage nach dem Vorfall in Niederschöna beim Angeklagten Maul gewesen. Als er in die Stube eingetreten, habe ihm Maul zugerufen: „Die Freiberger kriegen doch alle hanel!“ Auf seine Frage, wer denn Freigelassen kommen hätte, erhielt er von Maul zur Antwort: „Wir haben den Freiberger tüchtig durchgewischt, den schönen Seipt. Das ist der gottverdammte Hund gewesen, der das Flugblatt geschrieben hat. Ich hab'n schönen Denkfettel angefaßt, da kann er zufrieden sein! Meine Faust wird der noch lange fühlen, der Monsieur!“ Und der ebenfalls anwesende Wäckermeister Grübler habe gesagt: „In mich mag er auch gedenken, wenn er wieder nach Schöna kommt!“

Die Frau des Gemüthskranken sagt aus, daß Seipt starke Schmerzen gehabt habe und noch heute über das eine Arme klagt. Auch sei er seit jener Zeit außerordentlich nervös und furchtbar aufgeregter über alles. Nachts stehe er oft auf und sie müsse ihn zur Ruhe bringen.

Der Staatsanwalt befand sich in äußerst milder Stimmung, und das Gericht verurteilte wegen des gemeinsamen, organisierten Massenüberfalls auf einen einzelnen schwächlichen Menschen zu Strafen von — 40 und 20 Mark.

In dieser Zeit furchtbarer Urteile wirkt diese Richtermitde wie ein freundliches Jodl. Nichts von sittlicher Entrüstung über die Feigheit des Angriffs, nichts von brutalem Terrorismus, der die Folge wüster Verhörung sei — es bleibt eine gelinde Mauer, wie sie alle Tage vorkommt. In einer Stunde Kahnfahrt aber erwidert man jenes Jodl, in dem lässliche Richter mehr als ein halbes Jahrhundert Juchhaas und Gefängnis über unglückliche Arbeiter verhängen, die in begrifflicher Aufwallung einen verhassten Baunternehmer sicher nicht schlimmer verletzten, als Dr. Dertels prägelrothe Anhänger einen politischen Gegner. Und kurze Zeit ist erst verfloßen, seitdem in Oberdeutschland fast unzählliche Wablaufschriften provozierter Massen mit entsetzlichen Strafen geahndet wurden.

Weiterhin aber zeigt der Fall, wo die Partei-Verrohung zu finden ist, natürlich im Lager der Elemente, die alle Kultur hoffen und hemmen.

Verhaftung von Ruffen. In der „Rostocker Zeitung“ lesen wir: Am letzten Mittwoch wurden in Charlottenburg, wie man uns mitteilt, zwei Ruffen verhaftet. Der eine heißt Popoff; er hält sich in Berlin bereits seit einem Jahre auf. Der Name des andern, der in der Wohnung des Popoff ebenfalls verhaftet wurde, ist vorläufig unbekannt. Der Verhaftung ging eine Hausdurchsuchung voraus, die von zwei Kriminalbeamten und einem russisch sprechenden Dolmetscher vorgenommen wurde. Auf die Anfragen der Freunde der Verhafteten im Polizeipräsidium wurde erklärt, daß die beiden verhafteten Ruffen des Anarchismus verdächtig seien. Sie seien photographirt worden, um festzustellen, ob sie sich nicht in Ausland irgend welcher anarchischen Umtriebe schuldig gemacht haben. Falls dieser Verdacht sich bestätigen sollte, würden beide Verhaftete nach Rußland ausgewiesen werden.

Dieser Mitteilung gegenüber können wir auf Grund behördlicher Angaben feststellen, daß die beiden Ruffen verhaftet worden sind, weil sie sich nicht genügend legitimieren konnten und im Verdacht des Christenstimmungs stehen. Von dem Verdacht anarchischer Umtriebe ist gar keine Rede.

Es ist ferner amtlich berichtet worden, daß die Berliner Polizei nicht den empfindlichen, eines Kulturstaates unwürdigen Fall Kalajew wiederholen wird, der in der „Voss-Zeitung“ bereits am Schluß angedeutet wird, daß sie nach Rußland“ ausgewiesen werden.

Wegen eines Romans verhaftet

wurde dieser Tage der Lieutenant Wisse vom Trainbataillon Nr. 16 in Potsdam. Wisse hatte unter dem Pseudonym „Frei von der Ayrburg“ einen Roman veröffentlicht, den er ein „Militärisches Zeitbild aus einer kleinen Garnison“ betitelt hatte. Der Roman, der inzwischen konfisziert ist, soll zwar das Offiziersleben in ganz moralischer Schwarzmalerei geschildert, gleichwohl aber einzelne porträtartige Züge und allerhand Indiskretionen aus der eignen Garnison des Verfassers enthalten haben, weshalb man diesen, sobald man seine Autorschaft entdeckte, schleunigst „beurlaubte“ und in Haft nahm.

Der Roman soll ein künstlerisch wertvolles, mit großen Uebersetzungen arbeitendes Tendenzwerk, eine wüste Karrikatur sein. Die Offiziere sollen als brutale Trunkbolde, ihre Damen als ähnelnd frei von Sitten geschildert sein. Während das Buch von Literaten als plumpe, hässliches Nachwerk bezeichnet wird, hat ein Kenner militärischen Lebens, wie der bekannte Oberst Gädte, darüber geurteilt:

„Das Buch giebt sich offen als Tendenzdichtung, die in erster Linie keine Grenzgarisolen mit ihren unlegbar vorhabenden Uebelständen treffen will; aber der Verfasser übertritt, indem er tausend Einzelzüge, die er hier und da zusammengelesen haben mag, zu einem Gesamtbild von erschreckender Wirkung vereinigt. Und so entsteht ein Stimmungsbild grau in grau, ein trüber Novembertag mit leise rieselndem Regen, fallenden Blättern und düstem grauen Nebel ohne ein die Luft reinigendes Gewitter.“

Und doch ist das Buch nicht ohne einen ernsten Hintergrund und ohne innere Wahrheit; es berührt nicht gerade mit schonender Hand — Schäden, die tatsächlich das Leben des Heeres und insbesondere die Gesundheit des Offiziercorps zu bedrohen anfangen, es enthält aber auch Stimmungen, die nicht weniger gefährlich sind und sich keineswegs mehr auf die Kreise der „verbitterten“ Abgehängenen beschränken. In diesem Sinne ist es tatsächlich ein Zeitbild, das ich meinen Regierenden zu ernstlicher Beachtung empfehlen möchte; es sieht nicht ganz vereinigt da und könnte wohl Veranlassung geben, die Höhe unserer Vortrefflichkeit einmal mit unbefangenerem Blicke nachzuprüfen.“

Gädte ist also nicht der Ansicht, daß der Verfasser unter dem Deckmantel eines Romans bloß ein boshaftes Pasquill habe an den Mann bringen wollen. Er sieht vielmehr dem Verfasser die ernste eheliche Absicht des Satirikers zu, der Zeitbild bekämpfen will. Das Wesen der Satire besteht aber in der Uebertreibung, um ab-

zufahren oder durch Lächerlichmachung zu vernichten. Insofern lag also kein Grund vor, den schriftstellenden Offizier zu verhaften. Aber auch das Verwerthen porträtähnlicher Züge ist das gute Recht des Dichters! Wenn die Armeeverwaltung einen Satiriker als Offizier nicht dulden will — gut, mag sie ihn entlassen. Den Mann aber gleich zu verhaften, verrät eine sonderbare Nervosität.

Gescheiter wäre es auf alle Fälle gewesen, die öffentliche Aufmerksamkeit nicht auf das „militärische Zeitbild“ zu lenken! —

Ein Steuerkongreß sämtlicher deutscher Finanzminister findet in diesen Tagen zu Berlin statt. Man berät über die „Reichsfinanzreform“, worunter die Herren lediglich neue indirekte Steuern für das Reich und die finanzielle Lösung der Einzelstaaten von der Verantwortung für ihre Verschlässe im Bundesrat verstehen.

Es giebt nur eine annehmbare Reichsfinanzreform: direkte Reichssteuern!

Zur Verjährung in Preßsachen. Aus Halle wird uns vom 16. Oktober berichtet: Der Redakteur des „Vollblattes“ Genosse Ernst Däumig war heute vor der Strafkammer wegen Verleumdung des bekannten Rittmeisters Stietencron und Verleumdung der Richter des Kriegsgerichts in Jauern angeklagt. Er hatte am 11. August 1901 unter der Epithete: „Der Rörder Stietencron freigesprochen“ eine Notiz veröffentlicht und darin u. a. gesagt, daß die Freisprechung Aufsehen erzeuge und die Thätigkeit des Kriegsgerichts von neuem in einem eigentümlichen Lichte erscheinen. Der Verteidiger Däumigs, Rechtsanwalt Herzfeld, machte zunächst den Einwand der Verjährung geltend, da vom 3. Mai 1902 bis zum 7. November 1902 in der Sache keine richterliche Handlung unternommen worden sei. Zwischen diesen beiden Tagen, an denen Termine angelegt waren, liege eine Frist von über 6 Monaten und sei die Sache nach § 22 des Preßgesetzes verjährt. Aushändigung der Akten durch die Staatsanwaltschaft im Zivilprozeß Stietencron, Ausschreiben an das Kriegsgericht und Mitteilungen des Zivilgerichts an Jauern könnten nicht als richterliche Handlungen gelten. Die Verjährung sei damit nicht unterbrochen. Der Staatsanwalt widersprach dieser Ansicht. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens und legte der Staatskasse die sämtlichen Kosten zur Last. In der Begründung hieß es, das Kriegsgericht habe wiederholt anerkannt, daß Auskünfte auf Ersuchen des Staatsanwalts, wie im vorliegenden Falle, nicht als eine Unterbrechung der Verjährung gelten könnten. Jene Auskünfte und Handlungen wären nicht im Auftrage der richterlichen Behörde erfolgt; die Staatsanwaltschaft sei kein Organ des Richters und handelt als eine eigenmächtige selbständige Behörde. —

Essen a. d. R., 17. Oktober. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen die Direktoren der Gelsenkirchener Wasserwerke Hegeler und Hinkel sowie gegen den Ingenieur Sämidi und den Maschinenmeister Riesenbühl Anklage erhoben. Die beiden Direktoren werden beschuldigt, direkt oder indirekt die Gelsenkirchener Typhusepidemie im Jahre 1901 durch Herstellung und Lieferung von Wasser verschuldet zu haben, das geeignet war, die Gesundheit des menschlichen Körpers zu gefährden sowie durch dieselbe Handlung schwere Körperverletzung und den Tod von Menschen verursacht zu haben. Die beiden anderen Angeklagten werden der Weichheit bezichtigt. —

Der 15. sächsische Wahlkreis. Die „Hilfe“ bringt folgende abenteuerliche Notiz:

„Göhere sieht die Niederlegung des Mandates nicht als das Ende seiner politischen Laufbahn an, sondern will nur seinen Wahlkreis in der denkbar schärfsten Form vor die Frage stellen, ob er mit ihm geht oder nicht. Wenn es ihm gelingt, dann hat er allerdings eine Stellung, die auch durch ein Parteigericht nicht mehr zu erschüttern ist, denn eine Neuwahl unter jetziger Sachlage würde bedeuten, daß der Wahlkreis ihm selbst im Fall der Parteiverurteilung Treue halten will. Ob es ihm gelingt, muß abgewartet werden. Man wird von beiden Seiten scharf arbeiten und es ist an sich nicht ausgeschlossen, daß Socialdemokrat gegen Socialdemokrat kandidiert. Doch Göhere sich dieser Möglichkeit aussetzen will, haben wir nicht angenommen, als wir in letzter Nummer über ihn schrieben, und müssen darum unser dort ausgeprochenes Urteil so lange zurücknehmen, bis der weitere Verlauf der Dinge zeigt, ob Göhere richtig gerechnet hat oder nicht.“

Genosse Göhere ermächtigt uns, das Ganze als „horrendesten Blödsinn“ zu bezeichnen. —

Grober Unfug. In einer polnischen Wählerversammlung fiel, als von Wisnarski geredet wurde, der Ruf: „Der ist schon krepiert“. Als Thäter wurde ein Mann festgestellt und vom Schöffengericht Sároda wegen groben Unfugs zu 15 R. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung hieß es, die deutschgesinnten Kreise fühlten sich durch derartige Aeußerungen in hohem Grade verletzt und beunruhigt.

Durch die Annahmehäufung des Grafen Bülow haben sich die polnisch gesinnten und übrigens auch alle nicht bühlowistisch besonnenen Kreise auch in hohem Grade verletzt gefühlt. Man hat den Kanzler aber nicht wegen groben Unfugs prozessiert. —

Ein neues Majestätsverbrechen. Beschlagnahme wurde gestern früh die Nr. 42 der anarchischen Wochenschrift „Neues Leben“. Inkriminiert ist der Artikel „Der Kaiser von Sahara“, in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll. Es wurde in der Expedition und der Druckerei des Blattes gehausucht. Vier Exemplare der Nummer wurden beschlaggenommen. Das Manuskript des Artikels, auf welches hauptsächlich gefahndet wurde, wurde nicht gefunden. Der verantwortliche Redakteur Karl Knobel wurde verhaftet. —

„Vorwärts“ und „Times“.

London, 15. Oktober. Aus Anlaß der verlagten Romreise des Jaren schrieb der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom 13. d. Mt.: „Die italienische Socialdemokratie hat durch die Abweisung des Jaren von der Schwelle ihres Landes den Gefühlen Ausdruck gegeben, welche in allen Ländern Westeuropas die Volksmächten und Parteien erfüllen, bei denen der Gedanke der Freiheit und Civilisation eine Stätte hat.“

Zu dieser Bemerkung machte der Berliner Korrespondent der „Times“ folgenden Kommentar: „... Wenn das socialistische Organ dieselben Gefühle den Völkern Englands und Frankreichs zuschreibt, so behauptet es etwas, was jeder weiß, daß es unwahr ist.“

Daß der Berliner „Times“-Korrespondent auch für Frankreich spricht, wundert uns nicht, denn einige „Times“-Korrespondenten sind gewöhnt, mit britischer Weitsichtigkeit die Welt zu umfassen. Aber die „Times“ selbst sind heute anderer Meinung. Sie äußern heute einige Ansichten über den Jaronismus und Westeuropa, die mit denen des „Vorwärts“ übereinstimmen. Bei der Besprechung des Besuchs des italienischen Königs in Paris sagen die „Times“ in ihrem ersten Leitartikel:

„Die Ideale, die die Völker Frankreichs und Italiens in ihrem öffentlichen Leben zu verwirklichen suchen, sind wesentlich modern und progressiv; sie sind ebensoweit entfernt von den feudalen Ueberresten, die noch in Mitteleuropa zu finden sind, wie von der dichten Finsternis und der byzantinischen Unterwerfung der halbasiatischen Monarchie Osturopas. Ihre Einrichtungen des ganzen öffentlichen Lebens jener beiden Staaten (Frankreichs und Italiens) sind auf den gleichen breiten Grundlagen gebaut, auf welchen unsere eignen gebaut sind. Vertrauen zum Volke, Regierung durch und mit Hilfe des Volkes sind, trotz aller Verschiedenheiten in Form und Grad, ihnen und uns eigen, im Gegensatz zu allen andern Mächten der alten Welt.“

Dies ist ganz die politische Ansicht des „Vorwärts“ über Rußland mit seiner halbasiatischen Finsternis und über West-Europa, wo

der Gedanke der Freiheit und Civilisation eine Stätte hat“. Es mag ja richtig sein, daß die „Times“ bei einem Besuch des Jaren in England eine andre Sprache führen würden, aber romanische Völker und Socialdemokraten im allgemeinen verstehen derartige Diplomatie nicht. Heuschke ist nicht eine ihrer Tugenden. —

Ausland.

Zum französisch-englischen Schiedsgerichts-Vertrag.

Paris, 16. Oktober. (Fig. Ver.) Ob es absehlich geschah oder nicht, jedenfalls hat die Veröffentlichung des französisch-englischen Schiedsgerichts-Vertrages just am Tage der Ankunft des italienischen Königspaares in Paris den Urhebern desselben einen guten Dienst geleistet. In diesen geräuschvollen und enthusiastischen Festtagen fehlt es im allgemeinen an Aufmerksamkeit und an der nötigen Stimmung, um den Vertrag nach seinem wahren, höchst bescheidenen Werte zu beurteilen. Das obligate rosafarbene Vergrößerungsglas der franco-italienischen Verbrüderungsfest macht in manchen „mahgebenden“ französischen Zeitungen auch aus der Müde jenes Vertrages einen Elefanten.

Am merkwürdigsten ist das Verhalten der spezifischen Friedensapostel diesseits und jenseits des Kanals. Sie beglückwünschen einander und die beiden Regierungen zu dem hochbedeutenden Ereignis, anstatt sich und der Öffentlichkeit den diplomatischen Sand aus den Augen zu wischen. Abgeordneter D'Estournelles de Constant, Vorsitzender der französischen parlamentarischen Gruppe für internationale Schiedsgerichte, schreibt in seinem Gratulationsbriefe an Delcassé, den Minister des Auswärtigen, der franco-englische Vertrag sichere die Zukunft des Haager permanenten Schiedsgerichts und bedeute eine neue Etappe zum hohen Ziel der „Organisation des Friedens“. Und die gleiche Begeisterungsfähigkeit zeigt die ministeriell-socialistische „Petite République“, die in einem Artikel Gervault-Nichards den Vertrag feiert als den Ausgangspunkt einer — von Gnaden des „demokratischen Geistes“ — zu stand kommenden „Föderation der Völker des gesamten alten Europa, um für immer das internationale Friedensrecht zu begründen“. Ein weiterer Artikel derselben Zeitung (von Turot) reklamiert noch „mit einigem Stolz“ für die Socialisten aller Länder die „Ehre“, an den Vorbereitungen D'Estournelles de Constant teilnehmen zu dürfen. Hier wie dort die gleiche selbstzufriedene Genügsamkeit, die dem „realpolitischen“ Geist der bürgerlichen Deladen eigen ist.

In Wirklichkeit ist der gefeierte Vertrag ein Messer ohne Hest und Klinge. Er ändert an dem bisherigen Zustande gar nichts. Schleicht er doch aus dem Bereich des Schiedsgerichts gerade diejenigen Konflikte aus, die die Lebensinteressen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der vertragsschließenden Staaten“ und ferner „die Interessen dritter Mächte“ berühren, — mit einem Wort, all die Konflikte, die irgendwie eine Kriegsgefahr bergen. Ja, selbst die alten noch schwebenden französisch-englischen Streitigkeiten sind sämtlich sorgfältig außerhalb des Vertrages gestellt worden. Damit nicht genug, ist das eventuell wegen irgend einer Kleinigkeit anzurufende Schiedsgericht von vorherigen rigorosen Abmachungen der Kontrahenten abhängig gemacht worden, so daß jeder derselben es stets in seiner Hand hat, das Zustandekommen des Schiedsgerichts zu vereiteln, falls nämlich er es nicht vorgezogen hat, das Schiedsgericht von vornherein abzulehnen unter dem kaufmännischen Vorwand eines „Lebensinteresses“ oder der noch bequemeren nationalen „Ehre“.

Clemenceau, der einsame Hüter der altdemokratischen Ideologie, hat sich nicht täuschen lassen. Er übergibt das von den bürgerlichen und ministeriell-socialistischen Friedensaposteln beweihräucherte Werk mit der ägenden Laune seines Spottes: „... Und die Geltungsdauer dieses Nichts haben sie mit unendlich komischem Ernst schriftlich auf fünf Jahre festgesetzt. Fünf Jahre lang soll alles beim alten bleiben. Dies ist ihr großartiger Einfall. Vielleicht wollen sie damit sagen, daß es endlich gesattelt sein wird, einen ernstlichen Schiedsgerichtsbesuch zu machen vom sechsten Jahre ab. Insofern hätte selbst diese Karrenpost einen Wert. Allein es giebt noch etwas viel Schlimmeres als die Ohnmacht — das ist die Taktik der Aktion (die heuchlerische Scheinaktion), die für einen Tag den kleinen Menschen dienlich sein mag, die aber eine Zeilung der großen Ideen herabwürdigt.“

Unter diesem Gesichtspunkte, angefaßt des der Diplomatie gelungenen Wendewerts, erscheint selbst der sumpftomatistische Wert des Vertrages um den Preis seiner inhaltlichen Nichtigkeit zu teuer erkauft. Mag er auch für die Intimität des anglo-französischen „herzlichen Uebereinkommens“ ein neues Zeugnis ablegen, der Idee der internationalen Schiedsgerichte hat er einen schlechten Dienst geleistet. Man braucht aber freilich deshalb nicht dem Clemenceauschen Pessimismus zu verfallen, der ja nur im Rahmen des bürgerlichen Gesichtskreises berechtigt ist. Der proletarische Socialismus hat nie von der Diplomatie der kapitalistisch-militaristischen Staaten den Anbruch eines „internationalen Friedensreiches“ erwartet. Das Schagericht des französisch-englischen Vertrages ist ihm lediglich ein weiterer Beweis für die ermutigende Wahrheit, daß der siegreiche Socialismus allein die Föderation der Völker und den wahren, den unbewaffneten Völkern Frieden bringen kann und wird. —

Frankreich.

Zum Streik in Nordfrankreich. In Armentières sind gestern Abend neue Gendarmenverhaftungen eingetroffen. Das Streikkomitee erucht, nach einer „Herold“-Meldung, die Ausständigen, bei dem morgen stattfindenden Referendum mit „Nein“ zu stimmen. Gestern wurden 42 neue Verhaftungen vorgenommen.

Die weiblichen Angestellten der Spinnereien in Dünkirchen sind gestern in den Ausstand getreten und begaben sich gruppenweise vor die übrigen Fabriken und forderten die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit auf. Kavallerie schritt mehrfach ein, um die Demonstranten zu zerstreuen, mehrere Personen wurden verletzt.

Das Wollische Depeschens Bureau berichtet: **Dünkirchen, 17. Oktober.** Gestern nachmittag wurden berittene Jäger, welche die von den Ausständigen in Fort St. Louis errichtete Vorratdepot zerstörten, von den Inspektoren mit Fiegelsteinen beworfen. Ein Lieutenant, ein Unteroffizier und zwei Soldaten wurden verwundet.

Armentières, 17. Oktober. Wegen Teilnahme an den neulich verübten Brandstiftungen und Plünderungen sind weitere 41 Ausständliche durch ein ziemlich starkes Truppenaufgebot festgenommen worden. Das Ausstandskomitee fordert die Arbeiter auf, die Bedingungen der Fabrikanten abzulehnen. —

Spanien.

Ueber die Straßenkämpfe in Bilbao wird der „Voss. Ztg.“ aus Madrid gemeldet: Die Einzelheiten, die man jetzt über die jüngsten Ereignisse von Bilbao erfährt, sind recht erbaulich. Der Jesuitenpater Ortiz wird beschuldigt, den Anstoß zu den blutigen Tumulten gegeben zu haben. Dieser Geistliche bestieg nämlich, als die Wallfahrtsprozession vor der Muttergotteskapelle in Vergara hielt, eine unter freiem Himmel errichtete Rednerbühne und legte in einer flammenden Ansprache die Klagen gegen das „liberale Gesindel“ auf. Diese Rede schloß mit folgenden Fragen: „Schwört Ihr, die Jungfrau von Vergara bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen? Seid Ihr bereit, der liberalen Anarchie gehörig heimgesunden?“ Diese Fragen wurden von der Menge mit einem kräftigen Ja beantwortet. Hierauf zog der Jesuitenpater aus der Tasche seiner Soutane einen geladenen Revolver hervor, mit dem er in der Luft herumschüttelte, indem er rief: „Es lebe die Jungfrau

von Begona! Es lebe die Religion! Es lebe das unabhängige Bistum! Nieder mit allem, was liberal heißt! Die Menge schied sich an, in diese Rufe einzustimmen, als sich in unmittelbarer Nähe ein Mann erhob und mit der ganzen Kraft seiner Lungen schrie: „Es lebe Spanien! Es lebe die Republik!“ Einen Augenblick blieb alles starr vor Erstaunen, bald aber gewann die Wut die Oberhand, als der Geistliche brüllte: „Schlag ihn tot, den republikanischen Hund!“ Die fanatische Menge, mit Stöcken, Revolvern und Totschlägern bewaffnet, fiel über den Unglücklichen her und machte ihn in Minuten nieder. Man hielt ihn für tot und ließ ihn liegen, er starb aber erst einige Stunden später. In Begona wurde zu derselben Zeit eine Arbeiterversammlung abgehalten, als die Arbeiter, zumeist Sozialisten und Republikaner, erfuhren, daß einer der ihrigen totgeschlagen worden war, griffen sie die aus etwa 15 000 Personen bestehende Prozession von allen Seiten an. Der Kampf pflanzte sich auf der ganzen Strecke zwischen Begona und Bilbao fort. Die Merkanten waren auf den Angriff vorbereitet, denn sie zogen sofort Schußwaffen hervor und machten davon Gebrauch. Man sah viele Geistliche mit dem Revolver in der Hand. Der katholische Abgeordnete Urquijo teilte Degenstöcke unter die Gläubigen aus. Es ist amtlich festgestellt worden, daß vom Glockenturm einer Kirche und vom katholischen Klublokale in Bilbao sowie vom Garten des Jesuitenkollezes in Deusto auf die Arbeiter geschossen worden ist. Der Gärtner der Jesuiten von Deusto wurde von einem liberalen Manifestanten getötet, nachdem er verschiedene Arbeiter durch Weiserische Scherz verwundet hatte. Der Abgeordnete Urquijo wurde unter Anklage gestellt, nicht nur während seines Verhaltens während der Prozession, sondern auch wegen einiger beleidigenden Telegramme an die Regierung. In Bilbao wurden drei Geistliche wegen Gebrauches von Feuerwaffen während der Prozession verhaftet. Die Zahl derjenigen, die bei den Tumulten das Leben eingebüßt haben, beläuft sich, soweit bis jetzt bekannt, auf 6, die der Verwundeten auf 60. An 80 Personen wurden verhaftet.

Amerika.

Prosperität und Lage der Arbeiter. Der Bundes-Arbeitsstatistiker Wright hat, so wird uns aus New York geschrieben, vor seinem Rücktritt von dem Posten noch eine seiner bekanntesten Arbeiten im Interesse des großkapitalistischen Ausbeutertums geleistet, nämlich ein „an der Hand authentischer Zahlen“ verfaßtes Bulletin über die Erhöhung von Lebensmittelpreisen und Löhnen in den Jahren der „Prosperität“. Dabei ist ihm aber ein lapsus passiert. Wright war — wie das ja nicht anders sein konnte — einer derjenigen, welche den Mund nicht voll genug nehmen konnten über die glänzende Lage, in welche die Arbeiter durch jene Prosperität gebracht worden seien. Und nun kommt er bei seinen neuen Untersuchungen zu dem Resultat, daß, entgegen den Darstellungen in den betreffenden Jahrbüchern (Dunn's und Bradstreet's), wonach die Preise der Lebensmittel in den letzten Jahren um 25 bis 30 Prozent gestiegen seien — während die Lohnerhöhungen in den günstigsten Fällen 15 bis 20 Prozent betragen — in der Prosperitäts-Periode Lebensmittelpreise und Löhne im gleichen Verhältnis gestiegen seien. Damit giebt er also selbst zu, daß sich die Arbeiter während dieser Periode relativ nicht besser gestanden haben, wie vor derselben! — Das Einzige, was die Arbeiterklasse von derselben hatte, wird bei derartigen „statistischen Arbeiten“ kapitalistischer Goldschreiber nicht oder nur nebensächlich behandelt: daß einesteils ein größerer Teil derselben Verwendung in der Produktion fand, also eine Verminderung der „Reservearmee Arbeitsloser“ vor sich ging, andernteils die Beschäftigung, d. i. die Ausnutzung der Arbeitskraft der Arbeiter, eine stabilere war.

Landtagswahl.

Kontrollversammlungen an Wahltagen sind auch bei den preussischen Landtagswahlen angelegt worden, so im Bezirk Spandau. Hat der Militarismus wirklich das Recht, die Staatsbürger ihrer politischen Rechte zu berauben? Man sollte die Frage reichsgesetzlich regeln.

Eine Lehre für den preussischen Freisinn nennt das „Offenbacher Abendblatt“ die Landtags-Erwahl für den Stadtkreis Darmstadt. Dort wurden, so schreibt unser Parteiblatt, auf die Wahlmännerliste der nationalliberalen Kandidaten Landgerichtsrat Buff und Architekt Müller 2170, auf die der freisinnigen Kandidaten Fabrikant Langenbach und Buchhändler Säng 780 und auf die der sozialdemokratischen Kandidaten Arbeitersekretär Sparr und Kassen-einnehmer Friedrich 1365 Stimmen abgegeben. Landgerichtsrat Buff und Architekt Müller können demnach als gewählt angesehen werden.

Im Herbst vorigen Jahres siegten mit ganz wenigen Stimmen Mehrheit die freisinnigen Kandidaten mit Hilfe der Sozialdemokratie. Die Wahl wurde mit Erfolg angefochten.

Unsre Genossen verlangten nunmehr von den Freisinnigen, daß ihnen ein Mandat überlassen werde. Das lehnten die Freisinnigen ab, sie gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß unsre Genossen doch für die freisinnigen Kandidaten stimmen würden.

Natürlich hatten unsre Genossen nicht die geringste Neigung, wieder für diese Partei ins Zeug zu gehen. Es wurden zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt.

Die Freisinnigen brachten ganze 780 Stimmen auf, unsre Genossen dagegen, die für nichts Wahlhilfe leisten sollten, mußten 1365 Wähler.

Mit 25 Stimmen Mehrheit haben die Wahlmänner der Partei Drehscheibe „gesetzt“. Bei verständigen Verhalten der Freisinnigen wären die Nationalliberalen mit der zehnfachen Mehrheit geschlagen worden.

Ob nicht wenigstens hier und da preussische Freisinnige aus dieser Generalprobe für die Richtersche Selbstmord-Tragikomödie etwas lernen werden?

Partei-Nachrichten.

1878—1903.

In wenigen Tagen ist das Vierteljahrhundert verfloßen, an dessen Beginn das schändliche Gesetz erlassen wurde zur Vernichtung der größten Kulturbewegung unserer Zeit, der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Es vernichtete mit brutaler Faust Tausende von Existenzen, es schlug Wunden, die dem Ueberlebenden heute noch breimen, aber es ging zu Grunde an seiner eignen Unmöglichkeit; und wenn es noch härter und grausamer gewütht hätte, noch zehnfach so viel Elend über die Kämpfer des Proletariates gebracht hätte: sein politischer Erfolg wäre kein anderer gewesen. Eine Kulturbewegung, die von der geschichtlichen Notwendigkeit getragen wird, kann durch keine Gewaltmittel verhindert werden; sie trägt ihre Aufsehung einzig in sich selber. Ihre Erfüllung ist ihre Aufhebung. Und so steht die Sozialdemokratie als Trägerin dieser Bewegung heute mit stolzer Verachtung auf das längst gefallene Gewaltgesetz als ein Dokument der Unkultur. Des vergangenen Zeitraums von 25 Jahren aber können wir uns trotz aller Erbitterung, die bei dem Gedanken an die Opfer des Sozialistengesetzes uns erfüllt, mit Stolz erinnern als einer Zeit, die uns trotz der harten Unterdrückungen ein gewaltiges Stück Weges dem Ziele näher gebracht hat. Das Vergangene erfüllt uns zugleich mit der festen Zuversicht, daß keine äußere Macht uns hindern kann an der Erreichung des gesteckten Zieles, das arbeitende Volk aus der Kapitalistendictatur zu befreien. Diese Gedanken weckt das Feuilleton, das, der Erinnerung an

jene Zeit des Sozialistengesetzes gewidmet, unter dem Titel 25 Jahre Kampf und Sieg soeben vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben worden ist. Eingeleitet mit einem Gedicht von Clara Müller, giebt es in mehreren Artikeln von Vebel, Bernstein, Kotteler, Singer und Auer Erinnerungen aus den Zeiten des schwersten Kampfes. Bernsteins Artikel ist der Geschichte des „Sozialdemokrat“ gewidmet, der, 1879 gegründet, vom Wühlerkongreß 1881 an bis zum Oktober 1890 offizielles Organ der deutschen Sozialdemokratie war, aber auch danach noch bis zu seinem Eingehen 1900 dasjenige Blatt blieb, in welchem die Interessen der Partei am richtigsten vertreten werden konnten. Der Artikel trägt an der Spitze eine verkleinerte Nachbildung des Kopfes des „Sozialdemokrat“. Als ein Dokument aus jener Zeit ist auch der „Rote Teufel“ zu bezeichnen, der die preussisch-deutschen Gewaltthäter jener Zeit nicht wenig geärgert hat, von den heutigen Parteigenossen aber nur wenig bekannt sein dürfte. Eine verkleinerte Abbildung seines Kopfes wird gleichfalls gegeben. Neben andren Abbildungen bringt die Feuilleton drei hübsche Bildchen als Proben des Humors, der die Genossen auch unter dem Sozialistengesetz nicht verlassen hat. Es ist nicht mehr und nicht weniger wie der Vorläufer der Parteitage-Blätter, geschaffen auf dem Wühlerkongreß, bisher aber nur den Beteiligten bekannt gewesen. Darin wird unter andern Kautsky als — Reformbudler verspottet und was das hübschste ist: Kautsky selber ist der Zeichner. Möge das Erinnerungsbuch den Jüngeren, die jene Zeiten noch nicht als Parteigenossen mit durchlebten, ein Ansporn sein, denen nachzuweisen, die Gut und Blut für ihr Ideal einsetzten; den Älteren ist es eine stolze Genugthuung, zu sehen, daß nicht umsonst gekämpft wurde.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Abgeschnter Majestätsbeleidigungsprozeß. Die „Medlenburgische Volkszeitung“ hatte gelegentlich eines Artikels über den Bismarck-Vertrag von einem reuelustigen medlenburgischen Herzog erzählt, der vor 200 Jahren gestorben ist. Darin sah die Hofstadter Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des in dem Artikel gleichfalls erwähnten regierenden Großherzogs von Medlenburg und beantragte die Verfolgung des Blattes. Die Strafkammer in Rostock hat am Sonnabend, wie uns telephonisch gemeldet wird, die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt.

Aus Industrie und Handel.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Essen berichtet: „Wie ich von unterrichteter Seite höre, sind die Verhandlungen wegen Einbeuges der Jechen des Raadener Reviers in das Kohlenyndikat flott im Gange und nehmen einen günstigen Verlauf. Ebenso befinden sich, wie im Zusammenhange damit in eingeweihten Kreisen erzählt wird, die Verhandlungen mit der Firma Daniel wegen Rheinpreußen in einem günstigen Stadium. Die in Berliner Blättern enthaltene Angabe von einem Entgegenarbeiten der Firma Thyssen u. Co. als Beisitzer der Generalversammlung „Deutscher Kaiser“ gegen das Kohlenyndikat dürfte kaum zutreffend sein; wenigstens kann ich mitteilen, daß die genannte Gewerkschaft bei der jüngsten Ausschreibung der badischen Eisenbahn-Direktion keine Offerte abgegeben, sondern die Anfrage dem Syndikat zur Erledigung überwiesen hat.“

Preiserhöhung für Ruhrkohlen. Kaum ist die Erneuerung des Kohlenyndikats gesichert, so greift dieses auch schon zu einer Preiserhöhung. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist das Syndikat bereits dazu übergegangen, in einzelnen Ländern besonders begehrten Sorten für Bezüge nach dem 1. Oktober d. J. um eine Mark pro Tonne höhere Preise zu fordern. Industriefabriken bleiben bisher von dieser Maßnahme ausgenommen.

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1902. Das Kaiserliche Statistische Amt hat nunmehr mit dem soeben veröffentlichten Heft XXIV des Bandes 152 der Statistik des Deutschen Reiches die Darstellung des auswärtigen Handels des deutschen Zollgebietes mit den einzelnen Ländern im Jahre 1902 zum Abschluß gebracht. Das Heft giebt ein Verzeichnis der einzelnen Herkunft- und Bestimmungsländer, fast alsdann in den Hauptergebnissen die Einzelergebnisse des in den vorangegangenen 23 Heften dargestellten Handels vom Jahre 1902 zusammen und vergleicht die Gesamtsummen mit den Hauptergebnissen seit 1807 nach Einfuhr und Ausfuhr des Special- und des Gesamteigenhandels. Im Specialhandel des deutschen Zollgebietes mit den einzelnen Erdteilen betrug hiernach im Jahre 1902 die Einfuhr aus

		mit einem Gesamtwert (in 1000 M.) von
Europa	361 147 101	3 617 703
Afrika	4 676 080	164 161
Asien	10 885 993	417 962
Amerika	55 181 545	1 477 690
Australien und Ozeanien	1 720 763	122 061
Nicht ermittelt (seewärts)	285 047	5 699
Zusammen	483 856 519	5 805 776
die Ausfuhr nach		
Europa	322 155 795	3 766 057
Afrika	2 240 081	91 808
Asien	4 784 245	302 899
Amerika	20 056 289	708 500
Australien und Ozeanien	1 060 124	47 214
Nicht ermittelt (seewärts)	19 132	746
Zusammen	350 295 596	4 812 833

Für die Benutzung und die richtige Beurteilung der Angaben in den Tabellen des Bandes 152 sind kurze Erläuterungen gegeben, in welchen das Wesentliche über die Grundlagen der Statistik des auswärtigen Handels, die Ermittlung der Einheitswerte und die Einrichtung selbst niedergelegt ist.

Versammlungen.

Vierter Wahlkreis (Süd-Ost). Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Donnerstag in der „Urania“ seine ordentliche Generalversammlung ab. In dem Vorstandsbericht teilte Hoffmann u. a. mit, daß im verfloßenen Halbjahr drei Mitgliederversammlungen abgehalten wurden und zwei Versammlungen, die zur Information der Mitglieder über die Technik der Landtagswahlen dienten. Dem Verein gehören gegenwärtig 3898 Mitglieder an gegen 2250 im Oktober vorigen Jahres; das bedeutet einen Zuwachs von 914 Mitgliedern, wovon 785 auf das letzte Halbjahr kommen. Trotz dieser erfreulichen Zunahme konstatierte der Vorsitzende jedoch, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu den politisch organisierten nach wie vor in einem argen Mißverhältnis steht. Besonders seien es die größeren Gewerkschaften, die anscheinend nicht genügend Wert darauf legen, daß ihre Mitglieder auch gleichzeitig der politischen Organisation angehören. So wohnen z. B. etwa 2000 Holzarbeiter und 800 Maurer in dem Kreise; von diesen sind aber 611 resp. 300 im Wahlverein. Gegenüber dem Vorjahre ist dies allerdings ein kleiner Fortschritt, denn damals betrug die Zahl der politisch organisierten Holzarbeiter 506 und der Maurer 208. Immerhin müsse aber ausdrücklich betont werden, daß eine energischer Agitation in den Gewerkschaften zu Gunsten des Wahlvereins eine zwingende Notwendigkeit ist. Die bloße Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels genüge nicht, hier sei eine thätigkeitsvolle persönliche Mitarbeit jedes denkfähigen Arbeiters in der Organisation erforderlich. — Den Kassenbericht gab H. M. An Einnahmen inkl. Bestand erzielte der Verein 5110,40 M.; die Ausgabe dagegen betrug

4778,48 M., so daß ein Bestand von 301,02 M. verblieb. Zu Agitationszwecken wurden 3400,00 Mark verausgabt. Als einen fühlbaren Liebesdienst bezeichnete es H. M., daß auch in diesem Halbjahr wieder eine erhebliche Zahl von Mitgliedern wegen reiferender Beiträge gestrichen werden mußte. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. — Die jedem vorgenommene Vorstandswahl hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hoffmann, 2. Vorsitzender Renzel, 1. Schriftführer Prothmann, 2. Schriftführer Känfler, 1. Kassierer Ullm, 2. Kassierer Frachtl; Beisitzer: Lemm, Kamm, Wicht, Laaser, Zids und Dolata; Revisoren: Wehert, Gutsche und Michaelis.

Hierauf hielt Genosse Dittmar einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Aufgaben von Staat und Kommune“. In der nachfolgenden Aussprache wies u. a. Genosse Thäder auf den hohen Wert der Arbeiter-Bildungsschule hin und ermahnte die Anwesenden, jeder sein Teil zur Hebung der allgemeinen Volksbildung durch Unterstützung dieses Institutes mit beizutragen. Mit einem warmen Appell an die Genossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen ihre Schuldigkeit zu thun, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Nach Verufen geordnet sehen sich die Mitglieder des Wahlvereins wie folgt zusammen: Albumarbeiter 2, Arbeiter 545, Agent 1, Anschläger 2, Bäcker 5, Barbierer und Friseur 39, Bauarbeiter 16, Bierabzieher 2, Bierfahrer 2, Bierverleger 4, Bildhauer 38, Böttcher 7, Brettrichter 2, Brunnbauer 1, Buchbinder 54, Buchdrucker 31, Buchhalter 2, Bügler 2, Bürstenmacher 4, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 3, Brauereibesitzer 1, Bureauvorsteher 1, Bademeister 1, Cigarrenarbeiter 30, Ciseleur 5, Chemigraphen 1, Konditoren 1, Dachdecker 16, Drahtweber 1, Drechsler 51, Dreher 60, Drucker 23, Expedienten 3, Filzschuh-Arbeiter 1, Former 48, Fabrikarbeiter 1, Fensterputzer 1, Färber 1, Fabrikanten 1, Feilenhauer 1, Galbameister 5, Gärtner 6, Gast- und Schankwirte 21, Gerber 7, Gießer 14, Glaser 3, Goldarbeiter 2, Graveure 9, Gärtler 93, Gefangener 1, Glasarbeiter 11, Gändler 65, Handlungsgeliebte 2, Hausdiener 42, Heilgehilfen 3, Heizer 5, Holzarbeiter 3, Hutmacher 2, Inspektoren 1, Ingenieur 1, Kartonnarbeiter 4, Kaufleute 14, Keller 15, Kistenmacher 7, Klavierarbeiter 10, Klemmer 79, Korbmacher 8, Kupfer-schmiede 10, Kürschner 5, Kutcher 24, Krankenwärter 1, Kassierer 1, Ledner 14, Lageristen 2, Lederarbeiter 39, Lithographen 3, Maler und Anstreicher 13, Maschinenarbeiter 31, Maschinisten 4, Maurer 300, Mechaniker 20, Metallarbeiter 74, Monteur 13, Müller 1, Müller 8, Warmwasserhelfer 1, Möbelpolierer 21; Deponomen 1, Packer 9, Perlmutterarbeiter 3, Polierer 11, Porzellanmaler 7, Posamentiere 7, Präger und Presser 7, Privatiers 1, Püger 4, Reisende 2, Rohrlieger und Pelfer 17, Rammmer 1, Rahmenmacher 2, Sattler 44, Schächter 6, Schiefer 52, Schloffer 190, Schmiede 25, Schneider 46, Schriftsetzer 10, Schriftführer 43, Schriftsteller 1, Schreiber 4, Schuhmacher 59, Schaffner 2, Silberarbeiter 8, Expediente 2, Steinarbeiter 2, Steindrucker 11, Steinseher 5, Stellmacher 17, Stepper 2, Stereotypsetzer 1, Stockarbeiter 2, Stukkateure 12, Stuhlsetzer 1, Tapezere 28, Tischler 611, Töpfer 72, Tuchmacher 2, Tischler 8, Tanzlehrer 1, Uhrmacher 7, Vergolder 32, Versicherungsbeamte 2, Weber 13, Werkführer 1, Werkzeugschmager 1, Zimmerer 84, Zugschneider 2, Zeichner 2; ohne Berufsangabe 25; insgesamt 3898.

Pankow. Am 13. Oktober cr. tagte bei Kochhöf die Generalversammlung des Wahlvereins, die außerordentlich gut besucht war. Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre von 340 auf 520 einschließlich derjenigen in Nieder-Schönhausen, Französisch-Buchholz, Mühlentee, Schönwalde und Groß-Schönebeck gestiegen. Der Kassenbestand beträgt 653,70 M. (1902: 452,70 M.), bei einer Einnahme von 1091,14 M. und Ausgabe von 427,41 M. Das Programm für die Vereinsaktivität war durch die Jollvorlage und die Reichstagswahl gegeben, und es sind vorwiegend Vorträge über politische Thematik gehalten worden. Die Filialen des Vereins in den eingangs erwähnten Orten haben bei der Wahltagung den Stammverein recht wirksam entlastet. Die Generalversammlung erteilte dem Vorstand nach kurzer Debatte einstimmig Decharge. Der Vertrauensmann, Genosse Kubig, berichtete, daß der Bezirk im verfloßenen Jahre über 1400 M. aufgebracht habe, daß in Pankow und Nieder-Schönhausen 10 öffentliche Versammlungen stattgefunden haben und 6 Agitationskreise unternommen worden sind. Die Erfolge zeigten sich bei der Reichstagswahl, bei der sich die Stimmzahl im Bezirk fast verdoppelt habe. In der Diskussion wird auch die Landtagswahl erörtert, nachdem der Vertrauensmann einen Liebesbrief über die Agitation für dieselbe und die einzuschlagende Taktik gegeben hatte, bei deren Durchführung es in Pankow leicht sein würde, die Unzulänglichkeit des Wahlsystems zu beweisen. Dem Vertrauensmann wurde einstimmig Decharge erteilt. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender: Genosse Dr. Laufenberg (Genosse Hilse ist verlegen), 2. Vorsitzender: Genosse Behold, Kassierer: Genosse Kummer, 1. Schriftführer: Genosse Sonntag, 2. Schriftführer: Genosse Böcker, Beisitzer: Genossen Eichler, Fengler, Kieble; Lokalkommission: Genossen Schön und Scham. Beschllossen wurde sodann nach lebhafter Debatte, die noch bestehenden Zahlstellen aufzuheben und das Einziehen der Beiträge ausschließlich durch die Bezirkskassierer besorgen zu lassen. Einem Vorschlag des Genossen Hoffmann, in den einzelnen Bezirken besondere Zusammenkünfte unter Leitung der Bezirkskassierer zu veranstalten, wurde nicht zugestimmt. Die Beschwerde eines Mitgliedes über den Pankower Schuldiener Jeserich erledigte sich durch die Beantwortung des Gemeindevorstandes Genossen Eichler. Ein Antrag der Töpfer, begründet vom Genossen Kronfeld, einen lokalorganisierten Töpfer, den Genossen Bröbrock auszuscheiden, wurde nach langer Debatte und heftiger Geschäftsordnungsdebatte gegen eine sehr starke Minderheit dem Vorstand zur Beschlußfassung überwiesen. — Das Protokoll vom Parteitag wird den Mitgliedern, die dasselbe bei den Bezirkskassierern bestellen, zum Selbstkostenpreise abgegeben. — Zur Kreiskonferenz am 29. Oktober cr. werden die Genossen Zügler, Laufenberg, Sonntag, Woinke delegiert. — Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß das Stiftungsfest am 14. November cr. bei Oberböck in Pankow gefeiert würde.

Lichtenberg. Eine gut besuchte Volksversammlung, zu der auch die Gegner besonders eingeladen waren, hörte einen Vortrag des Genossen Arthur Stadthagen über das Thema: „Auf zur Landtagswahl!“ und bezeugte durch großen Beifall ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners. Genosse Stadthagen beleuchtete die Parteien im Junkerparlament, insbesondere die Heuchelei der Konservativen, speziell ihre angebliche Königstreue, die doch nur gipfelt in dem Sage: Der König absolut, wenn er unsern Willen thut. Beispiele aus der Zeit von 48/49 und die Wespelung des Königshauses in den 50er Jahren illustrierten diesen Satz. Die liberalen Parteien und deren Thun und Lassen kritisierend, kommt Redner zum Schluß: Soll dem reaktionären Gebaren des preussischen Klassenparlamentes Einhalt getan werden, dann muß die Sozialdemokratie in den Landtag eingehen. An den liberalen Parteien wird es liegen, ob der Junkerübermut gebrochen werden wird. Die Versammlung wählte dann einstimmig ein aus 7 Parteigenossen bestehendes Wahlkomitee und wurde Genosse Seikel, Kronprinzenstr. 50, als derjenige bezeichnet, an den alle Anfragen in Sachen der Landtagswahl, soweit der Bezirk Lichtenberg in Frage kommt, zu richten sind.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. (W. T. B.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Saloniki meldet, wurde in der vergangenen Nacht die einem nach Äthiopien gehenden Militärzüge vorausgehende Maschine von Bulgaren in die Luft gesprengt; der Maschinenführer wurde schwer verwundet, der nachfolgende Zug blieb unberührt.

Belgrad, 17. Oktober. (W. T. B.) Sechs am Kaiser Komplotz beteiligte gewesene Offiziere, die zu einer ein Jahr übersteigenden Freiheitsstrafe verurteilt worden sind und dadurch ihren Offiziersrang verlieren, sind aus der Armee ausgestoßen und heute der Polizeidirektion ausgeliefert worden, um nach der Strafanstalt in Bogarovac überführt zu werden.

Auf die Schanzen zur Gegenwehr!

Kollegen und Kolleginnen! Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Nicht volle Wochen währt der Kampf der ausgesperrten 8000 Kollegen und Kolleginnen in Crimmitschau und noch immer ist ein Ende nicht abzusehen! Das vereinigte Unternehmertum rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß der Abzweiger Hunger unsere Kämpfer für den Jehnsfundentag, unsere Kämpfer für menschenwürdige Existenz mürbe machen werde, so daß sie bedingungslos zu Kreuzen kriechen müßten. Und dann wehe, dreimal wehe den Besiegten!

Nicht das Crimmitschauer Unternehmertum allein steht uns in diesem Kampfe gegenüber, sondern das Unternehmertum ganz Deutschlands hat sich unverhohlen gegen jede Bestrebung nach Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen. Der energisichste Widerstand soll den Wünschen der Arbeiter entgegengefest werden. Vom deutschen Textilarbeitermertum ist das nicht anders zu erwarten!

In diesem Kampfe sind uns von seiten der deutschen Arbeiter sowie von bürgerlicher Seite so viele Beweise der Anteilnahme zu teil geworden, daß wir nicht glauben können, daß eine solche Bewegung, welche sich so weitgehender Sympathie erfreut, zu Ungunsten der Kämpfenden verlaufen kann und wird.

Die Arbeiterschaft Deutschlands hat in großartigem Maße Sympathie geübt durch finanzielle Unterstützung. Finanzielle Unterstützung ging auch von bürgerlicher Seite ein. Die nationalsozialen Vereine zu Dresden und Leipzig sandten solche. Im Begleitfremden des ersteren ist die Rede davon, daß „in diesem Kampfe das nationale Interesse mit besonderer Deutlichkeit aus seiten der Arbeiter ist“. Das Begleitfremden des letzteren Vereins sagt, „daß man Anerkennung haben müsse für die Arbeiter, die für so hohe ideale Forderungen ihre Existenz, ihr alles aufs Spiel setzen“.

Prognostisch bis zum Götze verhält sich das Unternehmertum Crimmitschauer den Arbeitern gegenüber. Statt irgend welchen Entgegenkommens dage Drohungen, falls die Ausgesperrten nicht bedingungslos zu Kreuzen kriechen, auf Monate hinaus die Betriebe geschlossen halten zu wollen. Der Bestand eines ganzen Gemeindeforts wird von dem sehr patriotisch und national gestimmten Deutemachtum freventlich aufs Spiel gesetzt.

Wie zum Hohn und Spott bot man den Ausgesperrten eine Verkürzung der Arbeitszeit von fünf Minuten bei der Einigungsverhandlung an.

Arbeiter, die keinerlei Forderung an ihren Unternehmer gestellt hatten, wären mit auf die Straße gestiegen, wenn nicht ihr Unternehmer diesem für ihn so ruinösen Gebaren der Unternehmertippe die Spitze geboten hätte.

Das am Kampfe nicht beteiligte Unternehmertum spielt billig den Scharfmacher — mit geringen Ausnahmen —, weil ihm die Aufträge, welche in Crimmitschau unerledigt bleiben, zuschießen und es sich daher die Situation wohl gefallen lassen kann. Außerdem liegt's ja im Interesse der unbeteiligten Scharfmacher, wenn die Konkurrenz sich umbringt und die Arbeiter niederknuppelt!

Wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! Das trifft auch auf die Crimmitschauer Unternehmer zu.

Wenn diese nicht eine weitere Saison für sich verloren gehen lassen wollen — was wohl gleichbedeutend wäre mit dem völligen Ruin der Crimmitschauer Industrie —, so müssen sie ihren prognostischen Standpunkt bald ändern und mit ihren Arbeitern als gleichberechtigten Faktor verhandeln.

Kollegen und Kolleginnen! Arbeiter Deutschlands! Mit unerbittlicher Freude rechnet die Unternehmertippe aus, daß der Kampf die Klasse des Verbandes bald leer machen werde und daß dann den Unternehmern ein mächtiger Bundesgenosse im Hunger ersichen werde!

Es ist wohl nicht nötig, hinzuweisen auf die Proben unvergleichlicher Solidarität, welche die deutsche Arbeiterschaft bereits oft und gern gab. Ein gleiches ist auch im gegenwärtigen Kampfe zu erwarten. Allein die Tatsache, daß die am elendesten gestellten aller Arbeiter mit den privilegierten aller Unternehmer kämpfen für die Verkürzung der Arbeitszeit, diese Tatsache allein wird in jeder Proletarierbrust den heißen Wunsch wecken: Diesen Kämpfern für den Jehnsfundentag muß der Sieg werden!

Das wird aber nur möglich sein, wenn die Arbeiterschaft Deutschlands der Organisation der Textilarbeiter hilfreich zur Seite steht.

Deshalb appellieren wir nochmals um sofortige weitgehende Hilfe an die Kollegen und Arbeiter Deutschlands. Hoch der Jehnsfundentag!

Alle arbeitervreundlichen Blätter werden um Abdruck dieses Aufrufs gebeten!

Nach dem Parteitage.

Eine Parteiverammlung in Straßburg i. E., in der der Delegierte Petrolas über den Parteitag berichtete, nahm diese Resolution an:

Die Parteigenossen des achten elsässischen Wahlkreises (Straßburg-Stadt) sind mit dem Dresdener Parteitage nicht zufrieden. Vor allem bedauern sie die Form, in der die Debatten auf dem Parteitage geführt wurden. Mit dem Beschluß des Parteitages in der Mitarbeiterfrage an bürgerlichen Blättern sind sie in der Sache einverstanden; sie erwarten, daß die einzelnen Organisationen dem Beschluß Rechnung tragen werden. Bezüglich der durch die Enthaltungen auf dem Parteitage und die nachgefolgten Enthaltungen Gardens kompromittierten Genossen erhoffen die Straßburger Genossen eine strenge, aber gerechte Entscheidung ohne Ansehen der in Frage kommenden Personen. Das Ergebnis der Debatte über die Taktik der Partei begrüßt die Versammlung auf das lebhafteste. Fest und unverrückbar auf dem Boden des Massenkampfes stehend, erhoffen die Straßburger Genossen die Verwirklichung der letzten Ziele der Sozialdemokratie nur durch Beibehaltung unserer bisherigen sieggelohnten Taktik. Die Versammlung erwartet aber auch eine baldige und definitive Beilegung der persönlichen Streitigkeiten, damit die Partei ihrer eigentlichen Aufgabe, der Befreiung der Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher und politischer Unterdrückung, sich mit aller Energie wieder zuwenden vermag.

In der Versammlung der Parteigenossen von Köln-Land, die am Sonntag in Kall stattfand, spielte die Haltung der Rheinischen Zeitung in den Parteifragen eine Hauptrolle in der Diskussion. Vorher wandten sich sämtliche Redner gegen das Parteiblatt und billigten die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitages; eine dementsprechende kurze Resolution wurde angenommen.

Resolutionen, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärten, wurden noch angenommen, in den Versammlungen in Eilenburg, Waldenburg, Landsberg a. S. und Reusdorf O. S.

Im „Hamburger Echo“ antwortet v. Elm auf Webers gegen ihn gerichtete Erklärung. Seine Ausführungen sind darauf gerichtet, daß der Sieg des Sozialismus nur in langsamer, zäher

Organisationsarbeit zu erreichen sei. Der Schluß seiner Erklärung lautet:

„Ich bestreite mit aller Entschiedenheit, daß das eine neue revisionistische Taktik ist, wenn wir es für nötig halten, den Massen zu sagen, so schnell wie wir nicht im Stande, mit dem heutigen Menschenmaterial den sozialistischen Staat aufzurichten, geschweige ihn im internationalen Betriebe zu halten und zu leiten. Wo hat Karl Marx in seinem „Kapital“ den Zeitpunkt festgesetzt, an dem die Expropriation der Expropriateure erfolgen wird?“

Die Ueberzeugung, daß dieser Zeitpunkt aller wissenschaftlichen Erfahrung nach kommen wird, zur Erlösung der gesamten Menschheit aus den kapitalistischen Banden, kommt nur, das ist das gemeinsame Band, welches die sozialdemokratische Partei umschließt, ist die unwiderstehliche Kraft unseres Endzielgedankens.

Nicht über das Ziel — ja nicht einmal über den Weg, nur über die Länge der Bestreide, die noch vor uns liegt, über die bewegendsten Kräfte und die Beschaffung der Machtmittel sind sich Radikale und „Revisionisten“ heute so uneinig, wie vor dem Dresdener Parteitag. Ich möchte aber auch den Bundesmann sehen, der sich vermaßen wollte, über diese Probleme drei Millionen Köpfe auf eine Lösung zu vereinigen, und es wird schließlich dem Genossen Bebel wohl nichts übrig bleiben, so wie er nach seiner Ueberzeugung seinen Weg zum Wohle der Partei wandelt, mit etwas größerer Ruhe auch die ehrlichen „Revisionisten“ trotz einiger abweichender Anschauungen ihre Kraft in den Dienst der Sache stellen zu lassen.“

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik und die Aussperrung in der Metallindustrie. Gestern fand eine Vertrauensmänner-Konferenz der Streikenden und Ausgesperrten statt, die hinsichtlich der allgemeinen Stimmung das selbe Bild zeigte wie die Streikversammlungen. Die Arbeiter halten fest zusammen und denken nicht daran, den Kampf aufzugeben, der, davon sind sie fest überzeugt, über kurz oder lang zu einem vollen Erfolg führen muß. Nicht ein einziger der vollständig erschienenen Vertrauensmänner konnte berichten, daß die Kollegen seiner Werkstatt irgendwie wankelmütig geworden wären. Alle sind sich voll bewußt, daß das Ziel der Bewegung: geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Beruf zu schaffen, der großen Opfer wert ist, die der Kampf ihnen auferlegt. Seitens der Leitung wurde erklärt, daß es durchaus nicht an Mitteln fehle, um den Kampf noch auf lange Zeit fortzusetzen, ungeachtet der Unterstützungsmittel, die von anderer Seite dem Metallarbeiter-Verbande angeboten werden. Die Arbeiterschaft ganz Deutschlands und des Auslandes folgt mit größtem Interesse den Vorgängen in der Berliner Metallindustrie und ist selbstverständlich jeder Zeit bereit, ihrer starken Sympathie für die Streikenden thatkräftigen Ausdruck zu verleihen, sobald es notwendig werden sollte.

Zum Streik der Adressenschreiber. Der Stand des Streiks ist bisher noch unverändert. Die Stimmung unter den Ausständigen ist nach wie vor zurecht, ihre Haltung ruhig und fest. Trotz aller Bemühungen der Firma Tschmer, neue Arbeitswillige heranzuziehen, ist ihr dies doch völlig mißlungen. Im Gegenteil, von den 84 Schreibern, die ihr bis jetzt noch zur Verfügung standen, haben gestern 9 Mann die Arbeit verlassen und sich den Streikenden angeschlossen. Unter diesen Umständen kann die Firma auch nicht im entferntesten darauf rechnen, ihren Betrieb auch nur in beschränktem Maße aufrecht zu erhalten, umsonstener, als sie ca. 150 Adressenschreiber gebrauchen muß, wenn sämtliche Geschäfte bei ihr glatt erledigt werden sollen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es schon in den nächsten Tagen zu einer Einigung kommt. Der Direktor des Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, hat an den Central-Verband der Handlungsgehilfen und Gehilfen die Anfrage gerichtet, ob er zu Einigungsverhandlungen bereit wäre. Der Verband hat erklärt, daß er nach Lage der Sache zwar keine besondere Veranlassung zu Verhandlungen hätte, im Interesse eines Friedens dazu aber erdötig sei.

Die Töpfer (Ofenbaker) Berlins kämpfen seit einer Reihe von Jahren für eine Forderung, die sie im Interesse des Schutzes ihrer Gesundheit stellen. Die Töpfer verlangen nichts weiter, als daß beim Beginn der kalten Jahreszeit die Räume, in denen sie auf den Bauten arbeiten müssen, durch verglaste Fenster vor Zugluft geschützt werden. Gewiß eine Forderung, deren Erfüllung so selbstverständlich erscheint, daß man sich wundern muß, wenn die Arbeiter in jedem Herbst gegungen sind, mehr oder minder heftige Kämpfe zu führen, weil eine Anzahl der in Frage kommenden Unternehmer rücksichtslos genug sind, diese beschiedene Forderung unbeachtet zu lassen. Es wird hier nicht einmal von den Unternehmern verlangt, daß sie sich im Interesse des Arbeiterschutzes in Kosten stützen sollen. Die Fenster eines jeden Hauses müssen ja so wie so verglast werden, und der Preis der Glaserarbeit bleibt derselbe, ob sie nur einige Wochen früher oder später ausgeführt wird. Es muß anerkannt werden, daß jeder anständige Bauunternehmer es für selbstverständlich hält, die Räume, in denen gearbeitet werden soll, gegen Zugluft abzuschließen. Aber es giebt andererseits eine Reihe von Unternehmern, die sich von Rücksichten auf die Arbeiter nicht bestimmen lassen und die den Arbeitern zumuten, ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen, weil der Unternehmer aus Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit nicht rechtzeitig für Verglasung der Fenster gesorgt hat. Nachdem die Töpfer seit Jahren dafür eingetreten sind, daß ihnen von Mitte Oktober an zugfreie Arbeitsräume zur Verfügung gestellt werden, ist endlich am 1. Oktober 1901 eine Polizeiverordnung in Kraft getreten, welche die Erfüllung dieser Forderung für die Zeit vom 1. November an den Unternehmern zur Pflicht macht. Die Töpfer dagegen halten an der Forderung fest, daß vom 15. Oktober an die Fenster verglast sein müssen. Diese Forderung hat nenerdings auch die Berliner Töpfer-Zunft in dem mit den Arbeitern abgeschlossenen Tarif anerkannt, aber trotzdem hapert es immer noch mit der Durchführung dieser Bestimmung; sie muß alljährlich in vielen Fällen erst durch Arbeitsniederlegung erzwungen werden.

In einer Vertrauensmänner-Sitzung der Töpfer, die am Freitag stattfand, wurde festgestellt, daß unter 70 Bauten, auf denen 607 Töpfer arbeiten, nur 39 Bauten mit 405 Töpfern verglaste Fenster haben. In 17 Bauten mit 162 Töpfern ist die Forderung teilweise erfüllt, während 65 Töpfer auf 9 Bauten völlig ungeschützt den Einflüssen der Witterung preisgegeben sind. Diese Feststellungen ergeben bei weitem kein vollständiges Bild von dem Stande der Fensterfrage, da von ungefähr der Hälfte aller in Betracht kommenden Bauten keine Angaben vorliegen, und wohl anzunehmen ist, daß auf den fehlenden Bauten die Forderung der Töpfer nicht erfüllt ist. Es wurde bemerkt, daß die Töpfer in dem Kampfe um die Fensterfrage immer noch allein stehen, da ihnen die Unterführung der übrigen Pauerbrufe, die gleichfalls an der Durchführung der Forderung interessiert sind, nicht zu teil wird. Beschlossen wurde, nach der Resolution zu handeln, welche im vorigen Jahre hinsichtlich der Fensterfrage angenommen ist. Die Resolution besagt, daß jeder Töpfer verpflichtet ist, zur Zeit nur auf solchen Bauten zu arbeiten, wo alle dort beschäftigten Kollegen durch genügend verglaste Fenster vor Zugluft bei der Arbeit geschützt sind. Krievorische Verglasung der Fenster und Beschaffung der Vollontfähren wird als genügend angesehen, wenn die übliche Arbeitszeit bei genügendem Licht innegehalten werden kann. — In der nächsten Versammlung soll die Unterführung für diejenigen, welche wegen der Fensterfrage die Arbeit einstellen müssen, geregelt werden.

Ueber den Stand der Tarisbewegung konnte nichts Wesentliches mitgeteilt werden, weil die Verhandlungen mit der Zunft noch im Gange sind.

Bezüglich des Streiks in Veltzen wurde mitgeteilt, daß ein erneuter Versuch, mit den Unternehmern zu verhandeln, von diesen abgelehnt worden ist. Der Kampf scheint ein hartnäckiger zu werden, da die Veltzener Ofenfabrikanten von den Berliner Unternehmern scharf gemacht werden. Allem Anschein nach ist der Vorrat von Material in Veltzen nur noch gering, und wenn die Veltzener Fabrikanten auf ihrem Standpunkte beharren, sich mit den Arbeitern nicht verständigen und so die Produktion auf längere Zeit unterbinden, dürfte ihnen ein großer Teil des Berliner Marktes, ihres hauptsächlichsten Absatzgebietes, für immer verschlossen werden, denn bereits hat auf den Berliner Bauten Material aus andren Städten der Ofenfabrikation, besonders aus Meissen, Eingang gefunden. Wie weit das bis jetzt der Fall ist, soll durch Erhebungen festgestellt werden. Zu diesem Zweck erucht die Berliner Ortsverwaltung des Töpferverbandes ihre Vertrauensmänner, daß sie dem Bureau: Keine Friedrichstr. 30 schleunigst mitteilen, wo und in welchem Umfange Material gearbeitet wird, welches nicht aus Veltzen stammt.

Deutsches Reich. Ein fürchtbares Urteil.

fällte am Freitag die Strafkammer in Breslau über einen Maurer, der zwei Kollegen zum Eintritt in den Verband zu veranlassen suchte. Auf einem Bau wollten am 18. August die Gebrüder Kühn, die in den Kreisen der Verbändler als unorganisierte Arbeiter bekannt waren, als Maurer zu arbeiten anfangen. An sie trat früh beim Auskleiden der Maurer Josef Machate heran und forderte sie auf, dem Verbands beizutreten und die Arbeit nicht erst aufzunehmen, denn die älteren Kollegen dächten nicht daran, mit Unorganisierten zusammenzuarbeiten, das führe nur zu Zwietracht und Jam. Lieber würden alle andren Maurer die Arbeit niederlegen. Diese Ansicht veranlaßte den Polier des Baues, die neuen Maurer nicht erst einzustellen, da er die eingerichteten Leute nicht verlieren wollte. Die Entlassenen gingen zur Polizei und stellten Strafantrag gegen Machate wegen Nötigung, Beleidigung und Körperverletzung. Die oben erwähnte Unterredung hatte bei Anwesenheit von etwa 15 Maurern in der acht Quadratmeter großen Baubude stattgefunden und die Anklage wirft dem Machate vor, daß er die Gebrüder Kühn beschimpft und auf die Zehen getreten habe. Der Angeklagte bestreitet, daß er das letztere absichtlich gethan habe und von den Beschimpfungen haben die als Zeugen vernommenen sechs Maurer nichts gehört. Der Staatsanwalt beantragte, dieselben wegen Verdachts der Beihilfe und weil sie der Wahrheit offenbar ins Gesicht schlugen, nicht zu verurteilen. Verteidiger und Angeklagte führten aus, daß der Versuch, die Unorganisierten zum Beitritt zum Maurerverband zu überreden, nicht strafbar sei. Beim Zusammenarbeiten mit Nichtorganisierten sei die Gefahr stetiger Reibungen vorhanden. Durch völlige Einigkeit der Arbeiter würden Streiks nicht hervorgerufen, sondern vermieden. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Begründet wurde der Spruch wie folgt: Der ungeheuerliche Terrorismus der Arbeiter, der jede Freiheit vernichtet, muß mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden. Es sei wegen Nötigung, Beleidigung und Körperverletzung (das Treten auf die Füße und Stoßen vor die Brust) die Beurteilung erfolgt. Durch das Verhalten der Zeugen, die nichts gesehen und nichts gehört haben wollen, sei die Rechtssicherheit auf das schlimmste gefährdet.

Machate war wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung bereits zweimal vorbestraft, das zweitemal mit 6 Monaten Gefängnis.

Er wurde sofort verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. Gegen einen zweiten Angeklagten, der inzwischen zum Militär eingezogen ist und sich an dem „Terrorismus“ beteiligt haben soll, wird später verhandelt.

Die höhere Ehre der Nichtorganisierten. Den Webern einer Firma in Heimenich war zugemutet worden, daß sie eine außerhalb ihrer Obliegenheit liegende Arbeit ohne Entschädigung verrichten sollten. Das brachte die Leute so auf, daß sie — bisher außerhalb der Organisation stehend — sich dem Textilarbeiter-Verband zum größten Teile angeschlossen. Nur der Weber Höpner erklärte sich nicht bestimmt und ihm soll nun der Weber Jschunke gesagt haben: „Wenn Du nicht unter den Verband gehst, so ehren wir Dich nicht mehr!“ Er selbst gab zu, gesagt zu haben: „Wenn Sie nicht unter den Verband gehen, helf' ich Ihnen nicht mehr!“ Das Gericht nahm auf die Anklage des angeblich beleidigten und eines noch nicht 16 Jahre alten Dienstmädchens hin an, daß die erste Lesart die richtige sei und verurteilte J. zu vierzehn Tagen Gefängnis. Begründend wurde unter andrem gesagt: Der Todbestand der Bedrohung liege vor. Der Arbeiter habe oft nichts weiter als seine Ehre, werde ihm diese von seinem Arbeitskollegen genommen, so werde ihm die Arbeitsstätte zur Hölle.

Dieses Urteil unterscheidet sich recht angenehm von denen andrer Gerichtshöfe, welche bei Beleidigung von Arbeitern seitens von Fabrikanten oder Werkführern annahmen, das man Arbeitern gegenüber die Worte nicht so auf die Waagschale zu legen brauche, weil das Ehrgefühl derselben nicht so entwickelt sei, wie das der „besseren“ Stände. — Schade, daß der Arbeiter, dem der Chef der Firma gelegentlich des Konflikts, aus welchem die Klage hervorging, zurief: „Ihr müßt froh sein, wenn Ihr Euer Brot verdient!“ diesen nicht auch vor den um die Arbeiterehre so besorgten Gerichtshöfen lud.

In dem Maurerstreik zu Dessau ist eine bedeutsame Wendung eingetreten. Die Arbeitgeber haben beim Vorsitzenden des Gewerbegerichts die Bedingungen niedergelegt, unter denen sie weiterarbeiten lassen wollen. Diese Bedingungen erfüllen so ziemlich alle die Forderungen — insbesondere die bezüglich des Minimallohnes —, die die Arbeiter gestellt haben. Nur von der gegenseitigen kontraktlichen Verpflichtung wollen die Arbeitgeber nichts wissen. Eine Versammlung der Maurer hat nun zu dieser Frage Stellung genommen und ihre Meinung in folgender Resolution niedergelegt:

Ausgehend von dem Gesichtspunkte, daß die Weiterführung des Streiks den Arbeitnehmern sowohl wie den Arbeitgebern weitere Opfer auferlegen wird, beschließt die Versammlung: Da die Zugeständnisse der Arbeitgeber beim hiesigen Oberbürgermeister schriftlich niedergelegt sind und trotzdem der Arbeitgeberverband der Abschließung eines korporativen Arbeitsvertrages nach wie vor feindselig gegenübersteht und somit eine dauernde Garantie für die Aufrechterhaltung friedlicher Verhältnisse im Maurergewerbe im vollen Maße nicht gewährt ist, ist seitens der Gesellen hoch die Hand zum Frieden zu bieten. Der Leitung der Kollegen wird demgemäß die Ermächtigung erteilt, sofort eine Versammlung einzuberufen, in welcher der Streik für beendet zu erklären ist, sobald seitens des Herrn Oberbürgermeisters die Mitteilung erfolgt, daß auch die Arbeitgeber dem Friedensschluß auf diesem Wege zustimmen.“

Ausland.

Der Ausstand der Grubenarbeiter in Trisail ist beendet. Gestern morgen ist die Mannschaft mit Ausnahme der auswärtigen Arbeiter eingezogen.

300 Hafnarbeiter sind gestern in Dänkirchen in den Ausstand getreten.

Die Wäschezuschnneider in Worschau sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Verringerung der Arbeitszeit (bis jetzt pro Tag 12-16 Stunden Arbeitszeit) sowie einen angemessenen Lohn. Da alle dort existierenden Wäsche-Zuschnneider organisiert sind, so ist der Sieg wohl sicher. — Zugang nach dort ist fernzuhalten.

Sociales.

Änderung der Krankenkassen-Statuten.

Mit dem 1. Januar 1904 tritt die Krankenversicherungs-Novelle in Kraft. Die Statuten der Orts-, Betriebs-, Fabrik-, Zünfte- und der freien Hilfskassen müssen bis zu diesem Zeitpunkt in Einklang mit dem Gesetz gebracht werden. Der preussische Handelsminister hat in seiner Ausführungsanweisung vom 30. Mai 1903 hervorgehoben, daß auf eine rechtzeitige Erteilung der Bescheinigung gemäß § 75a des Krankenversicherungsgesetzes für freie Hilfskassen nicht zu rechnen ist, wenn nicht ein einwandfreier Nachtrag spätestens bis zum 1. Dezember in zwei Ausfertigungen oder beglaubigten Exemplaren vorgelegt wird. Es sind daher die durch die Generalversammlungen zu beschließenden Änderungen schleunigst herbeizuführen. Um mehrfachen Anfragen darüber zu begegnen, was solcher Nachtrag zu enthalten hat, stellen wir nachstehend die Änderungen zusammen, die ein Statuten-Nachtrag enthalten muß, um mit dem Gesetz in Einklang zu stehen und was das Statut im Gegenfall zum jetzt gültigen Gesetz enthalten kann und weisen endlich auf die Änderungen, die möglicherweise aus finanziellen Rücksichten mit den zuerst gedachten Nachträgen zu verbinden sind.

I. Notwendige Änderungen für Orts-, Betriebs-, Fabrik- und Zünfte-Krankenkassen.

1. In den Kreis der versicherungspflichtigen Personen sind die Handlungsgehilfen und Lehrlinge aufzunehmen, deren Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt $\frac{7}{10}$ M. für den Arbeitstag oder, sofern Lohn oder Gehalt nach größeren Lohnabschnitten bemessen ist, 2000 M. für das Jahr gerechnet, übersteigt. Diese Änderung geschieht in den meisten Statuten durch Zusetzung der Worte „Handlungsgehilfen und Lehrlinge“ nach „Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker“ und durch Streichung des jetzt auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge bezüglichen Passus. Der bisher zulässige Hinweis auf Artikel 60 oder 63 des Handelsgesetzbuches ist nicht mehr gestattet.

2. Statuten, die weniger als 26 Wochen Krankenunterstützung obligatorisch gewähren, müssen eine dahingehende Vorchrift treffen:

„Die Krankenunterstützung endet spätestens mit dem Ablauf der sechsundzwanzigsten Woche nach Beginn der Krankheit, im Falle der Erwerbsunfähigkeit spätestens mit dem Ablauf der sechsundzwanzigsten Woche nach Beginn des Krankengeldbezuges. Endet der Bezug des Krankengeldes erst nach Ablauf der sechsundzwanzigsten Woche nach dem Beginn der Krankheit, so endet mit dem Bezuge des Krankengeldes zugleich auch der Anspruch auf freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel.“

3. Statuten, die weniger als mindestens sechs Wochen Wöchnerinnen-Unterstützung darbieten, müssen die Leistung als Mindestdauer „sechs Wochen nach der Niederkunft“ festsetzen.

4. Beschränkungen in der Gewährung von Krankengeld bei Krankheiten, die durch geschlechtliche Ausschweifungen hervorgerufen sind, sind zu streichen.

5. Eine Beschränkung der Unterstützungsdauer für Mitglieder, welche von der Krankenkasse eine Krankenunterstützung unterbrochen oder im Laufe eines Zeitraums von zwölf Monaten erhalten haben und einen neuen Unterstützungsfall im Laufe der nächsten zwölf Monate aufweisen, der durch die gleiche nicht gehobene Krankheitsursache veranlaßt ist, darf nur ausgesprochen werden, wenn die für einen Zeitraum von 12 Monaten gewährte Unterstützung 26 (bisher 13) Wochen betrug.

6. Die Höchstgrenze der Ordnungsstrafen darf nicht mehr 20 M. betragen, sondern höchstens „den dreifachen Betrag des täglichen Krankengeldes für jeden einzelnen Übertretungsfall“.

7. Bei Bemessung des Krankengeldes ist der durchschnittliche Tagelohn nicht nur bis 3, sondern bis 4 Mark in Betracht zu ziehen.

8. Die Kassen, bei denen der wirkliche Arbeitsverdienst an Beiträgen und Unterstützungen zu Grunde gelegt ist, haben Lohnsätze bis 5 (bisher nur bis 4) Mark zu berücksichtigen.

9. Die Gewährung einer Wöchnerinnen-Unterstützung an nicht der Versicherung unterliegende Ehefrauen der Kassenmitglieder ist nicht mehr gestattet, wohl aber freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden, freie Gewährung der erforderlichen Hebammendienste und eine Schwangeren-Unterstützung bis zur Dauer von sechs Wochen.

10. In Unterstützungsfällen, bei welchen am 1. Januar 1904 die Dauer der Unterstützung nach den bisher geltenden Vorschriften noch nicht beendet ist, finden vom 1. Januar 1904 ab die Bestimmungen

des Nachtragsstatuts Anwendung, sofern diese für den Unterstützungsberechtigten günstiger sind.

11. Das Nachtragsstatut tritt mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

II. Notwendige Änderungen für freie Hilfskassen.

Die zu 2, 4, 5, 10 und 12 unter I angeführten.

III. Durch die Versicherungs-Novelle ermöglichte, aber nicht notwendige Statuten-Änderungen für alle Kassenarten:

1. Neben freier Kur und Verpflegung in einem Krankenhause kann, falls der Untergebrachte Angehörige hat, deren Unterhalt bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten wurde, ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns bewilligt werden.

2. Anderen Versicherungsmitgliedern kann neben freier Kur und Verpflegung Krankengeld bis zu einem Viertel des durchschnittlichen Tagelohns bewilligt werden.

4. Schwangeren, welche mindestens sechs Monate der Kasse angehören, kann eine der Wöchnerinnen-Unterstützung gleiche Unterstützung wegen der durch die Schwangerschaft verursachten Erwerbsunfähigkeit bis zur Gesamtdauer von sechs Wochen gewährt werden. Auch kann freie Gewährung der erforderlichen Hebammendienste und freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden beschloffen werden.

5. Das Sterbegeld kann auf einen Mindestsatz von 50 M. festgesetzt werden, wenn der Waise Betrag des durchschnittlichen Tagelohns geringer ist.

IV. Finanzielle Wirkungen.

Die Beiträge, die den Kassenmitgliedern zur Last fallen, durften bislang 2-3 Proz. betragen; sie können fortan auf 3-4 Proz. festgesetzt werden (§ 31 des Gesetzes).

Streit einer Schulgemeinde.

Ein preussisches Kulturbild.

Die Volksschule in Dewitz (Regierungsbezirk Magdeburg) war infolge des Bezugs des bisherigen Lehrers Anfang dieses Jahres lehrerlos. Zunächst erteilten die Lehrer von Nachbargemeinden aus- hilfsweise den Unterricht und zwar 18 Stunden in der Woche und nicht, wie plannmäßig gewesen wäre, 32 Stunden. Die Schulabteilung der Regierung zu Magdeburg ordnete deshalb am 15. Januar an, daß die Schulkinder von Dewitz für die Dauer der Vakanz (bis zur Wiederbesetzung der Lehrerstelle mit einer geeigneten Kraft) die Schule der etwa 2 Kilometer entfernten Gemeinde Breich besuchen sollten. Die beiden Schulvorstände traten in Unterhandlung wegen der Kosten. Die Forderung der Schulgemeinde Breich erschien der Schulgemeinde Dewitz nicht angemessen; der Schulvorstand von Dewitz lehnte es ab, die Dewitzer Kinder gastweise in die Breicher Schule zu schicken. Die Regierung zu Magdeburg blieb aber bei ihrer Anordnung und drohte für den Fall der Zuwiderhandlung mit Strafen. Die Schulgemeinde Dewitz beschloß, die Kinder dennoch nicht nach Breich zu schicken und sie bis zur Anstellung eines Lehrers für die eigne Schule ohne Schulbesuch zu lassen. Der Beschluß wurde auch von elf Dewitzer Hausvätern im Februar und März durchgeführt, bis der Kultusminister auf eine Beschwerde telegraphisch veranlaßt hatte, daß Dewitz eine eigne Lehrkraft wieder erhielt. — Die streitenden elf Hausväter (Hilfbrandt u. Gen.) wurden wegen nicht genügend entschuldigter Schulverhumnisse ihrer Kinder bezu. Mängel angeklagt auf Grund der Regierungsverordnung vom 1. Mai 1897.

Das Landgericht zu Stendal verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen. Es ging davon aus, daß die Regierung allerdings das Recht gehabt habe, für die Dauer der Lehrervakanz in Dewitz anzuordnen, daß die Dewitzer Kinder die Schule der Nachbargemeinde zu besuchen hätten. Als Schulaufsichts-Behörde sei die Regierung dazu berechtigt gewesen. Und die Angeklagten hätten die Pflicht gehabt, die Kinder gastweise in die Breicher Schule zu schicken. Hier hätten sie aber die Kinder dem angeordneten und damit jedem Schulbesuch entzogen und sich strafbar gemacht.

Die Angeklagten legten Revision ein. Ihr Anwalt hob u. a. folgendes hervor: Die Angeklagten hätten nur gethan, was sie für ihr gutes Recht hielten. Ihr Handeln sei die Folge eines eigenartigen Vorgehens der Regierung zu Magdeburg. Die Regierung habe in der Gegend die Praxis eingeführt, Vakanz von Lehrerstellen nicht zu besetzen und die Gemeinden an die Vakanz zu gewöhnen, daran zu gewöhnen, selber keine Schule zu haben und zwar zu Gunsten gewisser Schulcentralisations-Bestrebungen der Regierung selber. Auch hier habe die Regierung sicher beabsichtigt, die Breicher Schule zu vergrößern und die Schule in Dewitz auszuscheiden. — Den Angeklagten sei die Verfügung der Regierung als willkürlich erschieben. Sie seien der Ansicht, daß es sich um den Versuch handelte, ihnen die Schule ganz zu nehmen. Ein Dolus oder Fahrlässigkeit falle ihnen nicht zur Last. Im übrigen habe die Regierung kein Recht gehabt zu ihrem Vorgehen.

Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Die Anordnung

des Regierungspräsidenten sei objektiv gültig gewesen. Objekt hätten die Angeklagten keinen Grund gehabt, ihre Kinder der schulpflichtigen Erziehung zu entziehen, da die Möglichkeit dazu im Nachbarort gegeben war. Und wenn sie die Kinder dahin nicht schicken wollten, dann hätten sie anderweitig für einen gleichwertigen Unterricht sorgen müssen, etwa durch Anstellung eines Privatlehrers. Hier frage es sich aber, ob die Angeklagten nicht geschuldet würden durch § 59 St.-G.-B., was es heißt: „Wenn jemand bei Begehung einer strafbaren Handlung das Vorhandensein von Thatsachen nicht kannte, welche zum gesetzlichen Tatbestande gehören, so sind ihm diese Umstände nicht zuzurechnen.“ Wenn hier die Angeklagten aus staatsrechtlichen Gründen der Meinung gewesen seien, die Regierung müsse ihnen einen neuen Lehrer stellen und die Zuschüsse in der Dewitzer Schule bis dahin gestatten, dann wäre das ein Jertum im Sinne des § 59, der sie schütze würde. Das müsse das Landgericht nachprüfen.

Organisierter Widerstand gegen die Arbeiter-Kassette.

In Sachen des Schuges der Steinarbeiter hat die Strafkammer am Landgericht Nürnberg ein principiell wichtiges Urteil gefällt. Eine auf Grund der Gewerbe-Ordnung erlassene Verordnung des Landrats hat bekanntlich bestimmt, daß die Arbeitszeit in den Steinbauereien neun Stunden täglich nicht überschreiten darf und daß zum Schutze der Arbeiter gegen die Unbilden der Witterung Schuttdächer angebracht werden müssen. Die Bauunternehmer Nürnberg glaubten sich durch diese Verordnung in ihrer Ausbeutungsfreiheit zu sehr benachteiligt und organisierten den Widerstand gegen die Durchführung derselben. Die Bauarbeiter-Kassette-Kommission hingegen setzte eine sorgfältige Ueberwachung der Betriebe ins Werk und brachte sämtliche Unternehmer zur Anzeige, die die Verordnung nicht einhielten. Die Unternehmer ließen es darauf ankommen und machten es in ihrer Zornung jedem Mitgliede zur Pflicht, nicht nachzugeben, sondern es auf die principiell Entscheidung ankommen zu lassen. Als einer der ersten Gesetzesverstöße wurde der Baumeister Vieber zur Anzeige gebracht, und er erhielt zwei Strafmandate auf je 3 M. Geldstrafe. Die Verurteilung zum Schöffengericht hatte keinen Erfolg. Auch das Landgericht wies jetzt den Einspruch ab. Der Unternehmer machte geltend, die Verordnung beziehe sich gar nicht auf die Nürnberger Betriebe, da diese keine reinen Steinbauereibetriebe seien, sondern gemischte Betriebe; es sei nicht angängig, den Steinbauern eine neunstündige Arbeitszeit zu gewähren, während den Maurern zehn Stunden arbeiten müssen. Zwei Fesler erstanden den Feinden des Steinarbeiter-Schuges in den gemeinlichen Sachverständigen Oberbaurat Weber und Gemeindevorstandsmann Architekt Decht, die beide erklärten, die Verordnung könne auf die „gemischten“ Nürnberger Betriebe nicht angewendet werden. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß es vollkommen gleichgültig sei, ob die Ausführung der Verordnung Schwierigkeiten oder Ungleichheiten hervorbringe oder nicht. Die Rechtsvorschriften hätten sich nicht nach den Betrieben zu richten, sondern diese hätten die Vorschriften zu beachten. Es sei nicht ersichtlich, warum der Schutz, der den in reinen Steinbauereien beschäftigten Arbeitern zu teil werde, nicht auch den in gemischten Betrieben tätigen Steinbauern zu gute kommen solle.

Arbeitslohn und Kapitalgewinn.

Die „K. K.“ giebt keine Vergleichung der Lohnsumme, Dividendensumme und der Abschreibungen bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte in den letzten drei Geschäftsjahren. Wir entnehmen ihren Zahlen, daß im vorletzten Geschäftsjahre, 1901/1902, diese drei Posten zusammen 22 702 731 Mark betragen, im letzten Geschäftsjahre aber, 1902/1903, 23 044 178 Mark. Diese Gesamtsumme ist also im letzten Geschäftsjahre um 341 447 M. größer, wie im Jahre zuvor. Dagegen betrug die Lohnsumme im ersten Jahre 17 002 416 M., im letzten Jahre nur 16 573 402 M., ist also um 428 934 M. niedriger wie im ersten Jahre. Bei erhöhtem Gesamtgewinn also erhebliche Lohnkürzung und erhebliche Steigerung des Kapitalgewinns. In diesen Extrakt ist die Summe der Abschreibungen beteiligt mit rund 500 000 M. und die Dividendensumme mit rund 270 000 M. Das ist kapitalistische Teilerlei.

Die erste städtische Apotheke ist am 15. d. M. in Offenbach eröffnet worden. Sie wird von einem staatlich geprüften Pharmaceuten verwaltet, der öffentlich zur Besichtigung der Musteroffizin auffordert.

Eingegangene Druckschriften.

Prof. Dr. Stephan Bauer. I. Die gewerbliche Nacharbeit der Frauen. Berichte über ihren Umfang und ihre gesetzliche Regelung. II. Gesundheitsgefährliche Industrien. Berichte über ihre Gefahren und deren Verhütung, insbesondere in der Zündhölzchenindustrie und in der Erzeugung und Verwendung von Bleichmitteln. 368 und 457 Seiten Text. Preis jedes einzelnen Bandes 7,50 M. Beide im Verlage von Gustav Fischer, Jena, 1903.
Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1904. Selbstverlag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Stuttgart.

Socialdemokratischer Wahlverein
für den
1. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 15. Oktober verstarb unser Mitglied, der Zimmerer 296/13
Carl Bremer.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses Roabit (Bienenstraße) aus nach dem Dorotheenstädtischen Kirchhof Scharnweberstraße, statt.
Um gütige Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Central-Verband
d. Zimmerer Deutschlands.
Zahlstelle Berlin u. Umgegend.
Am 15. d. Mts. starb nach vorübergehlicher schwerer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied
Karl Bremer.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses Roabit aus nach dem Dorotheenstädtischen Kirchhof, Scharnweberstr. 1-2 (Reinickendorf) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Porzellanarbeiter.
Berlin II.
Am 15. Oktober starb plötzlich an Herzschlag der Porzellanmaler
Gustav Opitz
42 Jahre alt.
Die Beerdigung findet Sonntag, 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes St. Michael in Mariendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Verwaltung.

Deutscher Hof
Luckauerstr. 15. Am Moritzplatz.
Deute sowie jeden Sonntag
Unterhaltungs-Konzert
des
Berliner Tonkünstler-Orchesters
Dirigent: **Franz v. Blon.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kassensitz. 6 1/2 Uhr. Einlaß 7 1/2 Uhr.
Sardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Wallstr. 29
Blau-Eing.

Rohtabak
Ausverkauf A. Goldschmidt
Konfursmaße
ganz enorm billige Preise.
Werttäglich 9-1 Uhr
Dirksen-Strasse 42. 1.
Roh-Tabak
Max Otto, Königstr. 6.
Filiale Brunnenstr. 152.
Alle Sorten Tabak zu billigsten Preisen.
Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds. 9 Uhr. Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

Rohtabak!
Folien in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 25.
im Osten: Koppenstr. 9.
im Südost: Kottbuserstr. 2.
Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Brückenstr. 19.
Filiale in Schlesien:
Ratibor, Jungfernstr. 11.

Beerdigungs-Verein
Berliner Zimmerleute.
Am 15. Oktober starb nach vorübergehlicher schwerer Krankheit unser Mitglied, der Zimmerer Herr
Carl Bremer
Als Mitbegründer unseres Vereines war der Verstorbene ein eifriger Förderer desselben. Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen, geliebten Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses Roabit (Bienenstraße) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse
der Zimmerer.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Zimmerer
Karl Bremer
verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr, vom städtischen Krankenhauses Roabit aus nach dem Dorotheenstädtischen Kirchhof, Scharnweberstr. Nr. 1/2, statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand Bezirk IV.

Kronleuchter-Fabrik
für Gas, Petroleum u. elektrisches Licht 25/18
Siegel & Co.,
Berlin, Prinzenstr. 33.
Grösste Auswahl.
Verkaufz. Fabrikpreis.
an Private. Musterbuch franco.
Kohlen
Brettschiffen, anerkannt beste Marken, Nieschmal, liefert jetzt noch ab Wagh: Tausend von 6,50 M. an. Bruch-Presskohlen, pro Ctr. 65 Pf. ab Wagh.
Handwagen vorh., Korbkarren billigst. Andre Brennmaterial. Billigst berechn.
A. Herrmanns Kohlenlager,
Berlin O., Mühlentstr. 12.

Von 36 Mk. an
Kaugummi nach Maß; neueste reines Stoffe, leicht zu kauen, 2 Anpr. für tabellenlose Zähne beim goldene Medaille. Ludwig Engel, Grenzauerstr. 23. Alexanderpl. Bgr. 1892. 98/13
Parzellen am Bahnhof Biesdorf,
jetzt Stadtbahn-Verkehr
täglich 86 Züge.
R. Mark 12 bis 18.
20, 25, 30 etc. — Verkäuflich auch Sonntags auf dem Terrain.
Nieschalke, Rieger & Co.,
56/17 Gontardstr. 5.

Roh-Tabak.
Große Auswahl, billige Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11. Kottbuserstraße 11.
181. Brunnenstraße 181.
Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur [28152]
Cigarren-Fabrikation
offertiert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstraße 22.

Rohtabak!
Feinste Qualität, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 M. Vorkauf, gelund, pro Pfd. 0,85 M.
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.
Genau auf Hausnummer achten!
Rohtabak.
Bekannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.
Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise. Güter Stand! Sorgfältige Qualität. Zämliche 28172
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franch,
180 Brunnenstr. 185.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-1.
Roh-Tabak, Tempelinerstr. 3
S. Nauen, n. d. Schmeibergstraße. 13 Vereinszimmer. Fernspr. 7a, 7301.

Luisenstädt. Klubhaus,
Hannenstr. 16. Arb. H. Gruppe.
Saal für Vereine.
Boche 2 R. Abzahlung, 840 am 300 M. Borort. Nur mündlich. Heronimy, Blumenstr. 79.

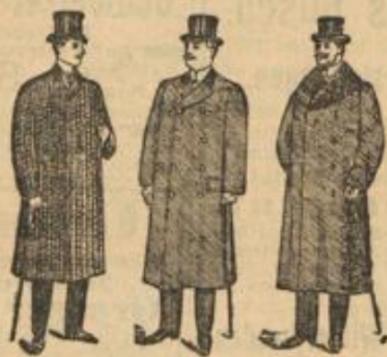
Land,
Boche 2 R. Abzahlung, 840 am 300 M. Borort. Nur mündlich. Heronimy, Blumenstr. 79.

Kopfläuse
nebst Brust
verfügt sofort „Schwapp“.
Unschädlich zu haben in Drog. Preis 1. 1/2, 2, 50 Pf. u. 1. 1/2, 3, 30 Pf. Ein gross. R. Sauer, Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelmstr. 47.
Apotheke z. goldenen Adler
Alexandrinenstr. 41.
Hämorrhoidallikör
a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Steypeden
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik 72 Wallstraße 72, wo auch alle Steypeden aufgearbeitet werden.
H. Strohmayer, Berlin 14.
Zustellertest Preisliste gratis.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise. Güter Stand! Sorgfältige Qualität. Zämliche 28172
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franch,
180 Brunnenstr. 185.

Winter-Paletots



Winter-Paletots Reichhaltigste Auswahl 65, 50, 36, 24, 15, **8 M. 50**

Winter-Raglans karierte u. gestreifte Stoffe Neueste Moden . . . 30, **24 M.**

Geh-Pelz-Imitat. Feiner Eskimo m. Astrachan u. echt. Sealbisam-Kragen **55 M.**

Gummi-Regen-Mäntel 36, 30, 24, 18, **15 M.**

Regen-Pelerinen 13,50, 12, 7,50, 6,50, **5 M.**



Knaben-Anzüge Neueste Façons und Stoffe 14, 10, 8, 6, 4, **2 M.**

Knaben-Mäntel Neueste Modelle und Muster 15, 12, 9, 6, **4 M.**

Vornehme, wohlfeile

Mass-Anfertigung



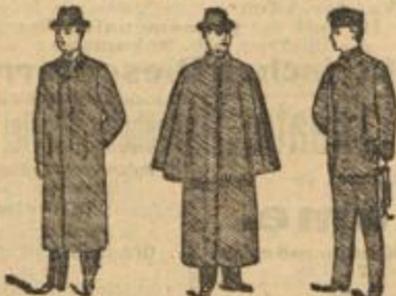
Winter-Joppen



Winter-Joppen Lodenstoffe, warm gefüttert 18, 15, 10, 6, **4 M. 50**

Pelz-Joppen Starke Bezugstoffe, durchweg mit Pelzfutter 45, 36, 33, **27 M.**

Jünglings-Kleidung



Jünglings-Paletots Melton, Doublet, Eskimo 27, 18, 15, 12, **10 M. 50**

Jünglings-Mäntel Loden, Delil und Tuche 30, 26, 18, **13 M.**

Jünglings-Anzüge alle Arten Stoffe und Façons 30, 24, 18, 12, **9 M.**

Herren-Anzüge



Jackett-Anzüge Unübertroffenes Sortiment 45, 36, 30, 25, 18, 15, **10 M.**

Rock-Anzüge Verschiedenste Muster 45, 33, 30, 25, **21 M.**

Gehrock-Anzüge Satins und Kammgarne 70, 50, 40, 36, **27 M.**



Automobil-Leder-Jackets 36 **18 M.**

Schlafröcke

Vielseitigste Stoffe und Besatz-Arten.

30, 21, 18, 15, 12, **7 M. 65**



BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a/25
Zwischen Invalidenstr. u. Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospital

Die 22^{te} Preisliste 1903-04 ist mit circa 170 Abbildungen, in einer Auflage von circa 1 Million, in klarer Veranschaulichung und verständlich für jedermann erschienen und wird kostenlos versandt.

Nathan Wand

129 Stalinerstr. 129.
Die schönsten 21855^{er}
Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu, sowie speziell Monats-Garderobe von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Stalinerstr. 129.
Hochbahnhof Kottbuserstr.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

A. Rosenberg

Landsbergerstr. 82.
Anerkannt recht u. billig.
Teppiche haltbare Qualität

3,10—7,50 M., 5,60 bis 13,50 M., Velours u. and. prima Qualitäten, auch Salongröße, bis 3,50x4,50 groß, v. 17,50—72,00 M., feintiger Preis 40% teurer.
Gardinen weich und crème 2,00, 2,50, 6,50 bis 12,00 M.
Stores, auch in Spachtel u. Erbst. 1,50, 2,25, 3,50—9,50 M. Portieren in Tuch, Plüsch und Wolle 1,75, 3,50, 8,50, 12,50 M., Plüsch-Tischdecken in guter Qualität 5,00 M., befestigt 8,50 M. an. 28772^{er}

Ein großer Vorrat Käuferstoffe. Neueste von 3, 4, 5 bis 10 Meter lang für die Hälfte des Preises.

Reste C. PELZ

ANFERTIGUNG FEINER Herren- und Damen-Garderobe, bessere Damenjackets auf Lager. Eleg. Ausführung, gering. Teilzahl.
J. Kurzberg, Neue Königl. 47, II, direkt am Alexanderplatz.

4. Kottbuser Strasse 4.

Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe, bessere Damenjackets auf Lager. Eleg. Ausführung, gering. Teilzahl.
J. Kurzberg, Neue Königl. 47, II, direkt am Alexanderplatz.

Möbel-Fabrik Fechner & Preidel, Berlin C.,

Neue Schönhauserstr. 2, am Hackeschen Markt, im Fabrikgebäude.

Specialität: **Komplette Einrichtungen.**

= Einfache und elegante Möbel. =

Verlangen Sie Preisliste gratis und franco.

5 Jahre Garantie.

Frachtfrei durch ganz Deutschland.



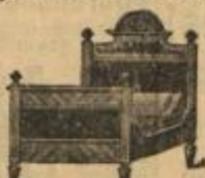
Dieser Schrank, echt nussbaum

Mk. **48.—**



Dieses Nachtschrank, echt nussbaum mit Marmorplatte

Mk. **16.50**



Diese Bettstelle, nussbaum, mit Matratze und Keilkissen

Mk. **49.—**



Dieser Trümesü mit geschliffenem Glas

Mk. **36.—**



Dieses Vertiko, echt nussbaum

Mk. **48.—**

Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Braut-Hochzeit-Seide. Ehe

Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile mein Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen an das Privat-Publikum bietet. Braut- u. Hochzeits-Seiden, sowie Roben u. Blusen-Seiden jeder Art von 75 Pf. bis zu den schwersten Qualitäten, Relievidene schwarze Damaste, Merveilleux etc. v. 15,00, 20,00, 25,00 per Robe. Rausch- und Futter-Seiden für Voiles, Etamines und Jacons von 75 Pf. Schwarze und farbige Sammete v. 75 Pf. Seiden-Plüsch in allen Farben v. 1,00.

Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.
Seldou-Engros-Haus Hermann Horzog, Berlin
Jetzt nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe, Ecke Simons-Apotheke.
Muster franco.

Größtes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

12 Schaufenster Front 2944^{er}
Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen.
Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Brustleiden geheilt worden sind. — Höchste Auszeichnungen, tausende Dankbriefe. Verlangt Gratisprospecture von Dr. Reimanns, Balkenberg Nr. 5, Pöhlau, da Ausland: Doppelporto.
Für Deutschland: Conrad Carduck, Aachen.
11335

Alle Raucher im Sturme erobert!

hat sich meine beliebte Specialität Cuba-Pflanzer Nr. III. Jeder Raucher, der dieselbe einmal probiert hat, giebt fortlaufend Nachbestellungen. Laufende Anerkennungsbriefe.



Feine Sumatrabede, gut u. weichbrennend, (parlament) u. billiges Rauchen!
Ausnahmepreis:
300 Stk 6 M., 80 Stk., 500 Stk. 9 M., 80 Stk., 1000 Stk. nur 18 M.
Alles frei ins Haus gegen Nachnahme.
Cigarrenfabrik, Rud. Tresp, Neustadt b. Danzig H. S.
Garantie: Zurücknahme o. Umtausch.
500 Stk. echt für 2 M. Cigaretten „Reptan“ nur 6,50 M. fr.

J. Adler Teppichhaus,

28 Königstrasse 28
Inmitten der Geschäftsräume habe ich übernommen und offeriere:

Zurück-Teppiche in allen Größen
4 1/2—6—10—20—100 M.

Portieren reich bestickt, in Woll, Tuch, Wolle etc.
6—7 1/2—10—30 M.

Gardinen und Stores, Reißbände, 2—6 Fenster, 1,75—20 M.

Steppdecken, extra groß, Seide, Wolle, Satin 5, 7 1/2—10 M., Cretonne, doppelt, 2 1/2—5 M. etc. 32/10

Möbelstoffe, Woll- u. Kette, bis 6 Meter groß, zu spottbilligen Preisen.

Teppichhaus

28 Königstr. 28.

Bitte genau auf Firma zu achten.



elektromagnetische Therapie-System Frieb.

gegen nervöse und rheumatische Krankheiten.

Äußerlich geleitete Institute in allen grösseren Städten

Passage ganz nach Lillia & Roltz Berlin Friedrichstr. 154

Institute in Berlin: Bülowsstrasse 20, Oranienburgerstr. 14. Sprechstunden 12—2.

97, Gelegenheitskäufe, 97, in Winterpaletots, Winterjoppen, elegante Anzüge für jedes Alter, bestangelegte Ware, keine Fabrikarbeit, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Große Auswahl in Konfekt-Garderobe, wenig getragen. 12285^{er}

H. Moldauer, WeinstraÙe 97, an der Wasserfront.

Da ich keine Filialen unterhalte, bin ich im Stande, billiger zu verkaufen, als meine Konkurrenz.

Mordprozeß Gleditsch.

Nachdem Landgerichtsrat Oppermann die Sitzung um 9 1/2 Uhr eröffnet, werden noch zur Ergänzung ihrer gestrigen Aussagen einige Zeugen vernommen und dann wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Schuldfragen lauten auf Mord, oder auf vorläufige Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, außerdem auf Körperverletzung mittels einer Waffe. Auf Antrag des Verteidigers wurden noch mehrere Unterfragen gestellt.

Erster Staatsanwalt Dr. Cretschmar nahm dann das Wort. Er wies darauf hin, daß es ein erschütterndes Drama aus dem Leben sei, welches die Grundlage der Verhandlung geboten habe. Es sei wohl anzunehmen, daß der verstorbene Major Reich der Angeklagten die Ehe versprochen habe, dagegen halte er es für unwahr, daß der Major ihr im Falle der Trennung eine Abfindungssumme von 6000 Mk. versprochen habe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried, suchte an der Hand der Beweisaufnahme den Nachweis zu erbringen, daß die That der Angeklagten von einem milderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden müsse. Er handelte sich um einen krankhaften Ausbruch eines schwer gekränkten Rechtsgefühls.

Die Geschworenen sprachen die Angeklagte nicht schuldig des Mordes, dagegen schuldig des Totschlags und der Körperverletzung mittels einer Waffe. Widernde Umstände wurden ihr zubilligt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend

Ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes in größerem Format beigelegt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalliste erwacht den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste streng zu beachten. Den Saalabtreibern und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch besteht, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein anderes Mittel übrig als die Lokalliste; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein.

Am Mittwoch, den 21. Oktober, sind es 25 Jahre, daß das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie“ in Kraft trat. Jenes Schandgesetz, bestimmt, die aufstrebende proletarische Bewegung zu erdroffen, hat allerdings das Gegenteil von dem bewirkt, was es bewirken sollte.

Erster Wahlkreis. Montagabend 8 1/2 Uhr Versammlung für die Stadtbezirke 1 bis 5 bei Dräsel, Neue Friedrichstraße 35. Genosse Seiler spricht über die Bedeutung des Wahlvereins und die bevorstehenden Wahlen. NB. Das Protokoll gelangt am Montag in sämtlicher Zahlendruck gegen Zahlung von 10 Pf. an die Mitglieder zur Ausgabe.

Die Maßnahmen, die der Magistrat von Rixdorf in der Angelegenheit der Landtagswahlen gegen die dortige Arbeiterklasse getroffen hat, werden selbstverständlich am Orte eifrig besprochen und haben unsere Parteigenossen zu einer energischen Protestbewegung veranlaßt. Es versteht sich, daß der Schlag, den der Magistrat der Arbeiterklasse versetzt hat, nicht ohne Entgegnung bleibt, und so sind denn zu Montagabend 8 1/2 Uhr drei Volksversammlungen anberaumt worden.

Die Parteigenossen werden für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen agitiert, damit die Antwort auf die Verklammerung des so schon auf das schlimmste beschnittenen Wahlrechts so deutlich wie möglich ausfalle.

Französisch-Buchholz. Am heutigen Sonntag findet nachmittags 5 Uhr in Rädhens Lokal eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Mag. Kiesel-Verlin einen Vortrag über die preussischen Landtagswahlen halten wird.

Ober-Schönebeck. Die Parteigenossen wollen sich pünktlich 1/8 Uhr abends am Montag, den 19. ds., zur Handzettelverbreitung bei Kaufholt, Wilhelmshofstr. 18, einfinden. Der Vertrauensmann.

Friedrichsfelde, Karlshorst, Mahldorf. Den Mitgliedern des socialdemokratischen Wahlvereins zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Haberland, Wilhelmstraße 38, eine Vereinsversammlung stattfindet. Tagesordnung: 1. Vortrag über das verfallene Socialistengesetz. Referent: Franz Kogler. 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegierten zur Kreisconferenz. 4. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Röpenitz. Mittwochabend 8 Uhr findet in Seidels Gesellschaftshaus eine Volksversammlung für Frauen und Männer statt, in welcher Genosse Augustin-Verlin einen Vortrag über das Attentatsjahr und das Socialistengesetz halten wird.

Charlottenburg. Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet im Volkshaus, Rosinensstr. 3, eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Fritz Jubeil über das Thema: „Vor 25 Jahren“ (21. Oktober 1878 Erlaß des Socialistengesetzes) referieren wird. Nach dem Referat erfolgt freie Aussprache. Bei der interessanten Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen erwünscht.

Schöneberg. Mittwoch, den 21. ds. Mts., findet bei Döft, Weiningerstr. 8, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: „Vor 25 Jahren.“ Referent: August Weber.

Wilmerdorf, Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in Wittes Volksgarten eine Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins statt, in welcher die Wahlmänner für sämtliche Bezirke zur Landtagswahl aufgestellt werden. Ehrenpflicht der Wahlmänner sowie sämtlicher Mitglieder ist es, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Außerdem finden andre wichtige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Lichtenberg. Der socialdemokratische Wahlverein hält am Dienstag, den 20. Oktober, in Höflichs „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 120, seine Generalversammlung ab. Außer den Berichten der verschiedenen Kommissionen und Neuwahl derselben steht ein Referat: „Vor 25 Jahren“ auf der Tagesordnung. Es ist daher Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Der Vorstand.

Zehlendorf. Am Dienstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wiese, Zeltowestr. 23: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion über den Parteitag. Lokalfrage. Der Vorstand.

Lokales.

Vor zwanzig Jahren

hat Berlin das Schauspiel einer Wahlbewegung ganz besondrer Art erlebt. Am 13. April 1883 war die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Staatsministeriums vom König aufgelöst worden, um, wie es in dem Erlaß hieß, die Festsitzung neuer zweckentsprechender Kommunal-Wahlbezirke für die Haupt- und Residenzstadt Berlin zu ermöglichen.

In Jahre 1881 hatte dann das konservative Wahlkomitee eine Petition an das Staatsministerium gerichtet mit dem Antrage, auf Grund des § 79 der Städte-Ordnung die Stadtverordneten-Versammlung durch königliche Verordnung aufzulösen und dadurch eine Neueinteilung der Wahlbezirke zu ermöglichen.

keinen Geschmack, sondern erlangte die Zustimmung des Staatsministeriums zu einem an den König zu richtenden Antrag auf Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Plan Puttlamers glückte, und so wurde denn zum 1. Januar 1884 die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen.

Die Neuwahlen wurden auf den 18., 19. und 20. Oktober 1883 festgesetzt. In die 128 Stadtverordneten-Mandate, von denen 42 auf jede der drei Wählerabteilungen fielen, entbrannte ein lebhafter Wahlkampf, so heftig wurde gekämpft, wie nie zuvor bei einer Berliner Kommunalwahl. Die Liberale! Die Bürgerpartei! So lautete der Schlachtruf in dem Kampfe, der zwischen dem liberalen Bürgerthum und seinen konservativ-antifemilischen Gegnern geführt wurde.

Der Erfolg war für die Socialdemokratie überraschend. Singer erhielt im 12. Wahlbezirk 822, der Liberale 308 und der konservativ-antifemilische Kandidat 945 Stimmen, er hatte also mit 39 Stimmen über die absolute Mehrheit gesiegt. Auf Zugauer fielen im 13. Wahlbezirk 792, auf den Liberalen, der den Bezirk vorher vertreten hatte, 406 und auf den konservativ-antifemilischen Kandidaten 279 Stimmen.

Zugauer, der dreimal gewählt worden war, nahm die Wahl für den 15. Wahlbezirk an. Es mußten darauf im 13. und 14. Bezirk Nachwahlen vorgenommen werden, und zwar am 11. Dezember 1883. In beiden Bezirken wurden die Arbeiterkandidaten im ersten Wahlgange gewählt, im 13. Bezirk Goerki mit 773, im 14. Bezirk Ewald mit 721 Stimmen.

Zugauer, der dreimal gewählt worden war, nahm die Wahl für den 15. Wahlbezirk an. Es mußten darauf im 13. und 14. Bezirk Nachwahlen vorgenommen werden, und zwar am 11. Dezember 1883. In beiden Bezirken wurden die Arbeiterkandidaten im ersten Wahlgange gewählt, im 13. Bezirk Goerki mit 773, im 14. Bezirk Ewald mit 721 Stimmen. Nach aber war der Sieg nicht voll errungen. Am 24. Wahlbezirk hatte, ebenfalls am 11. Dezember, eine Nachwahl vollzogen werden müssen, weil der in diesem Bezirk am 18. Oktober gewählte konservative Stadtverordnete auch im 11. Bezirk, also doppelt gewählt worden war.

Der „entschiedene“ Freisinn in der Stadtverordneten-Versammlung.

Für die Urwahlen zum Landtag hat in Berlin, wie berichtet, nicht nur der Magistrat, sondern auch eine aus Freisinnigen aller Schattierungen zusammengesetzte Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung es als rathsam erachtet, daß der Beginn der Wahlen der dritten Klasse auf 2 Uhr mittags festgesetzt werde.

Die Abstimmungsliste wird jetzt mit dem stenographischen Bericht der betreffenden Sitzung veröffentlicht. Nach Ausweis dieser Liste kamen die 66 Stimmen für den 2 Uhr-Beginn aus der „Fraktion Kommen“, der „Alten Linken“ und der „Neuen Linken“, die 29 Stimmen für den 5 Uhr-Beginn aus der „Neuen Linken“ und der socialdemokratischen Fraktion. Die „Neue Linke“ war also die einzige Fraktion, die hier geteilt stimmte. Ganze 6 Mann aus dieser Gruppe gewannen es über sich, dem Antrage unsrer Parteigenossen beizutreten; 10 andere stimmten stammlos mit, kämpfend und konfusen, mit jenen Männern, die es ganz in der Ordnung finden, daß der Magistrat über den Zeitpunkt des Beginnes der Wahlen eine Festsitzung getroffen hat, durch die den Landtagswählern der dritten Klasse ihr ohnehin sehr dürftiges Wahlrecht thatsächlich noch mehr verkleinert wird.

Unter diesen 10 Wahlrechtsverkleinerungs-Freunden der „Neuen Linken“ befinden sich 3 Stadtverordnete, die ihr Mandat von Kommunalwählern der dritten Abteilung erhalten haben: Die Herren Drenski (8. Bezirk), Fried (18. Bezirk), Hermann (28. Bezirk). Für alle drei läuft das Mandat in diesem Jahre ab. Die Herren werden also in den nächsten Wochen, sofern sie sich erneut um ihr Mandat bewerben wollen, Gelegenheit haben, sich vor den Kommunalwählern der dritten Abteilung über ihre Mitwirkung an dieser Verklammerung des Landtags-Wahlrechtes zu äußern.

Doch der eine und der andre dieser drei wird es vielleicht vorziehen, sich in die zweite oder die erste Abteilung hineinzuretten, wie es vor zwei Jahren die wackeren Herren Perls und Goldschmidt gethan haben, als — o glücklicher Zufall! — das Los bestimmte, daß ihre für sie unthätig gewordenen Bezirke einen Hausbesitzer zu wählen hatten. Herr Perls übrigens, der seitdem einen Bezirk der zweiten Abteilung vertritt, stimmte jetzt bei dem Landtagswahl-Antrag mit eiserner Stirn gegen 5 Uhr. Herr Goldschmidt,

der sein Verbleiben in der Stadtverordneten-Versammlung gleichfalls der zweiten Abteilung dankt, war bei der Abstimmung über diesen Antrag nicht mehr da.

So sehen die „entschieden“ Freisinnigen, die „Vollstämmer“ der „Neuen Linken“ aus, wenn sie in der Stadtverordneten-Versammlung volkfreundliche Grundzüge betätigen sollen. Hinaus mit solchen Elementen aus der dritten Abteilung, in der für sie ebensowenig Platz sein darf wie für die engeren Freunde der Cassel, Kämpf und Konforten!

Das freisinnige Wahlkomitee im dritten Berliner Landtags-Wahlkreis richtet an die Arbeitgeber des Wahlkreises die Bitte, ihren Angelegenheiten und Arbeitnehmern die zur Ausübung ihres Wahlrechts notwendigen Zeit ohne Benachteiligung oder Lohnkürzung freizugeben. Wir wollen hoffen, daß diesem Appell möglichst viele Arbeitgeber nachkommen. Es ist dies um so erwünschter, als gerade auf Verreiben von freisinniger Seite der Beginn der Wahl auf 2 Uhr festgesetzt worden ist, während früher 5 Uhr der Anfangstermin war.

Freie Volksbühne, Berlin.

Wegen nachträglicher Verweigerung der Konzerte der Singakademie durch den Vorstand der Singakademie muß das **Veethoven-Konzert im großen Saale des Gewerkschaftshauses am heutigen Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, abgehalten werden.** Die ausgegebenen Billets sind gültig. Soweit Raum vorhanden, haben die Mitglieder noch am Saaleingang Gelegenheit, Einlaßkarten zu erhalten.

Die Mitglieder werden ersucht, den Teilnehmern an dem Konzert davon Kenntnis zu geben.

Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt im Feuilleton zu der Angelegenheit:

Ein förmlicher Boykott der Freien Volksbühne ist jetzt bedauerlicherweise zur Tatsache geworden. Wir berichteten vor kurzem, daß der Magistrat in Uebereinstimmung mit einigen Schuldirektoren das Gesuch des Vereins „Freie Volksbühne“, ihm mehrere Schulaulen für Vorträge zur Verfügung zu stellen, abgelehnt habe. Jetzt hat nun das Verhalten der städtischen Behörden auch die Direktion der Singakademie veranlaßt, die bereits der Freien Volksbühne erteilte Erlaubnis zur Veranstaltung von Konzerten in der Singakademie zurückzuziehen. Wir haben schon neulich gesagt, daß wir es für eine unnötige — und auch unkluge — Härte halten, dem Verein „Freie Volksbühne“ eine Unterstützung bei der Verfolgung seiner auf Volksbildung gerichteten Ziele zu verweigern und können es darum nur im höchsten Grade bedauern, daß das böse Beispiel des Magistrats und der Schuldirektoren jetzt auch die guten Sitten der Leitung der Singakademie verdorben hat.

Ueber die zunehmende Ausdehnung des Billetthandels an den Theatern wird in letzter Zeit viel geklagt und besonders sind es die Besucher der königlichen Theater und der Cirkusse, die häufig genötigt sind, Billets bis zu doppelten Preisen von den Händlern zu entnehmen. Obwohl bei der Billet-Abgabe an den Kassen eine ziemlich strenge Kontrolle ausgeübt wird, gelingt es den Händlern doch, sich in den Besitz einer großen Menge Eintrittskarten zu setzen. An den königlichen Theatern kaufen drauftragende Dienstkleute, beschäftigungslose Arbeiter, die Billets an den Vormittagskassen, außerdem wird aber eine große Zahl von Eintrittskarten durch herkömmliche Diener beschafft. Leute, die die in ihrem Besitz befindlichen Billets aus irgend welchen Gründen nicht benutzen wollen, beauftragen angeblich die Dienerschaft, die Karten an die Händler zu verkaufen, welche gern 1 bis 2 M. Aufgeld an die Diener zahlen. Leichter wird es den Händlern, sich an den Cirkusskassen Billets zu verschaffen, wo öfter 10 bis 16 Stück von einzelnen Personen, Fabrikangestellten etc. geholt werden. Obwohl für solche Fälle jetzt Bescheinigungen gefordert werden, gelingt es den Händlern doch, auf diesem Wege eine ziemlich bedeutende Zahl von Eintrittskarten zu erlangen. Außerdem sind es auch drauftragende Arbeitssuchen usw., die sich täglich vor den Cirkusskassen einfinden und gegen ausländisches Cirkusgeld Billets besorgen.

Bei dem Verkauf der Karten entwickeln die Händler in Rücksicht auf die verstärkte polizeiliche Kontrolle eine ganz besondere Vorsicht und unterhalten vielfach Geschillen, welche den Händler darauf aufmerksam machen, ob der von der Kasse zurückkehrende dort Billets kaufen wollte oder nicht. Der Verkauf erfolgt auch nicht unmittelbar vor den Theater-Eingängen, sondern die an der Kasse Abgewiesenen werden 50 bis 100 Meter weit von den Händlern verfolgt, ehe man ihnen Billets anbietet. Der Nutzen, den die Billetthändler an guten Sonntagen haben, soll 3—400 M. betragen, dem allerdings besonders an den ersten Wochentagen und Freitags Verluste gegenüberstehen. Sie verkaufen manchmal die Karten zur Hälfte der Kassenpreise, um nicht das ganze Geld verlieren zu müssen. Wird ein Billetthändler von der Kriminalpolizei gefasst, so erleidet er außer der zu erwartenden Strafe auch dadurch einen bedeutenden Verlust, daß er an dem betreffenden Abend nicht mehr in die Lage kommt, die in seinem Besitz befindlichen Billets loszuschlagen, da die Formalitäten auf der Polizeiwache stets längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der verräterische Kaffiber. Vor einigen Monaten wurden verschiedene große Diebstahlsfälle im Osten der Stadt verübt. Namentlich wurden davon die Schlächtermeister **Flieker** in der Thierstraße, **Hauschild** in der Tilsiterstraße und **Reike** in der Hübenerstraße betroffen. Die Diebe erbeuteten größere Mengen Fleisch, die sie auf ebenfalls gestohlenen Handwagen forschafften. Diese wurden dann in Moabit herrenlos aufgefunden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es endlich, als Thäter den **Russische Karl Schulz** und den **Klempner Gustav Kefner** zu ermitteln und festzunehmen. Ebenso wurde festgestellt, daß das gestohlene Fleisch in dem Schlächter **Karl Müller** in der Huttenstraße einen bereitwilligen Abnehmer gefunden habe. Gegen Schulz und Kefner wurde nun das Verfahren wegen schweren Diebstahls und gegen Müller wegen Hehlerei eingeleitet. Der Ehefrau Schulz wurde Begünstigung der strafbaren Handlung zur Last gelegt. Sämtliche beschuldigte Personen leugneten nicht nur während der Voruntersuchung hartnäckig, sondern blieben dabei auch während der Gerichtsverhandlung. Die gestrigen Vorberichterstattung I in Sachen contra Schulz und Genossen statt. Alle Bemühungen des Gerichtsvorlesenden, die Angeklagten zu einem Geständnis zu bewegen, scheiterten, und schon glaubten die Beschuldigten ihr Spiel gewonnen zu haben, als Kriminal-Wachmeister **Seinemeyer** auf der Wildfläche erschien und dem Gerichtspräsidenten einen zerknitterten Zettel mit der Meldung überreichte, daß es ein von dem Hauptangeklagten herführender Kaffiber sei, der ihm vor einer Stunde von einem entlassenen Strafgefangenen auf dem Polizeipräsidium übergeben worden sei. Der Ueberbringer habe erklärt, daß er längere Zeit mit Schulz und Kefner in einer Zelle inhaftiert gewesen sei. Als er gestern seine Freilassung erhalten habe, sei er von den Hauptangeklagten gebeten worden, den Kaffiber an Frau Schulz abzuliefern, damit die Zeugen im Termin übereinstimmend aussagten. Derselbe enthielt auch der Kaffiber genaue Anweisung für die Aussagen der Entlassenen. Gegenüber diesem Schuldbeweise gaben denn auch die Angeklagten das Zeugnis auf. Schulz suchte nun die Mitangeklagten vollständig zu entlasten, indem er alle Schuld auf sich nahm. Er wurde denn auch mit vier Jahren Zuchthaus bestraft, während das Verfahren gegen Kefner einwillen eingestellt wurde. Müller erhielt wegen Hehlerei einen Monat Gefängnis und Frau Schulz kam mit einer eintägigen Haftstrafe davon, weil sie erwidernemäßig unter dem Eindruck der Not gehandelt hatte.

Eine weitere Verschärfung im Hundefang wird der deutsche Tierchutzverein, einer schon früher erlassenen Verfügung des Polizeipräsidiums entsprechend, demnächst einleiten lassen. Hiernach wird Berlin auch für den Hundefang in Bezirke eingeteilt werden, in der Weise, daß für das Revier jeder Polizei-Hauptmannschaft täglich zwei Gang-

beamte den Hundefang auszuüben haben. Die betreffenden Gänger sollen sich der Kontrolle halber auf den Wachen derjenigen Polizeireviere, in deren Bezirke sie den Gang ausüben, melden. Auch seitens der Vorortbehörden wird teilweise eine Verschärfung des Hundefanges gefordert. Durch die für Berlin einzuführende Aenderung wird eine Vermehrung in der Zahl der Gängebeamten notwendig, da sämtliche Stadtteile täglich von den Hundefängern begangen werden müssen. Auch wird die Einstellung einer größeren Zahl von Hunde-Transportwagen notwendig, da die Polizeibehörde die Einführung eines solchen für jeden Gangbezirk wünscht.

Aus Anlaß der polizeilichen Absperrungen gelegentlich der heutigen Denkmals-Entstellungen am Brandenburger Thor muß von 11 Uhr vormittags ab bis zum Schluß der Sperungen der Straßenbahn-Betrieb im Sperrungsbezirke teilweise unterbrochen, teilweise abgeleitet werden. Die Linien 1 (Stadttr.) 7 und 13 (Moabit—Rixdorf), 14 (Moabit—Marleneplatz) fahren einerseits nur bis zur Königgräber-, Ede-Röthenerstraße, andererseits nur bis zur Dorotheenstraße. Die Wagen, die zwischen Moabit und Dorotheenstraße verkehren, durchfahren in der Richtung nach Moabit die Dorotheen-, Luisenstraße, Karlsplatz, Karlsstraße und Friedrich-Karl-Ufer. Die Linien 24 (Gesundbrunnen—Potsdamerstraße, Ede-Großgörschenstraße), 21 (Weddingplatz—Potsdamer—Großgörschenstraße) fahren in beiden Richtungen durch die Dorotheenstraße, Kastanienwäldchen, Opernplatz, Französischestr., Kanonierstraße, Rauerstraße, Leipzigerstraße, Potsdamer Platz; die Linie 51 (Schönhauser Allee—Schöneberg) von der Karlsstraße aus über Kronprinzenbrücke, Königsplatz, Reichstagsplatz, Dorotheenstraße und von hier aus weiter wie die vorgenannten Linien; die Linie 9 (Moabit—Schlesischer Bahnhof) durch die Dorotheenstraße, Kastanienwäldchen, Opernplatz, Oberwallstraße, Hausvogteiplatz, Jerusalemstraße nach der Leipzigerstraße. Die Linien N und O der Charlottenburger Straßenbahngesellschaft (Charlottenburg—Kupfergraben und Wilmersdorf—Kupfergraben) verkehren nur zwischen Charlottenburg respektive Wilmersdorf—Siegessäle. Der Betrieb zwischen Siegessäle und Kupfergraben bleibt für die Dauer der Sperrung gänzlich eingestellt.

Schwer verletzt wurde der Feuerwehrmann **Hude** vom 8. Zuge der Feuerwehr. Ihm wurde ein Schienbein und ein Wadenbein gebrochen. Von den bei dem Brande in der Lübbenerstraße verletzten Feuermännern sind zwei wieder hergestellt, ein dritter, der Feuermann **Klanke**, der schon bei verschiedenen Bränden Verletzungen erlitten hat, mußte wegen Geisteskrankheit nach der Charité gebracht werden. Ein vierter, der Feuermann **Lug**, der in Plogensee verletzt wurde, muß pensioniert werden.

Zum Grabwächsern wurde gestern in der Linienstraße das Gerücht verbreitet, daß die Wittin der G.schen Eheleute, die unverschämte Räuberin, als verdächtig in der letzten Nacht aus dem Café Linienstr. 22 heraus verhaftet wurde. Die Festnahme bestätigte sich allerdings. Die Räuberin, die in der Zeit des Mordes einen regelrechten Lebenswandel führte, hatte in der Mordnacht eine gewisse Rolle gespielt und den Ehemann belästigt. Sie hat sich in der jüngsten Zeit wieder dem früheren, nicht einwandfreien Lebenswandel hingegeben, verkehrt in dem genannten Café und hat bei Gesprächen über die Mordthat oft Schilderungen gegeben, die mit der Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen sind. Die Polizei hatte sich deswegen schon mit ihr abgefunden, so daß ihre Festnahme mit der Bluttat nicht in Verbindung steht. Sie wurde vielmehr von einem Schuttmann der Sittenpolizei mitgenommen, weil sie sich ihm gegenüber einen falschen Namen beigelegt hatte.

Die seltsame Entführungsgeschichte, die sich zwischen der sechzehnjährigen **Marie G.** und mehreren Herren einer Jagdgesellschaft abspielte, hat insofern eine Aufklärung erfahren, als die beteiligten Jäger alsbald bekannt geworden sind. Die Sache, die einem hiesigen Blatt wie Jägerlatein vorlag, ist nach ihrer Uebersetzung in gutes Deutsch ziemlich erfinder Natur. Das der Schulle kaum erwachsene Kind wurde von einem feinen Herrn nach Berlin von dem Jagdausflug mit zurück genommen. Dann erbot sich der Herr, das Mädchen solange unterzubringen, bis es eine Stellung gefunden haben würde. Als der Herr später in die Wohnung zurückkehrte, war das Kind nicht mehr dort. Bei den Eltern ist **Marie G.** bisher nicht wieder aufgetaucht, dagegen hat die Mutter von ihr mehrere Briefe erhalten, die die Unterschrift „Deine ungeratene Tochter“ tragen und die Annahme rechtfertigen, daß sich **Marie G.** von Berlin nach Stettin begeben hat. Von dort zog die Familie G. — die aus den Eltern und drei Kindern besteht — am 10. September d. J. in Berlin zu und nahm in einem Gartenhause in Alt-Moabit eine Mittelwohnung. Marie ist das älteste der Kinder und kann in Stettin bei Verwandten Zuflucht gesucht haben. Ob sie aus eigenem Antrieb oder insofern irgend eines Einflusses Berlin verlassen hat, ist nicht bekannt.

Der Komiker „**Otto Reutter**“, Deutschlands eigenartigster Chanson-dichter und -Sänger, sollte die dreimal geheilte Ordnung verlegt haben durch — selbstverfaßte Couplets. Er war für die Monate Januar und Februar von der Direktion des Etablissements „Wintergarten“ in Berlin engagiert worden und wollte hier eine Anzahl seiner, auch das öffentliche Leben berührenden Couplets vortragen. Der Herr Polizeipräsident verbot ihm jedoch den Vortrag verschiedener seiner Lieder aus „ordnungspolizeilichen“ Gründen. Herr Reutter vernahm aber nicht einzuweichen, wie seine Kunst die „Ordnung“ gefährden solle, er beschwerte sich deshalb beim Oberpräsidenten, insofern ohne Erfolg. Nunmehr ließ er durch seinen Rechtsbeistand, Justizrat **Michaelis**, Klage erheben. Infolge eines Verzeichnisses im Bureau des Anwalts ging aber die Klageschrift statt an das Ober-Verwaltungsgericht, an den Oberpräsidenten, und als dieser sie an das Ober-Verwaltungsgericht weiter gegeben hatte, war — die Frist verstrichen. Das Ober-Verwaltungsgericht mußte deshalb die Klage, die sicher zu interessanten Verhandlungen geführt hätte, schon aus jenem formellen Grunde abweisen, ohne auf das Materielle einzugehen.

Straßensperrung. Die Sophienstraße an der Einmündung in die Rosenthalerstraße wird behufs Asphaltierung vom 10. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.

Volkstheater-Konzert vor Schulkindern. Der Berliner Lehrer-Gesangverein veranstaltet am Sonntag, 25. d. M., mittags 12 Uhr im Circus Busch ein Konzert, in dem vorzugsweise Volkslieder, die den Schülern bekannt sind, zum Vortrag kommen. Die Hälfte der Plätze (der Circus weist 4674 Plätze auf) wird den Schülern aus den ersten Klassen der Gemeindegemeinden und solcher Säulen der Vororte, an denen Mitglieder des Berliner Lehrer-Gesangvereins tätig sind, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die übrigen Plätze sollen zur Deckung der Unkosten an Eltern oder Angehörige der Schüler zu folgenden Preisen abgegeben werden: Loge und Manege 1 M., Parkett 0,75 M., Balken 0,50 M., 1. Platz 0,40 M., 2. Platz 0,30 M. und Galerie 0,20 M.

Im Zoologischen Garten beträgt der Eintrittspreis heute 50 Pf., Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte. Von nachmittags 4 Uhr ab findet großes Militärkonzert statt. Die Vorstellungen in der „**Maubtier-Spielschule**“ sind auf 12 Uhr mittags und 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Es werden in derselben zusammen 11 Raubtiere zeigen, wie viel sie von der menschlichen Erziehungsmethode profitieren haben, und zwar 6 Löwen, 1 Leopard, 1 Bär, 1 Hyäne und 2 äußerst seltene Schneeleoparden aus dem Tibet, zwei Raubtiere, die in Berlin lebend noch niemals gesehen worden sind; trotzdem der Garten nur kurze Zeit im Besitz dieser schönen Tiere ist, zeigen dieselben doch bereits eine auffallende Zähmheit und Gelehrigkeit.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Treppen. In vergangener Woche haben die Winterkurse ihren Anfang genommen. In dieser Woche werden ebenfalls noch Teilnehmer aufgenommen. Der Unterricht in **Rede- und Schreibunterricht** findet in dieser Woche am **Donnerstag**, den 22. d. M., und **nicht** am Freitag statt. — **Sonntag**, den 1. November, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15: **Damerling** und

Lenau-Abend (Siehe Inserat). Nur erste Kräfte sind zu diesem Abend zur Mitwirkung herangezogen worden. Man verleihe sich zeitig um Billets, da nur eine bestimmte Anzahl verausgabt wird.

Aus den Nachbarorten.

Die Direktion der Charlottenburger Wasserwerke schickt uns folgende Zuschrift:

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse ersuchen wir ergebenst um Aufnahme nachstehender Verächtigung der Mitteilung in Nr. 241 Ihres Blattes betreffend verändertes Trinkwasser in einer Schule zu Schmargendorf:

1. Eine Verächtigung der Schulverwaltung, welche den Kindern den Genuß des Trinkwassers verbietet, ist nicht erlassen.
2. Eine Klage über Beschaffenheit des Wassers ist nicht erfolgt.
3. Das Wasser ist vollständig klar und entspricht allen Anforderungen, welche an ein gutes Trinkwasser zu stellen sind.
4. Der Rektor der Gemeindegemeinde in der Friedrichshallerstraße in Schmargendorf hat im Interesse der Schuldisziplin eine Verächtigung dahin erlassen, daß die Kinder während der Schulpausen die Wasserpipetten nicht umlagern sollen, sondern von den Lehrern ordnungsmäßig zum Trinken geführt werden.

Charlottenburg. Heute findet im kleinen Saale des Volkshauses, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, der erste kleine Kunstabend statt. Dr. **Albert** spricht über **Friedrich Schiller**. Daran schließen sich künstlerische Vorträge (Soli für Cello, Gesang und Recitation), unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte. Den Schluß des Abends bildet Tanz. Eintrittspreis einschl. Programm 30 Pf. Anfang 6 Uhr.

Ober-Schöneweide. Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung die Anstellung einer zweiten Gemeinde-Artenkassiererin. — Für den Bau der dritten Gemeindegemeinde im Ortsteil Ostend wurde der Ankauf eines Grundstücks zum Preise von 235 M. für die Quadratur genehmigt. — Auf Antrag des Genossen **Grunow** wurde beschloffen, bei dem Fiskus zu beantragen, daß er in dem neu eingemeindeten Ortsteil der Gemeinde den Bauplatz für die vierte Gemeindegemeinde kostenlos überlasse. — Die Gesuche der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, zum Bau von den so sehr notwendigen Kirchen Zuschüsse leisten zu wollen, gaben Anlaß zu einer interessanten Diskussion. Unsere Vertreter **Lange** und **Grunow** beantragten Uebertragung zur Tagesordnung, nachdem einige der Herren ihrer Meinung dahin Ausdruck gegeben hatten, daß die Gemeinde nicht umhin könne, das Verlangen der Kirchengemeinden zu bewilligen. Genosse **Grunow** hielt dem entgegen, daß eine Verpflichtung in solcher Weise bestünde. Es sei schon eigentümlich, daß im Bebauungsplan des neuen Ortsteils zwei große Plätze für Kirchen, aber nicht ein einziger für eine Schule vorgesehen sei. Die geforderten Summen von 80- bis 100 000 M. hätten der Gemeinde gerade selbst noch not. Eine Kommission, der auch der Genosse **Lange** angehört, soll über die Angelegenheit beraten. — Ein Antrag des Genossen **Grunow**, den Beginn der Landtagswahl auf nachmittags 5 Uhr festzusetzen, wurde vom Vorsteher dahin beantwortet, daß die Wahlhandlung um 4 Uhr beginnen solle. Mitgeteilt wurde noch, daß die Rathsgemeinde **Nieder-Schöneweide** ihren Einspruch betreffs der neuen Brücken-Zuführungstraße zurückgezogen hat.

Friedenau. Die letzte Gemeinderatsitzung beschäftigte sich u. a. mit zwei Fragen, die auch für die Arbeiterbevölkerung von besonderem Interesse sind. Dahin gehört zunächst die Genehmigung eines Ortsteils betreffend die Erhöhung der Zahl der Schöffen und Gemeindeverordneten. Die Vergrößerung Friedenau und sein Bevölkerungszuwachs und die dadurch erhöhten kommunalen Aufgaben verlangten diese Erhöhung schon seit langem gebührend; in der vorigen Gemeinderatsitzung wurde dann die erste positive Anregung gegeben und nunmehr beschloffen, die Zahl der Schöffen von vier auf fünf und die Zahl der Gemeindeverordneten von 15 auf 18 zu erhöhen; als Zeitpunkt hierfür wurde der 1. April 1904 festgelegt. Die Genehmigung dieses Beschlusses durch den Landrat wird als sicher angenommen. Bei der Wahl dieser neuen Gemeindeverordneten werden dann auch unsere Parteigenossen gebührend auf dem Platze sein.

Die zweite, weitere Kreise interessierende Angelegenheit betraf die Friedenauer Wohnungsverhältnisse. Nach einer Anfangs dieses Monats aufgenommenen behördlichen Statistik standen von den 3889 vorhandenen Wohnungen 135 leer, ein nicht besonders hoher Prozentsatz; zum Vergleich wurde ausgeführt, daß von den am 1. April dieses Jahres vorhandenen 3835 Wohnungen 189 leer standen und von den am 1. Oktober 1902 vorhandenen 3509 Wohnungen 125. Der größte Teil der jetzt leerstehenden Wohnungen kommt auf Neubauten, die eine verhältnismäßig starke Zunahme aufweisen. In der Zeit vom Oktober 1902 bis zum Oktober 1903 sind nämlich 23 Wohnhäuser fertig geworden, und bis zum Juli kommenden Jahres ist eine weitere Vermehrung um 25 Wohnhäuser zu erwarten. Der Umfang der Wohnungen in den Neubauten zeigt deutlich, daß die Hauswirte nur auf recht begüterte Mieter spekulieren, eine Tendenz, in der sie übrigens von den Ortsteilbehörden und der Ortspresse thätigst unterstützt werden. Man will aber keine kleinen Leute, sondern man will ein zweites Charlottenburg und Wilmersdorf mit nur schwerkräftiger Bevölkerung schaffen. Das ist hier das große Sehnen, und daher fällt es denn eben auch nicht auf, daß z. B. in den 23 bis Oktober fertig gewordenen Neubauten nur 10 (zehn!) Wohnungen mit 1 Zimmer und 83 mit 2 Zimmern sind, aber 150 mit 3—4 Zimmern und 71 mit 5—7 und in den 25 bis Juli 1904 zu erwartenden neuen 25 Wohnhäusern sind gleichfalls nur 29 Wohnungen mit 1 Zimmer, aber 155 mit 3 bis 4, 75 mit 5 bis 7 Zimmern. — Von den jetzt vorhandenen Wohnungen waren einzimmerig 419, davon zur Zeit leer: nur 5; zweizimmerig 1107, leer: nur 28; dreizimmerig 865, leer: 38; vierzimmerig 660, leer: 39; fünfzimmerig 396, leer: 22; sechszimmerig 145, leer: 7; siebenzimmerig 67, leer: 1; achtzimmerig 40, leer: keine. Daraus geht also klar hervor, daß ein augenfälliges Bedürfnis zur Zeit nur nach ganz kleinen und ganz großen Wohnungen herrscht und daß, von den ganz großen Wohnungen abgesehen, die Prozentzahl der leerstehenden Wohnungen mit der Größe der Wohnungen zunimmt.

Ein neues Opfer der Gefinnungsriecherei in den Spandauer „**Musterwerkstätten**“. Es wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen berichteten wir von einer polizeilichen Staatsaktion, welcher der Gewehrarbeiter **Schönfeld** schließlich zum Opfer gefallen ist und die den Zweck hatte, den Sch. als Sozialdemokrat zu entlarven. Jetzt wird ein neuer Fall bekannt, der sich in der Spandauer Pulverfabrik ereignet hat und der verdient, ebenso festgenagelt zu werden. In der Pulverfabrik im au 15. Juli d. J. ein Arbeiter **Friede**, ein 48 Jahre alter Mann, nach 18jähriger Beschäftigung in Staatsbetrieben ganz plötzlich gesündigt und auch am 31. Juli entlassen worden. Auch er machte die erdenklichsten Anstrengungen, um zu erfahren, welchem Umstande er seine Entlassung zu verdanken hat, vergebens, überall Begegnete er tauben Ohren. Schließlich wandte sich der Mann mit einer längeren Eingabe an den Kriegsminister v. **Einem**; diese Eingabe, von welcher wir hier eine Stelle nachdrucken, wirkt gleich einer verurteilenden Anklage gegen das in den Staatsbetrieben herrschende System der Unterdrückung jedes freien Wortes, und sie rückt das Gebahren der „**Musterwerkstätten**“ in das rechte Licht.

Es heißt in dem betreffenden Gesuch: „**Kun** stehe ich da, alt und verbraucht, zu keinen körperlich anstrengenden Arbeiten mehr fähig, denn meine Kräfte sind dahin, mein Körper durch die jahrelange Säure-Arbeit ansgemergelt; wer von den Privatunternehmern nimmt denn noch so ein altes Brad in Beschäftigung?

Ich habe jetzt das Los vor Augen, entweder Arbeit um jeden Preis, etwa für ein Stück troden Brot anzunehmen, oder — der Armenbehörde zur Last zu fallen!

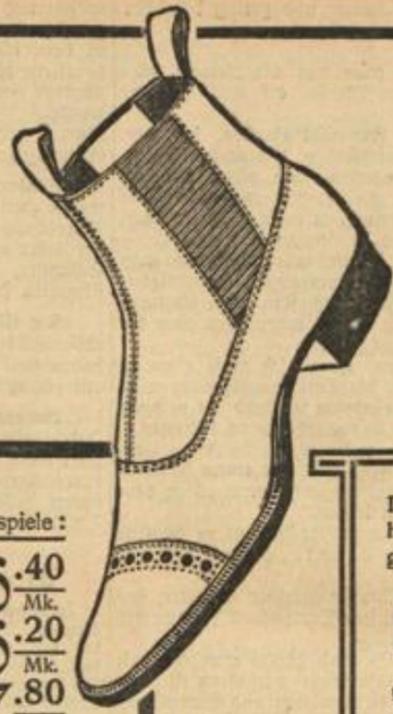
Die beispiellose Bevorzugung

unserer Fabrikate seitens des kaufenden Publikums liegt in der ausserordentlichen Volkstümlichkeit unserer Preislagen. Die ungemein solide Verarbeitung nur besten Materials lässt unsere Erzeugnisse konkurrenzlos dastehen und beide Momente haben zum Ziele geführt, dass unsere

BURGER-SCHUHWAREN

eine mit allen Vorzügen ausgestattete, bequeme Fussbekleidung bilden.

72 eigene Geschäfte.
1500 Arbeiter und
..... Beamte.
Preisgekrönt mit der
goldenen Medaille.
Wöchentliche Fertig-
stellung 22000 Paar.



Eigene Niederlagen in Berlin und Umgegend:

- C. Rosenthaler Strasse 14
- C. Spittelmarkt 15
- W. Potsdamer Strasse 50
- S. Oranien-Strasse 65
- SW. Friedrich-Str. 240-241
- NW. Beussel-Strasse 29
- NW. Thurm-Strasse 41
- NW. Wilsnacker Strasse 22
- O. Andreas-Strasse 50
- O. Gr. Frankfurter Str. 139
- N. Danziger Strasse 1
- N. Müller-Strasse 3

Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 122
Rixdorf: Bergstrasse 30-31
Potsdam: Brandenburgerstr. 54

Aus unserem Preiskourant einige Beispiele:

Herren Zugstiefel	6.40
kräftiger Winterstiefel	Mk.
Herren Schnürstiefel	6.20
dauerhaft und haltbar	Mk.
Herren Filzschnallenstiefel	7.80
Lederbesatz warmer Strassenstiefel	Mk.
Damen Knopf u. Schnürstiefel	5.00
wetterfeste Strassenstiefel	Mk.
Damen Filzschürstiefel	3.90
Lederbesatz warm und bequem sitzend	Mk.
Damen Steppschuh	1.50
Filz- und Ledersohle	Mk.
Filz-Pantoffel	0.75
mit starker Filzsohle	Mk.

Die unübertroffene Reichhaltigkeit unserer Läger in ganz besonders für den

Herbst und Winter

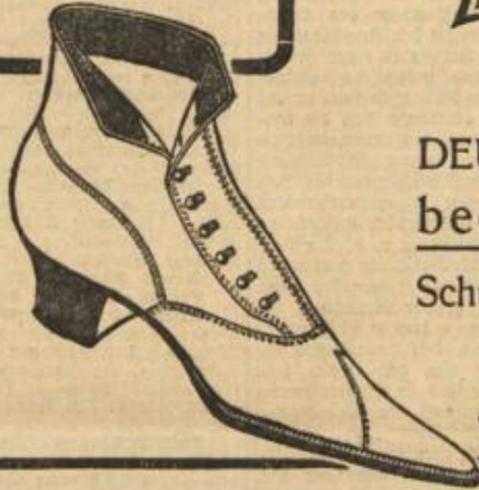
geeigneten

Schuhwaren aller Arten

erleichtert jedem Käufer die Auswahl einer gut passenden, wetterfesten Fussbekleidung.

Conrad Tack & Cie.

BURG bei Magdeburg.



DEUTSCHLANDS bedeutendste Schuhwarenfabriken.

Original-Entwurf! Nachdruck verboten!

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

A. Schulz, Reichenberger Strasse 5

empfehlte Einrichtungen in Nussbaum und Mahagoni von 240 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Coulanteste Bedingungen. 2966Q*



Wer wenig Zeit hat! Wer oft zahlen muss und schnell Messing, Kupfer, Blech etc. schön blank haben will, der kaufe nur das echte

Dr. Landmann's Putz-Wasser.

Es wirkt schnell wie der Blitz.

Nur in Original-Verpackung in allen besseren Geschäften zu haben. Flasche 10 und 20 Pf., Liter 1 Mark.

Die an Stelle meiner echten Marke vielfach gefälschten vorgeschobenen, oft warm angepriesenen werthlosen Gefäss-Artikel weise man energisch zurück.

Wo nicht erhältlich, werden bei schriftlicher Anfrage in jedem Stadtheile Detail-Geschäfte mitgeteilt.

Chemiker Dr. B. Landmann, Berlin 55.

Ehe

Sie Möbel kaufen, sollten Sie erst unsere Muster-Zimmer (ohne Kaufzwang) besichtigen.

SPEZIALITÄT:

Wohnungs-Einrichtungen

unter

kulantesten Zahlungs-Bedingungen!

Billigste Preise! Kleine Anzahlung! Langer Kredit!

Streng reelle, fachmännische Bedienung!

2465Q*

Central-Möbel-Halle BERLIN S., Kommandantenstr. 51
Ecke Alexandrinen-Strasse 43.

Gertraudten-Strasse 26-27.

Peek & Cloppenburg

Gertraudten-Strasse 26-27.

Fertig und nach Mass.

Neues Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Verkauf nur gegen Bar zu sehr niedrigen Preisen.

Winter-Paletots

aus dauerhaften Stoffen nach neuester Mode gefertigt

16,- 19,- 22,50 25,- 29,- 35,- 40,- 45,- 50,- 56,- 62,- 70,- 78,- 90,-

Joppen

aus kräftigem Loden mit warmem Futter

6,75 9,75 12,75 14,- 16,50 18,- 20,- 23,-

3015L*

Räumlich gesonderte Special-Abteilung im I. Stock für

Fertige Bekleidung für Knaben

und Schüler in allen Preislagen aus haltbaren Stoffen in grosser Auswahl.

Richtige Façons. ♦ Vorzügliche Passform. ♦ Sehr billige Preise.

..... Grosses Lager der neuesten Stoffe zur Anfertigung nach Mass.

Zweiggeschäfte in Amsterdam — Rotterdam — Haag — Utrecht — Düsseldorf — Groningen — Haarlem — Arnheim — Nymwegen — Leuwarden — Leiden — Breda.

Litterarische Rundschau.

Vom „treuen deutschen Diener“.

Neue Bücher über Wilhelm I. und Bismarck.

Dank gebührt allemal denen, die im öffentlichen Leben dazu beitragen, daß außer dem bitteren Ernst auch der Humor zu Worte kommt: selbst wenn die Komik unbeabsichtigt ist. Auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, deren professorale Erzeugnisse sonst nicht eben kurzweilig zu lesen sind, ist neuerdings der Jenaer Geschichtslehrer Ottolar Lorenz mit Erfolg dabei, durch Clowispäße von unübertrefflicher Komik zur allgemeinen Erheiterung beizutragen. Schon sein vor Jahresfrist an dieser Stelle besprochenes Werk „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“ leistete Erhellendes in haarsträubenden Parabeln und berechtigter daher seinen Verfasser zu einem bedeutenden Heiterkeitserfolg. Jetzt aber schlägt Herr Lorenz seinen vorjährigen Rekord durch eine kleine Schrift,*) worin er für die ihm damals in Gestalt einer Plut von Besprechungen gewordene Aufmerksamkeit quittiert. Diesmal enthält schon der Titel einen famosen Witz: die Verkleinerer Bismarcks, gegen die er die Spitze des Wächlers leitet, sind nämlich nicht etwa rote oder andersfarbige Gegner des Blut- und Eisennamens, sondern dessen wärmste Bewunderer, die über das Lorenz'sche Werk in Jena geraten waren, weil es den Versuch unternahm, die geschichtlichen Thatfachen der Reichsgründungszeit nach jenem Maßstabe zuzuschneiden, dem Bismarck nicht der Hausmeister, sondern der Handlanger ist. Damit nicht einverstanden sein, das nennt Lorenz Bismarck verkleinern, weil die Gegner der gedachten Auffassung ihrem Helden „Stellungen und Willensentscheidungen im weltgeschichtlichen Lauf der Begebenheiten zuschreiben, die nur aus der Initiative des Souveräns hervorgehen können“, während Bismarck selber nach seiner selbstverfaßten Grabinschrift nichts als „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“ habe sein wollen.

Mit diesem loyalen Parabelbau stürzt Herr Lorenz sich in seine polemische Aufgabe hinein. Sie besteht natürlich darin, gegenüber allen Anschauungen seine Handlangertheorie als die einzig richtige zu behaupten. Weit gefehlt! wenigstens wenn man den Blick auf Seite 79 ff. der neuen Schrift heften läßt. Da gerät Herr Lorenz in gewaltigen Jura darüber, daß man sein Werk in Beziehungen zu der Handlangertheorie gebracht, ja, als Kommentar dazu bezeichnet habe. Der alte Herr muß bei andern Leuten ein ebenso geschwächtes Gedächtnis voraussetzen, wie er offenbar selber eins hat. Es soll ihm gar nicht zugemutet werden, sich daran zu erinnern, daß er im Vorwort seiner Schrift den Bismarck'schen „Diener“ erst genommen und sich zu eigen gemacht hat; aber wenn einer auf Seite 79 von der Handlangertheorie nichts wissen will, so könnte ihm doch wohl noch vor Augen stehen, daß er nicht ganz eine Seite vorher (78 unten) das direkte Gegenteil geschrieben hat, indem folgende Sätze aus dem vorjährigen Wäzler herübergenommen worden: „Es kann ja nur erfreulich sein, daß den großen Gehilfen des Königs in militärischer und politischer Beziehung die denkbar größte Anerkennung der Nation zu teil wird. Man soll aber nicht sagen und geschichtlich lehren, daß irgend jemand anders, und wäre es auch der größte und genialste Mann des deutschen Volkes, für den Begründer des Reiches“ anzuweisen sei, als König Wilhelm.“ Ob man nun mit der offiziellen Lesart der Kaiserrede vom 27. Februar 1897 von „Werkzeugen“ oder mit der niemals dementierten Version der „Berliner Zeitung“ von „Handlangern“, ob mit Bismarck von „Dienern“ oder mit Lorenz von „Gehilfen“ spricht — in der Sache kommt das alles auf ein und dieselbe Auffassung heraus, wonach Wilhelm I. ein gottbegnadeter Herrscher war, der aus eigener wohlüberlegter Initiative das Reich gegründet hat; ein Genieus erster Ordnung, neben dessen überragender Größe die sogenannten „Paladine“, Bismarck voran, als bloße Ausführer königlicher Ideen mit dem bescheidenen Rang von dekorativen Nebenfiguren vorlieb nehmen müssen.

Daß Herr Lorenz die Reichsgründungszeit in diesem Lichte gesehen hat und andre sehen lassen will, kann er nicht leugnen. Dagegen bestreitet er nicht nur, daß er sein Buch „zu Dank gewisser gegen die weltgeschichtliche Bedeutung Bismarcks gerichtet halb oder ganz offizieller Anschauungen veröffentlicht“ habe, sondern er leugnet sogar jede Bekanntschaft mit solchen Anschauungen feierlich ab: „Wir fehlt jede Kenntnis und jegliche Beobachtung dessen, was man sich in irgendwelchen Höfen oder amtlichen Kreisen über Reich und Reichsbegründung denkt.“ So versichert Herr Lorenz auf Seite 34; auf Seite 74 ff. hat er dies offenbar bereits wieder vergessen. Kein Wunder: wenn man schon nach vierzig Jahren das genaue Gegenteil des früher Gesagten behauptet, so ist vernünftigerweise nicht zu verlangen, daß das Erinnerungsvermögen vierzig Seiten umspannen soll. Jedenfalls, was Herr Lorenz an der späteren Stelle zum besten giebt, macht seine Unabhängigkeitserklärung höchst verdächtig, weil es die Ignoranzklärung Lügen straft. Er verbreitet sich da in höchst amüsanten Weise über die Frage, ob Wilhelm I. der Weinamen „der Große“ von Rechts wegen zuzunehmen. Natürlich ist er dieser Meinung, fernermal nach seiner Meinung der alte Kaiser unbedingt der größte Mann der ganzen Weltgeschichte ist. Hier nur eine Blüte aus seinem Strauß von unüberwindlichen Byzantinismen; er vergleicht Wilhelm I. mit Alexander, Caesar, Friedrich II., Napoleon I. und kommt zu dem erhebenden Ergebnis: „Allen diesen Größen des Orients und Occidents zeigt sich Kaiser Wilhelm überlegen.“ Woher kommt es nun, daß die öffentliche Meinung trotzdem dem Hohenzollern das fragliche Epitheton vorenthält? Nach Ottolar Lorenz von jener fatalen Eigentümlichkeit des beschränkten Unterthanenverständnisses, an allem herum zu nörgeln, was von oben kommt. „Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. hat in dem ungünstigsten Augenblicke der aufgelochnen Meinungsstreitigkeiten über die Verdienste des Fürsten Bismarck um die Entstehung des Deutschen Reichs und Kaiserthums sich zu einer Erklärung bestimmt gefunden, nach welcher der Titel Kaiser Wilhelm der Große“ gleichsam zu einem offiziellen gemacht werden sollte. Indem Seine Majestät nur solchen Denkmälern die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden gewillt war, die den Weinamen Wilhelm der Große inoffiziell vereinigten, schien eine Beweissubvencion eingetreten zu sein.“ Das schien natürlich bloß für den beschränkten Unterthanenverstand so; denn selbstverständlich ist Herr Lorenz nicht geneigt, gegen kaiserliche Meinungen zu opponieren. Im Gegenteil dient ihm das gedachte Nörgelertum bloß als Polle, von der sich seine unwandelbare Uebereinstimmung mit allerhöchsten Anschauungen um so laudbarer abhebt.

Er geht also schamlosigst daran, zum Ausdruck zu bringen, daß er nicht allein der Geschichtsschreiber der Handlangertheorie ist, sondern sich auch die neuere Offenbarungslehre voll und ganz zu eigen gemacht hat. Im weiteren Verlauf der Erörterung über die Weinamenfrage schreibt Herr Lorenz: „Indessen liegen die Begründungen Anzeichen vor, daß Kaiser Wilhelm II. bei der Aufstellung seiner selbstverständlich wohlüberdachten These eine ungewöhnliche Kenntnis gerade der das Problem erörternden Schriften besah, die, wie der Auffaz von Gerbinus oder das herrliche Buch von Thomas Carlyle den schließlichen einstigen Sieg seiner Ueberzeugung im höchsten Grade wahrscheinlich machen. So hat noch jüngst der geistvolle Monarch bei Erörterung der Fragen über den Offenbarungsbegriff deutlich erkennen lassen, daß ihm die von Carlyle für das Heldennütige geforderte Gott-

begnädigung ganz geläufig sei, und da war es wieder bezeichnend, daß er den als Helden einstimmig und überall verehrten historischen Größen auch den Kaiser Wilhelm hinzuzugle.“ So der nämliche Spasmacher, der vorher hat glaubhaft machen wollen, er wisse nicht, woher der Wind blase.

Dieser gedächtnischwache Alte kann füglich nicht anders als in der Rolle einer lornischen Person gewürdigt werden. Das darf aber nicht über die erste Seite der Sache hinwegtäuschen. Die Byzantiner sind zahl- und einflussreich, sie sind unentwegt dabei, den Volkskörper mit der byzantinischen Krankheit zu durchseuchen, und ein Hauptmittel dazu ist der hornmäßig betriebene Versuch, durch Wort und Schrift, durch Rathedervorträge und Geschichtsbücher, durch den Schulunterricht und eine servile Presse historischen Legenden beim Volke Glauben zu verschaffen. Das Bestreben der Lorenz o tutti quanti, Wilhelm I. mit aller Gewalt zum großen Mann herauszustaffieren, ist nur das neueste Kapitel der Hohenzollernlegende, die wieder aus einem wahren Rattenkönig von Legenden zusammengeleitet ist. Dies neueste Kapitel hat deshalb besonders lauten und allgemeinen Widerspruch gefunden, weil es auch den Unwillen der Bismarckverehrer erregte. Auf deren Zeugnis ist nun nicht eben viel Gewicht zu legen, weil sie selber in systematischer Mythengbildung machen: die Bismarck-Legende ist das würdige Gegenstück zur Hohenzollern-Legende. Geschichtsschreiber aber, die beiden Spielarten der Geschichtsfälschung unabhängig und kritischen Auges gegenübersehen, kann man sicher mit der Laterne suchen; dem deutschen Bürgerthum und seinen litterarischen Wortführern ist eben das Rückgrat gründlich gebrochen worden. Um so wärmer verdient es anerkannt zu werden, wenn sich doch einmal ein Schriftsteller findet, der, obwohl dem Bürgerthum angehörend und bürgerlichen Anschauungen huldigend, genügend Freimut und Wahrheitsliebe besitzt, um die Thatfachen unbesangen — ohne Gefälligkeit, aber auch ohne Liebedienerei — ins Auge zu fassen. In diesem Sinne ist bereits früher an dieser Stelle der erste Band der Bismarck-Biographie von Oskar Klein lobend erwähnt worden. Das Urteil, das damals gefällt wurde, gilt auch für den kürzlich erschienenen ersten Teil des zweiten Bandes**), der die Erzählung von 1871—1888 weiterführt.

Der Tod Wilhelms I. bildet den Schluß des vorliegenden Halbbandes: da ist also der von selbst gegebene Platz, um an der Hand eines gedrängten Rückblicks auf die Ereignisse der Jahre 1862—1888 die historische Bedeutung Wilhelms I. und sein Verhältnis zu Bismarck zusammenfassend zu würdigen. Klein hat sich dieser Aufgabe unterzogen mit dem klaren Bewusstsein, daß seine Lösung in Bezug beträchtlichen Ingrimm erregen werde: „Bei einer beträchtlichen Minderheit der Zeitgenossen des Königs und Kaisers wird diese Charakteristik und Wertung freilich keinen Anklang finden.“ Desto verdienstlicher erscheint dies ungeschmeichelte Kaiserporträt, das andererseits vor dem Verdacht systematischen Uebeltwillens schon dadurch behütet wird, daß Klein den verstorbenen Monarchen rein menschlich, seinen Gemüthsbeschaffen nach, recht hochschätzt. Um so tiefer stellt er ihn als public character, als geschichtliche Persönlichkeit. Neben seinem geistreichen Bruder „steht Wilhelm da als ein Mann von schlichtem Verstand, von unlieber Empfänglichkeit, geringen Kenntnissen, ohne erhebliche Allgemeinbildung, als ein einseitig Gebildeter. Er kann keinen Anspruch auf geistige Bedeutung erheben; er ist ein Alltagsmensch.“ Nachdem dann Wilhelm als ein im Grunde seines Wesens „beschränkter Mensch“ mit „handfestem Aberglauben“ charakterisiert worden ist, der aber doch nicht eben leicht zu beherrschen war, weil er trotz seiner Beschränktheit und trotz eines ausgeprägten Mangels an Thatkraft doch nicht ohne eigenwilliges Selbstbewußtsein war, erhebt sich die Frage: „Was bedeutet Wilhelm in seinem Verus als Herrscher? Daß er — auf die äußere Politik zu sehen — ein Diplomat ist, liegt zu Tage. Nicht, daß er bei diplomatischen Unterhandlungen eine Null wäre, aber zur Erledigung diplomatischer Geschäfte fehlen ihm alle Eigenschaften, hinreichende Sachkenntnis, Gewandtheit, Klugheit, von andern nicht zu sprechen.“ Dies wird nun durch Hinweise auf den geschichtlichen Verlauf belegt, von denen hier bloß einer herausgehoben werden soll, weil dabei allgemein eine etwas genauere Bekanntschaft mit den Thatfachen vorausgesetzt werden kann. Es ist die Vorgesichte des siebenziger Krieges: „Auch da ist von Wilhelm kein Ruhmens zu machen. Bei der Bismarck'schen Diplomatie in der spanischen Sache war der König im wesentlichen ein ahnungsloser Figurant. So wenig wie er Dörflich hatte herausfordern und demütigen wollen, so wenig dachte er eine Herausforderung und Demütigung des Preußen ständig drangsalierenden Frankreichs. Was er in Ems mit Benedetti trieb, war alles andre, nur keine Diplomatie.“ Dieser Hinweis bedarf keiner zusätzlichen Bemerkung und ist schlagend. Wer Augen hat zu sehen, wird dem Bismarck-Biographen zugeben, daß über Wilhelm „die Wahrheit ist: Er hat an der Diplomatie, die für Preußen und Deutschland die großen Erfolge brachte, nicht nur keinen wesentlichen Anteil gehabt, sondern er stand ihr bereit entgegen, daß fort und fort bei den entscheidenden Wendungen der allerhöchste Druck auf ihn ausgeübt werden mußte, damit nicht die bewundernswürdigste diplomatische Kunst zu schanden wurde.“

So wenig wie ein genialer Diplomat, so wenig war Wilhelm I. ein großer Strateger: „Zum Feldherrn“, sagt Klein, „hätte er so wenig das Zeug wie zu einer hervorragenden Leistung überhaupt“. In der inneren Politik „läuft Wilhelms Regierungsantritt auf drei Artikel hinaus: Thron und Altar oder das Gottesgnadentum, Soldaten und Kolizei. Unter der Regie Bismarcks verkörpert dieser edle, aber beschränkte Monarch die gottesgnadenähnliche Korporal- und Polizeiwirtschaft eines Vierteljahrhundert im Dasein Preußens und eines halben Menschenalters im Dasein des neuen Reichs. Wilhelms geistige Armut war die Voraussetzung für das Bismarck'sche System von 1862—88, vom Anfang der Konstitutionszeit bis in die letzten Jahre des Sozialistengesetzes.“ Er hat in dieser Zeit oftmals Bismarck opponiert — aus Gesichtspunkten, die in seinem eignen eng begrenzten Horizont lagen, oder aus Einfälsierungen dritter, z. B. seiner Gemahlin, die Bismarck belamlich viel zu schaffen gemacht hat; durchweg aber und bei allen Entscheidungen tanzte er schließlich doch nach Bismarcks Pfeife oder, mit Klein zu reden: „Wenn Wilhelm in seinem frommen Sinn wählte, er sei „ein Instrument in des Herrn Hand“, so war auf dem Boden der Thatfachen zweifellos: Er war im großen und ganzen ein Werkzeug in der Hand des Herrn v. Bismarck.“

Die Bismarck'sche Hausmeierei wird im vorliegenden Bande, wie es seine Begrenzung innerhalb der siebenzehn Jahre vom Frankfurter Frieden bis zum Tode Wilhelm I. von selbst mit sich bringt, vornehmlich unter dem Gesichtspunkte der inneren Politik betrachtet. Das Facit, zu dem der Biograph am Schluß seiner sechsundeinhalbhundert Seiten starken Behandlung dieser Dinge gelangt, stellt eine Beurteilung der Reichslenkung Bismarcks dar. „Sieht man auf seine Behandlung der großen innerpolitischen Probleme, so bleibt kein Zweifel: Die Erzählung vom Staatsmann Bismarck ist ein Märchen.“ Er ist nichts als ein „politischer Gewaltmensch“, ein „naiver Wüterich“, dessen „brutales, gemeinschädliches Regiment“ im letzten Grunde nichts anders als seiner grenzenlosen Herrschaft diente und mit einem totalen Fiasko schloß. Um vom Allgemeinen zum Besonderen überzugehen, so sei hier

*) Bismarck und seine Welt. Grundlegung einer psychologischen Biographie von Oskar Klein-Gattungen. Zweiter Band: Von 1871 bis 1898. Erster Teil: Von 1871—1888. Berlin 1903. Ferd. Dummlers Verlags-Buchhandlung. Preis gebunden 8 M., in Leinen gebunden 9 Mark.

mir mit ein paar Worten auf die Behandlung hingewiesen, die das Klein'sche Werk dem Kampfe Bismarcks mit der Socialdemokratie angedeihen läßt. Nicht, weil Klein hierüber ganz Neues brächte, sondern weil es erfreulich ist, einmal einem bürgerlichen Historiker zu begegnen, der trotz grundsätzlicher Gegnerlichkeit dem kämpfenden Proletariat Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ein Geschichtsschreiber, der die Attentate von 1878 nicht der Socialdemokratie in die Schuhe schiebt, ist in solchem Maße ein weißer Kade, daß wohl-gesinnte Leser ihn ohne weiteres für einen verkappten Umstürzler ausgeben werden. Aber er ist nichts weniger als das. Dem Socialismus steht er durchaus kritisch gegenüber und zwar mit einer sehr nativen Kritik, wenn er z. B. vom „Zukunftstaat“ als einer „mechanischen Konstruktion“, als dem „Gebilde einer spekulativen Humanität“, als einem „Erzeugnis sociologischer Metaphysik“ spricht, wenn er die Statistik als „die fürchtbarste Feindin der Socialdemokratie“ in Anspruch nimmt, und was dergleichen Gemeinplätze des vulgären Liberalismus mehr sind.

Aber Herr Klein hat doch vor den landläufigen Wortführern des Liberalismus, wie das Verständnis für dessen politischen Schäden, so auch die Einsicht voraus, daß der Emancipationenkampf des Proletariats mit einigen Oberflächlichkeiten abzuthun ist. Klein schon die Charakteristiken, die er von Lassalle, Liebknecht, Bebel giebt, lassen das ehrlche Bemühen erkennen, in das Verständnis der socialistischen Bewegung einzudringen, und haben in der einschlägigen Litteratur bürgerlicher Herkunft nicht ihres Gleichen. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Porträts nicht erheblich verzeichnet seien. Aber man darf ihn ruhig zu erkennen, daß die Summe seiner Wertung Lassalle den großen Begründer der socialdemokratischen Agitation in Deutschland nicht mit der Kleinlichen Behauptung beurteilt, die wir gewohnt sind: „Sein Ziel, das Elend der Massen zu beseitigen, ist so fittlich, wie ein Ziel nur sein kann. Ist er auf einem Irrweg, wer will ihm einen Makel anheften? Nach seinem Ziel ist das letzte Urteil über ihn zu fällen. Seine historische Stellung schließlich — die Emancipation des vierten Standes, ist ein historischer Prozeß. Herrscher Beruf, in ihm Führer zu sein, in Millionen das sociale und politische Selbstgefühl auszulösen! That, so heilig wie notwendig, den proletarischen Stachel zu stoßen in das blühende Fleisch der Bourgeoisie! Lassalle hat diese That vollbracht; das ist seine historische Bedeutung, seine Größe, die alle seine Schwächen und Fehler deckt, ihn der moralischen Wertung enttrübt und zu den Führern in dem gewaltigen Entwicklungskampf der Menschheit stellt.“

Wer sich so weit zum Verständnis der geschichtlichen Notwendigkeiten heraufgearbeitet hat, der kann natürlich für die Methoden der laienrechtlichen Gewaltpolitik oder — um noch einen excentrischen Witz von Ottolar Lorenz zum besten zu geben — für die „pädagogischen Einwirkungen“, alias Socialistengesetze, nichts übrig haben. Es wäre den herrschenden Massen in ihrem eignen Interesse zu wünschen, daß sie die wahrheitsgetreue Schilderung, die Klein von den Zeiten des Ausnahmegesetzes, von den Ergebnissen der Unterdrückungspolitik giebt, lesen und daraus lernen möchten. Das heißt aber wohl zu viel verlangen. Die Geschichte lehrt ja nach Hegel nur, daß sie die Menschen noch nie etwas gelehrt hat; und wenn man anstatt Menschen herrschende Massen setzt, so ist nicht viel dagegen einzuwenden. So werden Bildung und Besitz vermuthlich unentwegt dem Vorbild ihres Helden Bismarck folgen, der ja auch bis ans Ende seines politischen Lebens nichts gelernt und nichts vergessen hat. Wie sehr dies von Bismarck gilt, zeigt wieder einmal ein Buch, das einen angestrichelten Freund und Verehrer des gestürzten Hausmeisters zum Verfasser hat: Sidney Whitman's „Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck.“ Auch die wichtigsten Bismarckmänner müssen Whitman's Zeugnis für unverdächtig gelten lassen; denn er ist erstens, wie schon sein früheres Buch „Imperial Germany“ („Das kaiserliche Deutschland“) betrieuen hat, ein genauer Kenner der deutschen Verhältnisse und der deutschen Sprache und weiter ein so unbedingter Bewunderer Bismarcks, daß ihm nichts uninteressant erscheint, was von solchen Lippen gekommen ist. Interessant ist nun in der That ein großer Teil dessen, was Whitman über seine Gespräche mit Bismarck berichtet; aber die Wirkung auf den Leser ist doch wohl eine andre, als Herr Whitman sie gewinnen will. Man kann in dieser Beziehung Wort für Wort unterschreiben, was Pauline Vigelow in einer Besprechung des Whitman'schen Buchs in der amerikanischen „Historischen Zeitschrift“**) u. a. sagt: „Das Buch ist ein wichtiger geschichtlicher Beitrag. Es offenbart uns den wahren Bismarck; es erklärt einigermassen, warum fast alle mit seinem Namen verknüpften Maßnahmen der inneren und äußeren Politik nach dem Augenblicke der Reichsgründung Fehlschläge gewesen sind. Die Wahrheit wird hier nahegelegt, wenn nicht offen dargelegt, daß Bismarck kein großer Charakter war.“

Whitman's Buch bringt übrigens auch in anderer Richtung viel Interessantes. Wenigstens eine Probe sei hier gegeben, die Bismarck nicht direkt betrifft, dafür aber einen momentan viel genannten Botenboten des Grenzessels auf dem Balkan, den bulgarischen Kaiserkönig Ferdinand. Bismarck erzählt davon, daß ihm bei Gelegenheit der Wienfahrt von 1892 der Koburger nach München nachgereist kam, um sich ein Orakel zu holen, wie er sich behaupten könne. Bismarck riet ihm, sich tot zu stellen und alles zu vermeiden, was seine Feinde reizen könnte. Die Fürstin Bismarck wohnt dem Gespräch bei, und um sich bei ihr dafür zu entschuldigen, daß er die Zeit ihres Gatten mit seinen Angelegenheiten so lange in Anspruch nehme, wendet sich Ferdinand an sie und sagt in kläglichem Tone: „Durchlaucht, ich regiere so gerne.“ Es kommt aber noch besser; nach dem Interview äußerte sich der bulgarische Cernegroh u. a.: „Ganz gewiß, es giebt heutzutage keine wirklichen Monarchen mehr. So wie sie sind, sind es Männer ohne Initiative, ohne Hilfsmittel oder ohne Rückgrat. Ich bin einer der wenigen, die noch übrig sind vom wahren Typus des Herrschers; denn ich bin in der That ein geborener Schauspieler.“ Demgemäß teilt uns Whitman mit, daß Ferdinand, wenn er jemandem Audienz gegeben hat, nachher zu sagen pflegt: „Encoro un quo 'jai roulé“ („Wieder einer, den ich geleimt habe“). Er kann heute wohl von Glüd sagen, wenn er nicht selber geleimt wird und sein Komödientenspiel seinen tragischen Ausgang nimmt; den Rat Bismarck's hat er offenbar nicht befolgt.

Manche Rathschläge Bismarck's wären freilich sehr gefährlich zu befolgen: vor allem was seine Socialistenstücker angeht. Er hat in dieser Richtung Whitman gegenüber ganz hinderbrannte Anschauungen ausgespaßt. Daß er nach wie vor der Meinung war, daß sein Socialistengesetz das einzig Richtige war und mit doppeltem Nachdruck wieder aufgenommen werden sollte, kann nicht überraschen. Wundern kann man sich auch nicht, daß er sich für Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts aussprach. Aber eins übersteigt doch alles, was man für möglich halten sollte. Er hat sich Whitman gegenüber ganz kaltblütig für eine Applizierung des Standrechts auf bestimmte „Umstürzler“ erklärt, und zwar bei Leibe nicht unter Annahme einer revolutionären Situation. „So war Herr von Bismarck, der bairische Socialist, in Bismarck's

*) Sidney Whitman, Personal Reminiscences of Prince Bismarck. New York, D. Appleton and Co. 1903. X. 348. **) American Historical Review, vol. VIII. New York 1903. Pg. 780 ff.

*) Gegen Bismarck's Verkleinerer. Nachträge zu „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“. Von Ottolar Lorenz. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1903.

Tugen nichts als ein fahnenflüchtiger Renegat, ein meineidiger Schurke, der seinen Offiziers-treueid auf den König von Bayern gebrochen habe und aus Gründen sowohl der Politik als des Gefühls erschossen werden sollte." Die Gerechtigkeit gebietet hinzu zu fügen, daß Herr Whitman in puncto Socialisten-treueid dem doch nicht mit seinem Gelden in der Meinung ist. Er hat sogar recht vernünftige Ansichten darüber, wenn er die Ueberzeugung ausdrückt, daß der Socialismus das unvermeidliche Er-

zeugnis des deutschen Industrialismus sei, und für Deutschland eine Umwälzung von noch weiterreichenden Folgen, als die der Revolution von 1789 abnt, die für die Geschichte der Civilisation den Anbruch einer neuen Ära bedeuten würde." Er hält es für wahrscheinlich, daß dabei Ströme deutschen Blutes fließen würden. Die letztere Prophezeiung Whitmans ist aber wohl auf den Einfluß der blutdürstigen Phantasien seines Freundes Diemarck zurückzuführen. Und der ist unter dem Socialismus gekürzt, ohne daß sich sein Herzenswunsch, Arbeiterblut fließen zu sehen, erfüllt hätte. Was aber auch

der Unterhand der herrschenden Klasse bringen möge, wir geträufelt und mit Goethe:

Die Zukunft decket Schmerzen und Glück, Schrittweil' dem Blide, Doch ungeschredet Dringen wir vorwärts.*

Es wird gebeten, das Inserat auszuschneiden und in Bekanntenkreisen zu verbreiten.

Die Firma Carl Hampe, Berlin, Seierantenstraße 24, veranstaltet einen

Wettbewerb für Amateurphotographen,

indem sie für die besten und originellsten Amateurphotographien 100 Preise im Werte von über 1000 Mark festsetzt und zwar erster Preis 300 Mark, zweiter Preis 200 Mark, dritter Preis 100 Mark usw. Die an dem Wettbewerb teilnehmenden photographischen Aufnahmen sollen Szenen aus dem Leben darstellen. Erwünscht sind besonders Humoristiken, Kneip-szenen, Kremserfahrten, Segelpartien, Jagdbilder, Strassenszenen. Bedingung ist, daß eine Originalflasche der Likörspezialität Halb und Halb, Hampe mit Pomeranzen (Marke Schimmel-Gespinn) in irgend einer Darstellung auf dem Bilde vorkommt. Schlusstermin 10. Dezember 1903. Einsendungen müssen an die Firma Carl Hampe, Berlin N., Seierantenstraße 24, adressiert sein und die Aufschrift "Betrifft Preisauschreiben" tragen. Das Preisrichteramt wird von sieben auf dem Gebiete der Amateurphotographie bestens bekannten Herren ausgeübt. Das ausführliche Preisauschreiben wird auf Wunsch franco zugesandt.

Es wird gebeten, das Inserat auszuschneiden und in Bekanntenkreisen zu verbreiten.

Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. - Verwaltungsstelle Berlin I.

Sonnabend, den 24. Oktober 1903:

7. Stiftungs-Fest

in der „Neuen Welt“ (großer Saal), Hagenheide 108-114.

Grosses Konzert, Ball, Gesangs- und humoristische Vorträge.

Turnerische Aufführungen. Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **Wolfg. Heine.**

Die Konzert- sowie Volkstanz wird ausgeführt von dem „Neuen Berliner Konzert-Orchester“ (Mitglied des Central-Verbandes der Viol.-Virtuosisten) unter Leitung des Herrn **Rud. Tietz.** - Die Gesangs-Aufführungen werden vom Gesangsverein „Süd-West“ (Mitglied des A. S. V.), die turnerischen Aufführungen von Mitgliedern des Turnvereins „Dichte“ ausgeführt. Auftreten des beliebten Berliner Uk-Trio. Anfang des Konzerts 8 1/2 Uhr. Billets: Herren 50, Damen 30 Pf. inkl. Tanz sind zu haben im Bureau, in den Zahlstellen, bei den Bezirksführern und bei sämtlichen Betriebs-Vertrauensleuten. An Umbesatzung dessen, daß wir keine Unkosten scheuen haben, um den Mitgliedern mit ihren Familien, Freunden und Bekannten ein wirklich genussreiches Fest zu bieten, erwarten wir einen recht zahlreichen Besuch. Die Ortsverwaltung.

Obst's Festsäle, Schöneberg

Meiningerstrasse 8. Martin Lutherstrasse 51. Sonntag, den 18. Oktober 1903:

Gr. Herbstvergnügen

veranstaltet von der Radfahrer-Agitationstruppe des Kreises Arnswalde-Friedeberg. Aufführung von lebenden Bildern: „12 Jahre in der Verbannung“. Reitenfahren von Arbeiter-Radfahrer-Bereinen „Vorwärts“, Berlin. Vor und nach den Aufführungen Tanz. Anfang 4 Uhr nachmittags. - Alle Freunde und Gönner laden hierzu ein. Das Komitee.

Bernhard Keilich

Grosso Hamburgerstr. 22-23, Ecke Craniensburgerstr. 14/15 am Kottbuscherplatz, Hofescher Markt, Bohnh. Börse. Größtes Spielwarengeschäft d. Welt. 19 Schaufenster! - Nur Spielwaren! bietet hauptsächlich eine Auswahl von Spielwaren, wie sie größer in der ganzen Welt nicht anzutreffen ist. Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele für jed. Alter v. 10 J. bis 100 J. d. feinsten Ausführung. Vereins-Cotillon-Scherz-Artikel. Es werden nur die bestgearbeiteten Spielwaren gefertigt und zu denkbar billigsten Preisen verkauft.

Damentuch

feinste Glanzware, grosse Breite, reichste Auswahl neuester Farben, auch schwarz, weiss etc., dekatiert und nadelfertig, solange der Vorrat reicht. Meter nur 2.70 Mark. Posner & Co., jetzt: Breitestrasse 89. 3000L*

Resterhandlung

1. Truppe. 38 Prinzenstr. 38 am Montagsmarkt. Mit prima Stoffen liefert ich unter Garantie des guten Erfolges mit guten Gewinnen im laudablen Absatz. Anzüge nach Mass Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk. Paletots nach Mass 22 Mark an. August Löther, Prinzenstr. 38 I. (vormals Leiter der Resterhandlung Belle Alliance) 38 I.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145.

Künstlich. Zähne. Karl Winzer, Alexanderstr. 27b I. Schönendste Behandlung. Teilzahlung gestattet.

Achtung! Louis Kellers Festsäle. Achtung!

Koppenstrasse 29. (Grosser Saal.) Koppenstrasse 29. Sonntag, den 18. Oktober 1903:

Stiftungsfest

Socialdemokratischen Wahlvereins des vierten Berl. Reichstags-Wahlkreises (6sten)

bestehend aus Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie Auftritten des Berliner Uk-Trios, Turnerische Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Turnvereins „Dichte“. Von 6 Uhr ab: Grosser Ball. Personen, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Eintritt 25 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig. Programm gratis. Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 1. November 1903. im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer No. 15:

Hamerling- und Lenau-Abend.

Kammermusik. Gesang. Recitationen. festrede. Mitwirkende: Alexander Altmann (Violine), Adolf Hängsen (Klavier), Paul Neumann (Cello), Fräulein Martha Schley (Gesang), Fräulein Marie Hoigors (Recitation), Dr. Rudolf Steiner (Festrede). Nachher: Tanz. Billet 50 Pf. inkl. Garderobe. Eröffnung 6 Uhr Beginn 7 Uhr. Rauchen nicht gestattet. Frühzeitiges Erscheinen geboten. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen. Jede Störung muss vermieden werden. Billets sind zu haben an den Schulabenden in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfried Schulz, am Kottbuser Platz; Roul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminerstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a, sowie an der Kasse.

Freie Volksbühne.

Sonntag, den 18. Oktober: 15./16. Abteilung im Metropol-Theater: „Klein-Eyolf“. 10./11. Abteil. im Lessing-Theater: „Nathan der Weise“.

Kunstabende:

Sonntag, den 18. Oktober cr.: 1. Kunstabend. Wegen nachträglicher Verweigerung der Singakademie findet das Beethoven-Konzert im grossen Saale des Gewerkschaftshauses (Engel-Ufer 15) von 2 1/2 Uhr ab statt. Sonntag, den 25. Oktober, 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: 2. Kunstabend: Richard Dehmel.

Winterfest

Sonnabend, den 14. November cr. - Brauerei Friedrichshain: Offenbach-Abend. Liederspiele, Operetten, Couplets. Festmarken a 50 Pfennig in allen Zahlstellen. Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Goldblondchen

Patentamtlich geschützt - Alkoholfrei ist das beste, billigste und schmackhafteste Tafel- und Gesundheitsgetränk. Ehrenpreis und goldene Medaille 1903. Goldblondchen ist von ersten Chemikern untersucht und als gesundheitsliches und nahrhaftes Getränk belunden worden. Frei von jeglichen chemischen Beimischungen. Erhältlich in Gastwirtschaften und mit Plakaten belegten Geschäften. General-Vertrieb: Ernst Krüger, NO. Höchsterstraße 28.

Kredit. Monatlich

10 Mark - liefert Anzahlung Paletots nach Maß. Ver Kasse auch billigte Preise. Schneidern etc. J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

J. Baer

Ecke Badstr. 26, Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante 28192* Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Tell-zahlung auf aller-bequemste Weise (wöchentlich nur 1 Mk.) alle Arten Uhren, auch Goldwaren u. m. J. u. König, Warthauerstr. 72 I.

Künstliche Zähne, Plomben etc. Carl Goeringer, Dentist, N. Eichendorffstr. 21, fr. Brunnenstr. Beim Vorzeigen d. Annonce Preisermäss.

Die Harnleiden

ihre Verhütung, Behandlung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, Berlin, Königgrätzerstr. 27. Homöop. Arztl. spec. für Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Erfindung.

Ingenieur, im Besitze mehrerer eignen deutschen Patente, die größtenteils laut notarieller Urkunden zu guten Preisen verkauft worden sind, empfiehlt sich zur Anfertigung der Konstruktions-Zeichnung und Ausführung des Modells von neuen Erfindungen. Adressen unter I. E. 160 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 32/13

Buchen- u. Eichenholz

von Kuchholzabfällen ist die beste Ofenheizung. Zu den billigsten Preisen gebrauchsfertig zerhackt liefert dasselbe frei Wohnung die Holzhandlung W. Jonetz, Bärwalderstr. 65.

Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins.

Am 20. Oktober 1903, im Saale des Herrn Feind, Weinstr. 11:

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes für Arbeitgeber. 2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern für Arbeitnehmer. 3. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für das Jahr 1903. 4. Beratung und Beschlußfassung über die Abänderung des Statuts auf Grund des Krankenversicherungs-Gesetzes v. 25. Mai 1903. 5. Berichtendes. 2512b Delegiertenkarte legitimiert. Der Vorstand. H. Salzmänn, 1. Vorsitzender, Götlicherstr. 43.

Orts-Krankenkasse der Kupfer Schmiede.

Ausserordentliche General-Versammlung Sonntag, 25. Oktober, vorm. 10 Uhr, Rosenfelderstr. 11/12.

Tages-Ordnung: Siehe Übersandte Einladung des Vorstandes. 2533b

Wer Stoff hat! fertige unter Garantie taubelosen Stiefel, guter Zubehören

Jackenfanzug 18 M. Winterpaletot 18 M. Alexander Schmidt, Wienerstr. 1 bis 6.

I. Aufgang vom 1. Trepp. Bitte genau auf Aufgang I zu achten. 2576b Mit Stoff Anzug von 27 M. an. Mit Stoff Winterpaletot von 28 M. an.

Graumanns Festsäle und Garten.

Rammsstraße Nr. 27. Empfehle meine eleganten Festsäle zu Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. Einige Sonnabende und Sonntage sind noch frei! Gustav Graumann.

Münchs Gesellschaftshaus

N., Triftstrasse 41. Jeden Sonntag: GROSSER BALL. Empfehle meinen Saal, 408 Personen fassend, mit vorzüglicher Musik und feiner Bühne zu allen Festlichkeiten. Schöner Garten mit verdeckter Regelbahn. Vereinszimmer für 25 und 50 Personen; letzteres vorzüglich geeignet für Gesangsvereine. Sonnabende noch frei. Ph. Münch.

Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Heute, Sonntagabend 5 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, Dresdener-Strasse 45. Vortrag des Herrn Dr. Röder über: „Die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkserkrankung“. - Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensitzen und Tanz. Gäste willkommen. - Morgen, Montag, abend 9 Uhr: H. Lehrabend in der Filiale Brunnenstr. 154. Vortrag über: Pathologie (Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers). Neue Teilnehmer können noch eintreten. Gäste willkommen. Voranzeige: Am Sonntag, den 8. November, mittags 12 Uhr, findet im Palaß-Theater, Burgstr. 21, eine

Matinee zum Besten der Arbeiter-Samariter-Kolonie

statt. Auftreten des gesamten Künstlerpersonals. Billets a 25 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben. 261/11 G. Stein, Vorsitzender. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40. G. Helmuth, Kassierer, O. Langestr. 22.

Centralverband der Maurer

Zahlstelle Friedrichsberg. Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Höflich, Frankfurter Chaussee 120: Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1903. 3. Berichtendes. 144/14 NB. Beste Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen Ehrenpflicht. Mit kollegialem Gruß Es erwartet deshalb recht regen Besuch Die örtliche Verwaltung.

Achtung! Achtung!

Aufwärtinnen, Wasch- u. Reinmachefrauen, Hochfrauen und Aushilfspersonen, Ausbesserinnen und Pflegefrauen. Montag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in „Frank's Festsälen“, Sebastianstraße Nr. 39: Allgemeine Versammlung des Gewerkschaftlichen Frauenvereins Berlins und Umg.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Vereinnigung für die Arbeiterinnen“. Referent in Frau Dr. Lily Braun. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1903 und Revisionsbericht. 3. Tätigkeitsbericht vom Arbeitsnachweis des Vereins, sowie dessen Aufgaben und Ziele. 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Vereinsangelegenheiten. Bei möglichem Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen

Filiale Berlin. 163/12 Montag, den 19. Oktober 1903, abends 8 1/2 Uhr: Bezirks-Versammlung f. d. Osten

im „Andreasgarten“ (Zub. Mertowstr.), Andreasstr. 26. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über einige wichtige Bestimmungen für Arbeiter aus dem Titel VII der Gewerbe-Ordnung. 2. Antragsbesprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Osten Berlins. 3. Mitteilungen. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zu dieser Versammlung haben auch Frauen und Männer der Mitglieder sowie Gäste Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, finden zur Erinnerung an das vor 25 Jahren in Kraft getretene Socialistengesetz 14 Volks-Versammlungen

statt. Tages-Ordnung: Nach 25 Jahren.

1. Wahlkreis: **Wendts Industrie-Festsäle**, Beuthstr. 20/21.
2. Wahlkreis: **Berliner Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.
3. Wahlkreis: **Buggenhagen**, am Moritzplatz.
4. Wahlkreis (Südost): **Sanssouci**, Kottbuserstr. 4a.
Urania, Brangelstr. 11.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
4. Wahlkreis (Ost): **Böhmisches Brauhaus**, Landsberger Allee 11.
Keller, Koppenstr. 29.
5. Wahlkreis: **Schützenhaus**, Linienstr. 5.
6. Wahlkreis: **Gollubes Volksgarten**, Schönhauser Allee 101
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.
Fritz Wilke, Brunnenstr. 188.
Germania-Säle, Chausseestr. 103.
Kronen-Brauerei, Alt-Modabit 47/49.

Referenten: Genossen **Swald, Heymann, Hoffmann, Frau Ihrer, Ledebour, Frau R. Luxemburg, Manasse, Motteler, Singer, Wurm.**

Wir ersuchen die Genossen und Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen, um so eine würdige Demonstration für den siegreichen Gedanken des Socialismus zu dokumentieren.
Die Berliner Vertrauensleute.

Charlottenburg. Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenickerstr. 3: Volks-Versammlung.

1. Vor 25 Jahren (21. Oktober 1878: Erlass des Socialistengesetzes). Referent: Genosse Reichstägs-Abgeordneter **Fritz Zubell**. 2. Diskussion.
Der Einberufer.

Achtung! Vorkränger Herlins und Umg. Achtung!
Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Jannasch, Inselstr. 10 II:
Gruppenversammlung der Vorkränger.
Tagesordnung:
1. Anwesenheit ist unsere Forderung durchgeführt und was ist zu thun, dieselbe hochzuhalten? (Ergebnis der Bankkontrolle.)
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.
Sämtliche Vorkränger sind hierzu eingeladen.
Die Ortsverwaltung.
J. K.: K. Hoidemann.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Charlottenburg.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkshauses, Köpenickerstr. 3:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Verbandsvorsitzenden, Kollegen **August Breh**-Hannover, über: „Zwed und Ziele unserer Organisation“. 2. Diskussion.
Die gesamten Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Charlottenburgs sind hierzu dringend eingeladen, denn es gilt, ihre Lage zu verbessern; ganz besonders werden noch die Arbeiterinnen von der Firma **Siemens u. Halske**, Deimholz- und Frankfurterstr. hierzu eingeladen.
Die Ortsverwaltung. J. K.: A. Pohl.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bürstenmacher!
Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei **Pfeffer**, Rosenthalerstr. 57:
Branchen-Versammlung.
Um bestimmtes Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.
Die Zahlstelle 10 ist von **Corbeniusstr. 3** nach **Eblingerstr. 9**, Ecke **Corbeniusstr.**, bei **Venerdort** verlegt. Die Ortsverwaltung.

Rixdorf.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Drei Volksversammlungen.
Tagesordnung:
1. Die Landtagswahl und der Rixdorfer Magistrat. Protest gegen die Festlegung der Wahlzeit auf 9 Uhr vormittags.
2. Freie Diskussion.
Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:
1. **Helekaus**, Karlsgartenstraße 6-10.
2. **Münzer**, Knefbeckstraße 113.
3. **Thiel**, Bergstraße 151-52.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für die vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.
In Gemäßheit des § 48 des Kassen-Statuts hat für die Wahlperiode vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1905 die Kassenwahl der Delegierten zur Generalversammlung zu erfolgen.
Es sind zu wählen:
1. durch die Kassenmitglieder 235 Delegierte,
2. durch die bei der Kasse zuständigen Arbeitgeber 115 Delegierte.
Die Delegierten der Kassenmitglieder müssen Kassenmitglieder, diejenigen der Arbeitgeber bei der Kasse zuständige Arbeitgeber oder Geschäftsführer bzw. Betriebsleiter bei solchen sein.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur solche Personen, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
Die Arbeitgeber können sich bei der bevorstehenden Wahlhandlung auch durch ihren Geschäftsführer bzw. Betriebsleiter vertreten lassen; in diesem Falle muß die Bevollmächtigung vor der Wahl im Kassenlokal schriftlich angelegt werden.
Die Wahl ist geheim und geschieht in einem Wahlgange durch Stimmzettel, welche soweit ممکن enthalten, als Delegierte von der betreffenden Wählerklasse zu wählen sind; eine Diskussion über die Aufstellung der Kandidaten findet im Wahllokal nicht statt.
Wir berufen deshalb zur Vornahme der Wahlen:
1. die Kassenmitglieder für Sonntag, den 1. November 1903, vormittags 10 Uhr, nach dem oberen Saal des „Volkshauses“ in Charlottenburg, Köpenickerstr. 3;
2. die Arbeitgeber für Donnerstag, den 5. November 1903, abends 8 Uhr, nach dem unteren Saal des „Volkshauses“ in Charlottenburg, Köpenickerstr. 3,
mit dem Bemerken ein, daß die Wahlhandlung ad 1 um 12 Uhr, vormittags, diejenige ad 2 um 10 Uhr abends geschlossen wird.
Zur Wahl werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche sich im Besitz einer Legitimationskarte über ihre Wahlberechtigung befinden. Die Legitimationskarten werden auf Antrag im Kassenlokal während der üblichen Sprechstunden unentgeltlich verabfolgt.
Charlottenburg, 17. Oktober 1903.
Der Kassen-Vorstand.
H. Scheel, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Pianoforte-Arbeiter zu Berlin.
Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlungen.
Tages-Ordnung:
Wahl der Vertreter zu den Generalversammlungen.
Diejenigen Mitglieder, welche im Besitz des Kaiserlich Post beschäftigt sind, wählen im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, 54 Delegierte.
Diejenigen Mitglieder, welche im Besitz des Kaiserlich Schulze beschäftigt sind, wählen bei **Wosnow, Heberstr. 17**, 50 Delegierte.
Freiwillige Mitglieder, welche ihre Beiträge auf der Kasse bezahlen, wählen in dem Bezirk, in welchem sie wohnen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlakt um 11 1/2 Uhr geschlossen wird.
Montag, 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den **Mariannen-Festhälen**, Mariannen-Ufer Nr. 2:
Arbeitgeber-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Wahl von 57 Vertretern zu den Generalversammlungen.
Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend.
Sonntag, 25. Oktober, vorm. 11 Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain:**
Uebungs-Stunde.
Lieder: „Götterdämmerung“, „Frieden“ und „Gelübde“.
Pünktlich erscheinen. Bundeskarte legitimiert.
Im Nebensaal präcise 10 Uhr:
Ausschuss-Sitzung.
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.
NB. Vereine, die sich an der Auslösung beteiligen wollen, melden sich in der Auswahlsitzung, desgl. diejenigen Vereine, welche „Götterdämmerung“ singen.
Der Vorstand.

Musikinstrumentenarbeiter - Fachverein.
Montag, den 19. Oktober, abends präcise 8 1/2 Uhr, bei **Graumann**, Rauschstr. 27:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Stiftungsfest und vom III. Quartal.
2. Bericht vom VI. Kongress der „Aeltern Vereinigung deutscher Gewerkschaften“.
3. Wie verhalten wir uns zu der vom Verbands beschlossenen „Lohnbewegung“?
4. Vereinsangelegenheiten.
Wir erwarten, daß die Kollegen in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung vollzählig erscheinen. Die Delegierten haben speziell darauf hinzuwirken.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Stukkateure!
Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr pünktlich:
General-Versammlung der Filiale Berlin
bei **Franko**, Sebastianstraße 39.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Bericht und Diskussion vom Verbandstag in Köln. 3. Die Forderung der Arbeiterzeitungsvermittlung. 4. Unsere Zeichenkunde. 5. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Anfang pünktlich 8 Uhr.
Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Verein deutscher Schuhmacher.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im **Rosenthaler Hof**, Rosenthalerstr. 12:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Geschäftsbericht. 3. Die obligatorische Einführung des Lokalfonds. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Steinarbeiter Deutschlands.
Marmorarbeiter!
Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr:
Außerordentl. Mitgliederversammlung
im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c.
Tages-Ordnung:
1. Marmorregelung. 2. Wahl eines Kollegen zur Gauleitung. 3. Vierteljahrsbericht. 4. Bericht des Statistikers. 5. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Um pünktlichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Rixdorf.
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Rixdorf.
Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Thiel**, Bergstraße 151-152.
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verbandsangelegenheiten.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den **Kemnhallen**, Kommandantenstr. 20:
Vortrag des Herrn **Emanuel Wurm** über: „Kinderarbeit - Kinderschutz“.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung für Reinickendorf und Umgegend
Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale von **Muster**, Reinickendorf, Berlinerstr. 29/30.
Tages-Ordnung:
1. Die Ausperrung der Berliner Metallarbeiter. Referent: Kollege **Brachwitz**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreichem Besuch erwartet
Der Einberufer.

Frauen-Vortrag
morgen, Montag, abends 8 1/2 Uhr, Kommandantenstraße Nr. 20.
Frauenleiden, Entstehung, Verhütung, Heilung werden an großen Lichtbildern u. bekannten Vortragenden **Grundmann**, prakt. Naturheilkund., erklärt. Eintritt nebst Broschüre 20 Pf.
Naturheilverein „Reform“, Kurpark Söpnickerstr. 72.

Berliner Ressource
Kommandantenstr. 57.
Hochelegante Festäle für 500 bis 1000 Personen, empfiehlt zu constanten Bedingungen
Adolf Stein.
Sonnabende und Sonntage noch frei.

General-Versammlung der Filiale Berlin
bei **Franko**, Sebastianstraße 39.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Bericht und Diskussion vom Verbandstag in Köln. 3. Die Forderung der Arbeiterzeitungsvermittlung. 4. Unsere Zeichenkunde. 5. Verschiedenes.
Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Anfang pünktlich 8 Uhr.
Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Frankfurter Hütte

Grosse Frankfurterstrasse 101 und Krautstrasse 1

Abteilung 3: Schwemme.

4/10 Liter im Glas 10 Pfg.

1/2 Liter im Krug 12 Pfg.

1 Liter im Krug 23 Pfg.

Warme Küche, Portion 30, 40 und 50 Pfg.

2946L*

Abteilung 1:
Konzertsäle.

Partisanen
in Uniform.

Eintritt
frei!

Raucher Haas-Tabak



Specialität:

Anerkannt beste Qualitäten

in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten

für kurze und lange Pfeifen

zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

Centrale Invalidenstrasse 160.

Filialen: Frankfurtstr. 115

Potsdamerstr. 83b, Lausenerstr. 7a

a. d. Götterstr. 18, Beusselstr. 18

Belle-Alliancestr. 107, Oranienstr. 31

Reinickendorferstr. 20, Brunnenstr. 92

8, 10, 15—60 M.
Fertige
Betten und
Metall-
Bettstellen
für Kinder und
Erwachsene.



von 20,00 M. an.

Teilzahlung
gestattet.

Lieferant des
Post-Spar- und Ver-
sicherung-Vereins.

Rester-Niederlage

2903L*

Lieferer hochelegante

Anzüge u. Paletots nach Mass

Serie I Serie II Serie III

24 Mk. 27 Mk. 30 Mk.

auf Rosshaar-Verarbeitung beste Zuthaten.

Alexanderstr. 14a, 1 Treppe

(an der Blumenstrasse).

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer-
und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück
einzel, zu den billigsten Preisen, in guter,
gediegener Arbeit empfiehlt

Berlin SW.,
Simonstrasse 19,
a. d. Alten Jakobstr.

Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.

Korbwaren-Fabrik

F. Borgmann & Sohn, nur O. Andreasstr. 53 u. 54.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung der Lagerräume.

Kinderwagen, 8 M., Gummi, 12 M.,

bernikt, 13 M., Sportwagen, 3,95 M., m.

Gummi, 7 M., Mit Verdeck u. s. Zieh-

u. Zieh, 10 M., Kinderbettstellen 7 M.,

10—50 M., Berl. u. Augerb. ab Fabrik. Musterh. ex. Nischen-

auswahl. Stets elegante Neuheiten. Bestes Fabrikat.

Auf Wunsch in Berlin u. Provinzen solide Katalogzahlung.

Teleph. 7a, 7238.

Prämiert mit gold. Medaillen Staatsmedaille Petersburg 1903. Prämiert mit gold. Medaillen



= Höchst beachtenswert! =



Beste Herren- u. Knaben-Garderoben

der Gegenwart

Carl Zobel, Berlin SO. Köpnickerstrasse 121

Ecke Michaelkirchstr.

Für die Herbst- und Winter-Saison 1903/4 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen auch für sehr korpulente Herren sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Façons, tadellosten Sitz und dauerhafte Stoffe aus, für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben grossen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, dass ich mich sowohl in fertigen Garderoben, wie auch bei der Anfertigung nach Mass von keiner Konkurrenz überbieten lasse.

2754L*



Zuschneider und Werkstätten im Hause.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Ankleidezimmer in jeder Abteilung.
Der neueste Katalog wird gratis versandt.



Neueste
Façons.

Beste
Verarbeitung.

Kaufhaus

Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2

Nahe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Bekannt
Gut und Billig!

Herren- und Knaben- Garderobe

Winter-Paletots . . . von Mk. 12—48
Lodenjoppen, gefüttert . . . 5—20
Herren-Jackett-Anzüge . . . 12—50
Herren-Rock-Anzüge . . . 24—60
Herren-Gehrock-Anzüge . . . 29—60
Beinkleider . . . von Mk. 2.50—15

Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder

Herren-Stiefel von Mk. 5.50—18.50
Herren-Schuhe . . . 3.90—10.50
Damen-Stiefel . . . 3.90—14.00
Damen-Schuhe . . . 2.75—8.75
Knaben-Schuhe u. Stiefel v. 3.50—6.90
Kinder-Schuhe von Mk. 2.50—7.75

Anfertigung nach Mass
in modernster Ausführung.

Burschen-, Jünglings- und
Knaben-Paletots,
Anzüge
und Joppen

Grosse Auswahl in
warm gefütterten Schuhen,
Stiefeln
und Pantoffeln

enorm billig.

Telephon:
Amt III No. 46.

Haltbare
Stoffe.

Gute
Zuthaten.



R. Rosien

Möbel = Fabrik Berlin, Schwedter = Strasse 26.

Teleph. III. 6800.

Ausstellung kompletter Wohnungs-Einrichtungen von 250 M. bis 2000 M. Musterzimmer stets zur Ansicht. Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten bei Vorzeigung der Quittung 5 Proz. Rabatt. Lieferung durch eigene Gespanne frei ins Haus. Teilzahlung gestattet.

27092*

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kallist in Berlin. Für den Inzeratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.



Restverkauf

einer Gelegenheitspartie

imit. Perser

Teppiche

Gebet- u. Dekorationsstücke,
getreue Kopien echter Perser
von wunderbarer Farbenpracht
auf beiden Seiten benutzbar.

90x185 cm M. 3,75 (bish. 6,00)
130x200 " " 5,50 " 8,25
180x230 " " 8,25 " 12,75
200x300 " " 12,50 " 18,50
250x350 " " 19,50 " 28,50
300x400 " " 26,00 " 39,00

Passende Bett- u. Pult-Teppiche
Stück 75 Pf., 1,00 u. 1,50 Mk.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Specialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S., Oranienstr. 158.

Katalog 1903 mit ca. 600
Illustrat.
auf Wunsch gratis u. franco.

Gross-Fischerei

W. Schwandt, Swinemünde.

Export und Import per Nachn.

Neueste wahre billigste Preise

Feine Salzheringe 1/2, 3/4, 400 Stück

10 1/2, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Stück

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 17. Oktober 1903.

Die Krise der amerikanischen Eisenindustrie.

Schwächung des Marktes für Eisenbahn-Baumaterialien. — Charakter der amerikanischen Eisenindustrie. — Entwicklung des wirtschaftlichen Aufschwunges in den Vereinigten Staaten während der Jahre 1897-1902. — Kreislauf der Produktionssteigerung. — Hoheisen und Stahlerzeugung. — Der amerikanische Eisenbahnbau. — Krisen-Durchläufe. — Kapitalistische Propheten.

Die Krise des amerikanischen Eisenmarktes nimmt ihren Lauf. Die Nachrichten, die von drüben herüberbringen, beweisen immer deutlicher, daß auch im Lande der „unbegrenzten“ Möglichkeiten die wirtschaftliche Expansion vorläufig an der Grenze der Möglichkeit angelangt ist. Es giebt für die in den letzten Jahren mächtig emporgeschossene amerikanische Eisen- und Stahlindustrie zunächst kein Vorwärts mehr, sondern nur noch eine Rückwärtskonzentration. Die Abflauung des Marktes, die zuerst nur die feineren Stahlprodukte betraf und dann auf den Hoheisenmarkt übergriff, tritt jetzt auch auf dem Markt für Konstruktionsstahl und für Eisenbahn-Baumaterialien auf. Wie widersprechend die Meldungen aus den Haupt-Industrievierteln der nordamerikanischen Union im einzelnen auch lauten, so zeigen sie doch, daß die Eisenbahn-Bauwirtschaft schnell abnimmt und die Eisenbahngesellschaften sich meist darauf beschränken, die angefangenen wichtigeren Arbeiten fertigzustellen, neue Arbeiten aber nicht in Angriff zu nehmen.

Die Folge ist, daß, wenn auch manche Werke zur Zeit noch frühere Aufträge auf Stahlstählen, Eisenbahnpapen, Lokomotiven und Konstruktionsstählen für Bahnhofsgebäude, Brückenbauten etc. auszuführen haben, also zunächst noch einigermaßen beschäftigt sind, doch der Einlauf neuer Aufträge recht spärlich geworden ist. Verschiedene größere speziell für den Bedarf der Eisenbahngesellschaften arbeitende Werke haben sich dem auch bereits zu Produktions-einschränkungen und Arbeiterentlassungen gezwungen gesehen. Und weitere Betriebsbeeinträchtigungen stehen in sicherer Aussicht. Für die Annahme aber, daß es sich bei dieser Verengung der Eisenbahn-Bauwirtschaft um eine schnell vorübergehende Erscheinung handelt, fehlen stichhaltige Gründe, denn nicht nur sind die wichtigsten in den vergangenen Jahren unternommenen Ausdehnungen des Eisenbahnnetzes inzwischen fertig geworden oder geben ihrer Beendigung entgegen, sondern es fehlt auch den Eisenbahnen unter den heutigen Verhältnissen des amerikanischen Geldmarktes für größere Erweiterungsarbeiten an dem nötigen Kredit — schon die letzten Eisenbahnleihen waren nur gegen außerordentlich harte Bedingungen und hohe Zinsen (teilweise sechs und sieben Prozent) unterzubringen —, vor allem aber macht sich im Gegensatz zum ersten Quartal dieses Jahres, in welchem die Eisenbahnen die andrängenden Frachtmassen kaum bewältigen konnten, eine zunehmende Frachtabnahme bemerkbar. Wie der „Vorwärts“ schon vor einigen Tagen (Nr. 242) unter „Industrie und Handel“ meldete, entlassen die Vanderbillschen Bahnen vorläufig ungefähr 2500 Arbeiter; doch stehen nach Angabe eines der Vorgesetzten der New York Centralbahn bei den verschiedenen Bahngesellschaften weitere Entlassungen bevor, von denen nach seiner Schätzung im ganzen vielleicht 100 000 Arbeiter betroffen werden können.

Mit diesem Rückgang des Eisenbahnbaues aber entwickelt die bisherige Abflauung des amerikanischen Eisenmarktes sich zur Krise, denn so sicher es ist, daß der riesige Eisenbahnbau der letzten Jahre bedeutend zur Hochkonjunktur in den Vereinigten Staaten beigetragen hat und daß die relativ gute Nachfrage nach Eisenbahnmaterialien in den letzten Monaten dem flauen amerikanischen Eisenmarkt zeitweise immer wieder eine gewisse Festigkeit verlieh, so sicher ist es andererseits, daß mit dem Fall dieser wichtigsten bisherigen Konjunkturfaktoren der weitere Abrutsch auf der schiefen Ebene unvermeidlich wird — zwar nicht ein plötzlicher Absturz, wohl aber ein immer tieferes Zerabstinken der Marktlage.

Verschiedentlich ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, welche Rolle im amerikanischen Wirtschaftsleben der Eisenbahnbau und die Bauwirtschaft in den großen Städten der Union während der Jahre 1898/1902 gespielt hat und daß, so lange diese beiden Stützen des Eisenmarktes stand hielten, wohl eine Abflauung, nicht aber eine eigentliche Eisenkrise den amerikanischen Markt treffen konnte. Die Ursachen und Bedingungen der letzten Prosperitätsperioden in Deutschland und in den Vereinigten Staaten sind — was vielfach übersehen wird — nur zum Teil die gleichen; ein anderer Teil zeigt ganz verschiedenen Charakter, und demnach ist zweifellos, daß auch die Krisen in beiden Ländern manche verschiedenen Züge aufweisen werden. Die Krise, unter der wir in Deutschland seit 1900 leiden, ist vor allem eine Produktionsmittel-Krise, der Rückschlag gegen eine Prosperitätsperiode, deren Hauptzügen in einer starken Ausweitung der technischen Produktionsmittel, und zwar unter gleichzeitigen Vordringen der Elektrizität in neue Produktionsgebiete, besteht. Die charakteristische Eigenheit dieser Krise ist nicht, wie bei den früheren englischen Baumwollkrisen, die Ueberlastung des Marktes mit Erzeugnissen für den individuellen Konsum, mit sogenannten Genussmitteln, sondern das Vorhandensein von mehr Produktionsmitteln, als bei der Erzeugung des gegebenen Bedarfs von Genussmitteln nutzbringend Anwendung finden können.

Nun ist zwar auch die jetzt in Amerika hereinbrechende Krise in gewissem Sinne eine Produktionsmittel-Krise, nämlich insofern, als die Anzahl der Hoheisen-, Stahl- und Walzwerke etc. in den letzten Jahren dermaßen zugenommen hat, daß ihre Produktionskraft den Bedarf übersteigt. Aber diese Ueberproduktion an Produktionsmitteln der Eisen- und Stahlindustrie beruht keineswegs auf einer Ueberfüllung der andern großen Industrien mit Produktionsmitteln (mit Maschinen, Fabrikanlagen usw.), sondern in erster Linie auf dem Rückgang des Eisenbahnbaues und der Bauwirtschaft in den großen Städten des Ostens der Union. Aus dieser Verschiedenheit ergeben sich notwendig auch verschiedene Krisenerscheinungen. So hat z. B. in Deutschland während der letzten Jahre die Maschinenindustrie weit schwerer gelitten, als die sogenannte Schwereisenfabrikation; das wird in Amerika nicht der Fall sein. Auch dort kann natürlich die Maschinenindustrie nicht unberührt bleiben von dem wirtschaftlichen Druck; aber nicht sie, sondern die Stahl- und Walzwerke und des Weiteren die Hoheisen-, die ja in Amerika meist mit den Stahl- und Walzwerken zu großen Stahlbetrieben verbunden sind, werden den Hauptstoß auszuhalten haben.

Wie Deutschland in den Jahren 1892/04, so standen auch in den Jahren 1898/04 die Vereinigten Staaten unter einer starken wirtschaftlichen Depression, die mit dem Jahre 1895 einer langsamen Besserung wich. Neue industrielle Anlagen wurden im Süden wie im Norden vorgenommen, die der Eisen- und Stahlindustrie zahlreiche Aufträge zuführten. Hinzu gefellte sich eine rege Bauwirtschaft und rapide zunehmende Verwendung eiserner Baumaterialien zum Fabrik- und Hausbau. Die sich bessernde Marktkonjunktur regte die Finanzwelt zur Vereinigung der bestehenden Unternehmungen, zu sogenannten „Combinés“ an. Besonders von 1897 an zeigte sich ein hitziges Krustgründungsfeber, das sich auf die verschiedensten Industriezweige erstreckte, speziell aber in der Stahlindustrie zur Zusammenfesselung großer Eisenbetriebe miteinander führte. Und durchweg begünstigten diese Krusts sich nicht mit der Fortführung der Produktion im alten Geleise; fast überall fand eine Produktionsausweitung, eine Vergrößerung alter oder eine Anlage neuer Betriebe statt.

Diese zunehmende industrielle Tätigkeit verstärkte aber wiederum nicht nur den Güter-Frachtverkehr, sondern bedingt auch einen größeren Kohlen- und Coalsverbrauch, eine steigende Nachfrage nach diesen Materialien und des Weiteren eine verstärkte Kohlenproduktion

und -Zufuhr. Die Eisenbahnen vermögen den Anforderungen bald nicht mehr zu genügen; aus den Kohlenrevieren erschallen Klagen über Wagenmangel, die Einnahmen der großen Bahnen schnellen empor. Und nun folgt eine Forcierung des Eisenbahnbaues, wie die Union ihn noch nicht gesehen hat; überall werden die Betriebsanlagen der Bahnen erweitert, neue Linien gebaut, der Wagenpark enorm vergrößert.

Dabei treibt ein Keil den andern, drängt die Vergrößerung der einen Industrie die andre, und diese wieder die erstere zur Produktionsvermehrung; ein Kreislauf, in welchem thätiglich die erste Betriebsausdehnung einer Industrie diese auf dem Umwege über eine Reihe anderer Industrien schließlich immer wieder zu neuen Ausdehnungen treibt. Der erwähnte Ausbau der Eisenbahnen führt z. B. wieder der Stahlindustrie Aufträge auf Schienen und auf Konstruktionsstählen für Bahnhofsgebäude und Brückenbauten, ferner auf Stahlplatten, Achsen und Räder für neue Eisenbahnwaggons zu usw. Die Ausführung dieser Lieferungen aber erfordert eine verstärkte Tätigkeit der Hoheisen-, größerer Erz-, Kohlen- und Coals-zuführer, d. h. vermehrte Ansprüche an die Eisenbahnen, Steigerung ihrer Rentabilität, und diese verlockt naturgemäß wieder zu weiterem Ausbau der Eisenbahnen, Anlegung von neuen Nebengleisen, Schuppen usw.; ein Kreislauf, in dem der Bedarf künstlich immer höher getrieben wird und schließlich jegliche feste Grundlage verliert. Und dieses Verlorengehen der Fühlung zwischen Produktion und Bedarf wird noch gesteigert durch die finanzielle Verlettung der Krusts miteinander, indem an die Stelle der durch den thätiglichen Bedarf bestimmten Nachfrage mehr oder weniger eine durch das Absatz- und Beschäftigungsinteresse der großen Krusts distillierte künstliche Nachfrage tritt. Sind beispielsweise die finanziellen Leiter einer Eisenbahncompagnie zugleich Leiter von Stahlfabrikations- und Kohlenbau-Gesellschaften, so werden sie stets ihre Aufgabe darin sehen, zur Förderung des Absatzes ihrer Kohlengruben die Produktion ihrer Stahlfabrikationsbetriebe zu erhöhen und, um diesen wieder den nötigen Absatz zu sichern, Neubauten bei ihren Eisenbahnen vornehmen zu lassen.

An der Entwicklung der Produktionsfähigkeit, sowie der Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten läßt sich der oben kurz charakterisierte Prosperitätsverlauf trefflich verfolgen. Im Jahre 1897 betrug die Hoheisenproduktion in den Vereinigten Staaten erst 9,25 Millionen Tonnen (Großtonnen a 1016 Kilogramm), 1899 hatte sie schon 13 789 242 Tonnen erreicht, im nächsten Jahre steigt sie auf 15 878 354 und im 1902 auf 17 821 307 Tonnen, pro Jahr eine Zunahme von über zwei Millionen Tonnen. Seitdem sind eine Reihe weiterer Hoheisen in Betrieb genommen worden, und andre sind im Bau. Dagegen bereits im August eine ganze Reihe Hoheisen ausgeblasen oder gedampft worden sind, waren doch am 1. September noch 306 Hoheisen mit einer normalen Leistungsfähigkeit von 370 830 Tonnen pro Woche, also über 19 Millionen Tonnen pro Jahr, in Tätigkeit.

Noch stärker hat die Stahlproduktion zugenommen. In 1896 betrug die Gesamterzeugung an Vesseiner- und Flammherbstaht (die geringe Menge Tiegestaht kommt nicht in Betracht) 5 218 006 Tonnen, 1898 = 8 839 290, 1900 = 10 082 905, 1902 = 14 994 200 Tonnen, sie hat sich also in dem kurzen Zeitraum von 1896/1902 fast verdreifacht. Trotz dieser Produktionssteigerung genügt die Erzeugung den Anforderungen nicht, denn es wurden außerdem eingeführt:

	1901	1902
an Hoheisen	1 792 014	10 935 831
Stahl (in Ingots, Stäben etc.)	1 340 112	7 888 309
Schienen	67 052	1 576 679
Stabeisen	1 093 736	1 286 288

Die genannten Ziffern über die Verlängerung des Schienennetzes sind mir im Augenblick nicht zur Hand, doch sind von 1900/1902 ungefähr 3000 deutsche Meilen neuer Eisenbahnlinien gebaut worden (ohne zweite Geleise, Nebengeleise und ohne die Straßenbahnlinien). In 1902, dem Jahre des eifrigsten Ausbaues, wurden 6026 englische Meilen (über 1200 deutsche Meilen) fertiggestellt. Ferner wurden, ohne die von den Eisenbahn-Gesellschaften in ihren eignen Werkstätten hergestellten Eisenbahnwagen, 1900: 124 100, 1901: 139 005 und 1902: 164 547 Eisenbahnwagen gebaut, meist Frachtwagen — Personenwagen wurden im letzten Jahre zum Beispiel nur 1048 fertiggestellt.

Schon im Juli und August vorigen Jahres trat auf dem amerikanischen Eisenmarkt ein gewisses Nachlassen der Nachfrage hervor, das sich aber auf feinere Stahlwaren (Messertwaren, bessere Werkzeuge etc.) beschränkte. Dann folgte im September auch eine gewisse Abflauung des Marktes für Hoheisen und Stahl, die, soweit sich beurteilen läßt, einerseits ihren Grund in der Verunruhigung des Marktes durch den Kohlengräberstreik, andererseits in der Zurückhaltung der Händler infolge der Verognis erregenden Geldmarktsverhältnisse fand. Als dann mit Beginn dieses Jahres die Ausfuhr für die Bauwirtschaft sich wieder gestaltete und nach der Beendigung des Grubenarbeiterstreiks die Bahnen die Kohlenlieferungen kaum zu bewältigen vermochten, hob sich auch die Lage des Eisenmarktes wieder. Die Werte arbeiteten mit voller Kraft und außerdem wurden im ersten Quartal dieses Jahres insgesamt für 12 303 810 Dollar fremde Eisen- und Stahlerzeugnisse eingeführt, für 6 501 722 Dollar mehr als im ersten Vierteljahr 1902. Doch im Mai begann der Eisenmarkt sich recht empfindlich gegen die fremde Zufuhr zu zeigen. Die amerikanischen Eisenproduzenten gingen mit ihren Preisen herab. Die Einfuhr sank mehr und mehr, und im Juli dieses Jahres wurden nur noch 90 171 Tonnen Eisen- und Stahlprodukte im Werte von 3,53 Millionen Dollar importiert gegen 129 719 Tonnen im Werte von 4,16 Tonnen im Juli des vorigen Jahres. Dennoch fand zunächst der Markt in der Nachfrage nach Eisenbahn-Baumaterialien eine Stütze; jetzt ist es auch damit vorbei.

Die amerikanische kapitalistische Presse will den Abrutsch allerdings immer noch nicht zugeben; sie spricht von einer bald vorübergehenden Störung, die durch eine Produktionsbeeinträchtigung sich leicht beseitigen ließe. Zur Wemzelungung des Wertes dieser Behauptungen genügt es, daß selbst die amerikanische Fachzeitschrift „Iron Age“ noch im Januar in einem Ausblick auf das beginnende Jahr 1903 schrieb:

„Die Ausfuhr für das Jahr 1903 werden im Eisengewerbe der Vereinigten Staaten größtenteils für sehr günstig angesehen, zumal von den Produzenten, welche Aufträge zu Buche stehen haben, die ihre Produktionskraft nicht nur für die erste, sondern auch für die zweite Hälfte des Jahres und vielleicht noch darüber hinaus in Anspruch nehmen.“

Im allgemeinen ist das Gefühl auf dem Eisenmarkt vorherrschend, daß der Höhepunkt der Preise und vielleicht auch des Geschäftsumfanges überschritten ist, daß eine Herabsetzung der Preise in den Branchen bald eintreten muß, in denen sie nicht bereits erfolgt ist; doch herrscht nirgends die Verflärung eines Zusammenbruchs, sondern man ist überzeugt, daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen sich schrittweise und ohne Störungen der gesunden Lage vollziehen wird.

Daß die Bedürfnisse der Bahnen außerordentlich groß bleiben werden, sieht fast völlig außer Frage. Sie haben ganz bedeutende Aufträge für Lokomotiven, Waggons, Schienen und Brückenmaterial vergeben, die nur im Falle einer unerwarteten Umwälzung der Finanzlage nicht zur Ausführung kommen würden.

Neubauten und Vergrößerungsarbeiten von Fabrikanlagen aller Art sind noch in großer Zahl in der Ausführung begriffen und in kaum kleinerer zu erwarten; besonders in der elektrotechnischen Industrie kann man mit einer weiteren erheblichen Zunahme der Unternehmungen und damit des Verbrauchs von Eisen und Stahl in den verschiedensten Formen rechnen.“

Und noch Mitte Juni dieses Jahres schrieb die „New Yorker Handelszeitung“:

„Ungeachtet der weichen Tendenz der Eisen- und Stahlpreise in jüngster Zeit treffen die Eisen- und Stahlproduzenten in allen Teilen des Landes Vorbereitungen für wesentliche Vermehrung ihrer Leistungsfähigkeit, und nach den vorliegenden Meldungen zu urteilen, wird die Eisen- und Stahlerzeugung der Vereinigten Staaten im laufenden Jahre die des Vorjahres noch anscheinlich übertreffen.“

Diese umfassenden Vorbereitungen zur Vermehrung der Produktion lassen keine Beforgnis erheben, daß der Konsum des Landes etwas nachlassen werde. Und daß der Verbrauch andauernd das Angebot übersteigt, zeigt die Thatsache, daß auch im letzten Monat die Hoheisenbestände der Hoheisen eine Abnahme erfahren haben.“

Es ist die völlige Verleugnung der Thatsache, daß mit der zunehmenden Bedeutung der Produktionsmittel-Erzeugung gegenüber der Genussmittel-Erzeugung in der modernen Wirtschaftsweise auch der Bedarf immer mehr zu einer unsicheren, unsicheren Größe geworden ist, die sich in diesen Tagen auspricht. Daß die jeweilig auf dem Markt hervortretende Nachfrage keineswegs dem wirklichen, sondern einem durch den heutigen Produktionskreislauf und der Spekulation künstlich überhöhten Bedarf entspricht, wird völlig übersehen und deshalb naiv aus der über das Angebot hinausgehenden Nachfrage geschlossen, daß gar kein Grund zu irgend welchen Krisen-befürchtungen vorhanden sei.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft gekürzt.

Das Gesetz bestimmt: Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstuändiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 5 1/2 Uhr verlassen sein.

Jugendliche Arbeiter von 14-16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstuändiger Mittagspause sowie je 1/2 stündiger Frühstücks- und Besperpause beschäftigt werden.

Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind z. B.: Unstille Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Thätlichkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Accordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw.

Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgeschlossen werden. Wenn Kündigungsfristen bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein.

Ausstellung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungesetlich und jurisdiktionsweifen.

Strafgelder. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden.

Hygienische und Sauberheitsregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Beseitigung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Sauberheitsvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich unkleiden und nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Kabinen- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sitte und Anstand nicht verletzt werden.

Arbeiterinnen achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt und innegehalten werden.

Wir weisen darum von neuem darauf hin, daß nachstehende Personen bereit sind, um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Beseitigung der Mißstände in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschreibungen entgegenzunehmen und für schärfste Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten!

Beschwerden nehmen entgegen: Fräulein Doeder, Wäckerstraße 49, Hof II. Frau Buntsch, Rosfelderstr. 43, Quartier I. Frau Dr. Weyl, Rothengasse 67, I. Frau Lutz, Waterloo-Platz 9, im Laden. Frau Reich, Vohlgemückerstr. 3, linker Aufg. IV. Frau Ties, Blumenstr. 63, I rechts. Fr. Heidemann, Alte Jakobstr. 108, IV. Fr. Grünberg, Köpnickstr. 8b, IV. Frau Jeebe, Niddorf, Steinmeyerstraße 120, Hof I. Frau Schmidt, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 130.

Sprechzeit jeden Mittwochabend von 7-9 Uhr. Gewerkschafts-Bureau, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 16, im Laden. Vorm. 9-1 und nachm. 6-8 Uhr.

Die Gewerbe-Inspektions-Kommissionen Fr. Reichert, Engel-Ufer 4, Fr. Kummer, Georgenkirchplatz 21, Fr. v. Bennigsen-Förder, Prinzen-Allee 88, sind für Arbeiterinnen allein jeden Donnerstag von 7-8 Uhr abends und jeden ersten Sonntag im Monat von 9-10 Uhr vormittags zu sprechen.

Die Beschwerdekommision der Arbeiterinnen Berlins.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein von Schöneberg hält diesmal Dienstag, den 20. Oktober, seine Versammlung ab im Wilhelminenhof-Casino, Wilhelminenhofstr. 43. Da die Tagesordnung wichtig ist, so werden die Mitglieder ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Über-Schöneberg. Parteigenossinnen, Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen und Mädchen Berlins und Umgebend! Gittert rege für den Besuch der am Donnerstag, den 22. ds., abends 8 1/2 Uhr, bei Kaufhofs, Wilhelminenhofstr. 18, stattfindenden öffentlichen Versammlung, in der Genossin Emma Jhrer über: Was haben die Frauen vom preußischen Landtag zu verlangen? sprechen wird. Frauen Über-Schöneberg! Beweist, daß für Interesse daran habt, daß in Zukunft nicht Junker, Adel und Großindustrielle die Macht haben, alle Bestrebungen der Arbeiter nach einem menschenwürdigen Dasein zu unterdrücken. Wenn das Unrecht erkennen, das man Euch antut! Besucht alle diese Versammlung. Keine darf fehlen! Treiet dem sozialdemokratischen Frauenwahlverein bei! Aufnahmen vermittelt die Vertrauensperson Frau Minna Jung, Frischenstr. 10.

Der dem Gewerkschaftskomitee angegeschlossene gewerkschaftliche Frauenverein Berlins und Umgebend, hält Montag, den 19. d. Mts., abends 9 Uhr, in Frankes Festsälen, Sebastianstr. 39, seine Vereinsversammlung ab. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, erwarten wir vollständiges Erscheinen aller Interessenten. Hierzu gehören die Aufsichtsrätinnen, Wäscherinnen und Reinwaschfrauen, Kochfrauen und Aushilfspersonen, Aushilfspersonen und Pflegerinnen. Der Vorstand, J. A.: Frau Anna Feder, Forsterstr. 39.

Stettin: Hohenzollernstr. 1. Filialen: Berlin: Bellealliancestr. 98. Magazinstr. 2. Chausseestr. 54.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark 2438L*

unter Garantie der Haltbarkeit und tadellosen Sitzens bei peinlichster gewissenhafter Anprobe und strengster Reellität liefere ich von prima Stoffresten die elegantesten Mass-Anzüge zu obigen Preisen.

Ich warne

vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch Nachahmung meiner Anzeigen den Schein erwecken wollen, als würden sie auch das liefern, was ich meinen Kunden biete.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus,
Chausseestr. 54, 1 Tr. Bellealliancestr. 98, 1 Tr.

Älteste Special-Steppdeckenfabrik

von Ph. Bernfeld, jetzt nur Andreasstr. 22 I.
Gr. Auswahl eleganter Handarbeit-Decken zu spottbilligen Preisen.
Alle Decken werden aufgearbeitet. 20432*

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvollstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 28022*

Bad Frankfurt Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:
Russ. hezw. Dampfkasten-, Röm. hezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Die schönsten Herren-Anzüge, Winterpaletots, Joppen etc. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen in grosser Auswahl vorhanden.
Abt. I: Selbstangefertigte Garderobe, keine Fabrikware, durch diesen Vorteil alles viel billiger. Aufertigung nach Mass.
Abt. II: Monats-Abonnements-Garderobe, von Kavaliere getragene Sachen, sehr preiswert. Für jede Figur passend.

J. Wand, Hauptgeschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstrasse.
Filiale: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Andreasstrasse. 28042*

Unsere Stärke

und Leistungsfähigkeit liegt darin, dass wir trotz der jetzt herrschenden Reizung für Bosare Spezialisten geblieben sind. Unsere ganze Kraft haben wir nur auf die Herstellung von Herren- und Knaben-Garderoben verwendet und statt viele kleine und bedeutende Sortimente verschiedener Artikel zu führen, haben wir einzig und allein vier Stochwerke nur für Lager-Vorräte in Herren- und Knaben-Garderoben eingerichtet. Der Käufer ist dadurch in der sehr angenehmen Lage, statt sich mit einer beschränkten Auswahl zu begnügen, bei uns das denkbar grösste Lager zu finden. Die von uns fabricierten Herren-Garderoben dürften durch ihre vornehme Herstellung, eleganten Sitz und die dazu verwendeten gebliebenen erstklassigen Stoffe den vorzüglichsten Geschmack befriedigen.

Wir offerieren unsere Spezialmarke:

„Treffer“ Winter-Paletots in dunkelgrauer Warenausfarbe oder schwerem, fein gestreiftem oder punktierten Cheviot. Kräftige Ware mit gutem Plaidfutter oder gestepptem Atlasfutter, ein- oder zweifach mit Sammetfragen, die Röhre zweimal gesteppt, schräge od. gerade Taschen, in Verarbeitung II: Nr. 18. Dieselben Designs in hochgelegenen Fabrikat, höchst vornehm gefertigt, in Verarbeitung I, Maß erlegend: Nr. 28.

„Komet“ Winter-Paletots aus hochlegantem, reinwollstem, kräftigem, fein gemustertem Oberstoff, in dunkelgrauer, Fischgrätenmuster oder mit feinen, weichen, dunkelblauen Effekten gemustert, gestreift, punktiert, oder mit Schneeflocken. Gediegen, dunkelgraues Sammetgarnfutter, schräge oder gerade Taschen, eitem Sammetfragen mit Einblige, sämtliche Röhre zweimal gesteppt, einreihig, Grösse für Maß: Nr. 36.

Gerne empfehlen wir als vorteilhaft die so schnell in Nachfrage gekommene

Joppe a) Hochlegante Joppe, dunkel meliert, aus meisteilen Wollen, in Jarzier, Sammet- oder Lammfell-Imitation Nr. 8,50
b) Dieselbe mit Pelz-Imitation . . . 10,00
c) Extra vornehme Joppe aus ganz schwerer Warenausfarbe in Lammfell gefüttert, eleg. gest., Maß erlegend . . . 13,00

Marke „Komet“ und „Treffer“ sind gesetzlich geschützt und können nur von uns bezogen werden. Auch für anormale Figuren halten wir darin reichhaltiges Lager. Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich aufgedruckt und streng fest. 28332*

Heitinger & Co., Deutsche Compagnie
Berlin, Cronenstraße 10/11.

Der Ausschank des hell und dunklen Schwemmbrau-Lagerbieres

1/2 Liter 13 Pf. 1/2 Liter 25 Pf.

dem besten bayrischen Bier gleichwertig, guter und wohlbekömmlicher Stoff, jedem hiesigen die Spitze bietend, hat begonnen.

Original Bayerische Bierschwemme
Alexander Müller Am Weiden-damm 1 An d. Friedrichstrasse Weidendamm-Brücke

Eigne Fleisch u. Wurst-fabrik im Hause. Ia. Original Bayerische Küche zu kleinen Preisen.

Reichhalt. Frühstücks- u. Abendessen.

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21^{II} (Fahrstuhl).

Verkauf zu ausserordentlich billigen, herabgesetzten Preisen.

Elegante Herren-Winter-Paletots und Anzüge

aus haltbaren, soliden Massstoffen, 25 bis 40 Mark.

Hochvornehme Herren-Beinkleider

aus feinsten Stoffen, 9 bis 12 Mark. 3000L*

Zurückgesetzte Paletots, Beinkleider, Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Joppen entsprechend billiger.

Carl Beusters 1346L*

Bade-Anstalten

Friedrich Wilhelms-Bad und Bad Nord-Ost
Chausseestr. 31 verabreichen: Pintschstr. 16

Elektr. Glühlicht- und Kohlensäure Bäder, Russisch-Römische, Dampfkasten- und Lohtannin-Bäder, sämtliche medizinischen und Wannenbäder.

Lieferant für alle Krankenkassen, Vereine erhalten Ermässigung.

Anker



Brikets

Arbeiter-Berufskleidung

für alle Gewerbe liefert billigst

F. Nahrstedt, Wrangelstr. 40/41,
erstes und ältestes Modewarenhaus des Südostens.

Winter-Joppen	4,50-14,00 M.
Stoff- und Lederhosen	2,25- 7,50
Parehend-Jacken	2,50- 3,25
Parehend-Hosen	1,25- 2,25
Strickwesten	2,50-10,50

Damen-Mäntel

Selten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf bei 25406

Heinrich Rackwitz,
Niederwallstr. 28-29, I. Etage, Nähe Spittelmarkt.

Damen- und Kinder-Mäntel en gros. Glatte Paletots in grau und schwarz 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20-40 M. Uleg. Capes in warm. Stoffen 6, 8, 10, 24 M. Kinder- u. Badisch-Paletots 5, 6, 8, 10-24 M. Tägl. bis abends 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet.

Josef Fischer
Eisenbahnhof, Brombergerstr. 19/21
verkauft die Kohlen am billigsten ab seinem Lagerplatz. Von 10 Ctr. an 1 Ctr. Santa Halbsteine nur 65 Bfg. 1 Ctr. Seltersberger Bräuflets 6+7 Zoll nur 70 Bfg. 1 Ctr. echt Seltersberger, Selters Bräuflets, 7 Zoll, nur 80 Bfg.

Bessere Kohlen als letztere giebt es nicht, mag der Name der Bräuflets sein, wie er will. Unter 10 Ctr. pro Ctr. 5 Pf. frei Haus, in den Keller 10 Bfg. der Centner mehr. 50 Handwagen verleihe zur Kohle a 10 Bfg. 28282*

Labenski-Thee!

(kein Geheimmittel)

ist ausserordentlich geeignet, zur Erhaltung der Gesundheit und des allgemeinen Wohlbehindens beizutragen, indem er einen leichten Erfrischungsstoff, die Bildung schädlicher Stoffe im Blute verhindert und somit als bestes Blutreinigungsmittel dient.

Zu haben in allen Apotheken a Carton 1 M. 24496*

Nehtsch und höchst prämiert!

Echte Kornbranntweine

aus reinem Roggen u. Weiz gebrannt sind besser u. bekömmlicher als billiger Cognac oder Brandy. Echter Biescher 65 Pf., Weizenbr. 1,00, Röhrländer 65 Pf., Bredlauer 1,25, Röhrländer 1,10, Röhrländer 1,00, Bismarck 1,00, Tafel-Aquaolt 1,10, Steinhäger, Doornkaat, Ruberpen, Sommerländer u. F. Willamelt, Alexanderstr. 62, Skallitzerstr. 135, Reichenbergerstr. 87, Potsdamerstr. 48, Eing. Kurfürstenstr. u. Brückenstrasse 5, Eing. Rumpelstrasse.

Verfälschte Pfänder!
Goldfäshen wie Brillanten jeder Art, gold. u. silb. Damen wie Herrenuhren, Ketten, Ringe, fauber u. schön, spottbillig verl. Pfandleihe, Prinzenstrasse 28, I. Me Ritterstrasse. 24672*



Juwelen-, Gold-, Silber-, Alfenide- u. Nickelwaren, Grosses Uhren-Lager. Johannes Hothorn

Berlin N., Brunnenstr. 192.
„ C., Alexanderstr. 34.

Regulatore u. Freischwinger von 13,50 M. an

Seit 16 Jahren anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für alle Artikel. Riesenlager. Jeder Gegenstand ist mit streng festem Preis versehen!

Jede Damespart Geld!

Nach beendeter Engros-Saison verkaufe einzeln, wie seit 10 Jahren, um zu räumen

Jackets u. Paletots aus Eskimo, Zibeline, Bellinés, Roussourf, durchweg gefüttert R. Wert bis 60 Mark! 5 bis 35

Einposten Modelle PALETOTS - CAPES Zibeline, Eskimo, Ultrahan, Zibeline, Bellinés unter Herstellungspreis!

Golf-Paletots u. Capes in allen Längen . . . 4 bis 20 Wert bis 40 Mark!

Kinder-Sakkos u. -Mäntel in allen Gröszen und modernen Farben Nr. 3 bis 10

Specialität: Extraweiten für starke Damen. Paletots, Jackets und Capes. Kein Laden!

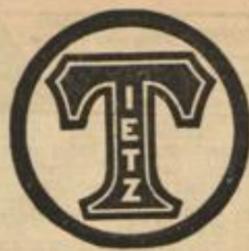
Max Mosczytz, Landsbergerstr. 59 Eine Treppe, am Alexanderpl. 98/4

Wittwoch, den 21. Oktober cr., abends Punkt 8 1/2 Uhr, im **Feldschlößchen** Berlin N., Müllerstr. 142: **Grosser Doppelvortrag** von Frä. Elso Lüders (vel. Frauenrechtlerin) u. Frau A. Pickel (prof. Naturh.) über:

Wöchnerinnenschutz * * * * *
* * * und **Mutterschaftsversicherung.**
Damen und Herren willkommen. Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste 20 Pf. Naturheilverein Charlottenburg-Berlin (1180). 25458

Wer noch glaubt

jeder Extrakt und jede Essenz sei ein künstliches Produkt, folglich die daraus hergestellten Getränke nur minderwertige Imitationen des echten Fabrikates, der befindet sich im Irrtum. Wenn es nun auch bei den künstlichen Essenzen zutrifft, so doch niemals bei den echten Original-Wein-, Essenz-, oder Spirituosen, denn diese sind, im Gegensatz zu jenen, vollkommen natürliche Erzeugnisse, welche in ihrer Zusammensetzung die edelsten Bestandteile der ursprünglichen Grundstoffe ohne künstliche Zusätze konzentriert enthalten und daher Produkte ergeben müssen, welche den teuersten und besten Liqueur-Specialitäten des An- und Auslandes nicht nur vollständig ebenbürtig sind, sondern viele derselben sogar übertreffen, dabei aber oft um das zehnfache billiger sind. Nehmen Sie also zur Selbstbereitung von Cognac, Rum und allen edlen Liqueuren nur Original-Wein-, Essenzen, Marke Vichery, und Sie werden von dem Resultat hochbefriedigt sein. — Zu haben in den Apotheken und Drogerien sowie durch den alleinigen Fabrikanten Otto Reichel, Grösste Deutsche Specialfabrik, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.



WAARENHAUS HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

soweit der Vorrath
reicht.

Damen-Confection.

Winter-Paletots

aus Reversible, Eskimo, Wellinée etc., neueste Façons

9³⁵ 12⁷⁵ 17⁵⁰ 22⁵⁰ 29⁵⁰

Ein kleiner Posten	wollener Blusen	gefüttert	5 ⁸⁵
Ein Posten	seidener Taffet-Blusen	gefüttert	8 ⁸⁵
Ein kleiner Posten	fussfreier Kleiderröcke	dunkelgrau mit angewebtem Futter, Werth bis 10.50	7 ²⁵
Ein Posten	Jupons	aus Victoria-Moirée und Velour, hübsch aufgemacht mit Volant	3 ²⁵

Knaben-Paletots,

ein- und zweireihig, mit und ohne Sammetkragen, dunkelgrau, marengo mit kariertem Wollfutter.

Grösse	1	2	3	4	5	6	7
für das Alter von	3	4	5	6	7	8	9 Jahren
Serie I	4 ⁵⁰	5 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ⁰⁰	6 ⁷⁵	7 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Serie II	6 ⁷⁵	7 ²⁵	7 ⁷⁵	8 ²⁵	8 ⁷⁵	9 ²⁵	10 ⁰⁰

Herren-Confection.

Herren-Winter-Paletots	aus marengo Cheviot, Eskimo u. Fantasie-	stoffen, auf Plaid- und Seidenfutter	24 ⁰⁰	32 ⁰⁰	39 ⁰⁰	45 ⁰⁰	54 ⁰⁰
Herren-Jacket-Anzüge	aus schwarz und blau Kammgarn, Cheviot und Fantasiestoffen		24 ⁰⁰	29 ⁰⁰	33 ⁰⁰	39 ⁰⁰	42 ⁷⁵
Ein Posten Herren-Loden-Joppen	ganz gefüttert		6 ²⁵	7 ⁵⁰	8 ⁷⁵	10 ⁵⁰	12 ⁷⁵

Die bisher angesammelten
Kleiderstoff-
Seidenstoff-
Baumwollstoff-
Bänder-
Spitzen- etc.

Reste und Coupons

kommen
im Lichthof
sehr billig
zum Verkauf.

Kleiderstoff-Coupons zum Kleid ausreichend	Blusen-Coupons aus gewebtem Baumwollstoff
jede Robe 6 ⁴⁰	8 Mtr. Stoff 9 ⁵ Pf.

Med. **Ungarwein** süß, Ltr. M. 2,—.
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—.
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack 2801L.*
* ** *** a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.
Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29,
Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstr. 129, Stralauerstr. 56.

Dietrichs Festsäle u. Garten
Dresdenerstr. 116.

Empfehle meine renovierten Säle, 75 und 200 Personen fassend, zu
allen vorkommenden Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen etc.
5 Bereinigungszimmer mit Piano. — Restaurant mit Billard.
29042* Oskar Pusch.

Deutsche Bierbrauerei-Aktiengesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190 000 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere

2875L*

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier:
Alt Moabit 60.
Telephon: Amt II, 1616.

Adresse für Flaschenbier:
Kaiserin Augusta-Allee 15/16.
Telephon: Amt II, 3066.

Neu eröffnet!
Am 1. Oktober habe ich ein
Mass-Geschäft für **Herren-Garderobe**
eröffnet und fertige elegante
Anzüge und Paletots von Mk. 30,00 an.
Großes Stofflager. Guter Sitz garantiert.
W. Gentz, Schneidermeister, Belle-Alliancest. 98, 1. Trepp
rechts. 27302*

Möbel

Sowie ganze Wohnungen, Ein-
richtungen, reell und billig, Teil-
zahlung sehr leicht. Tischstühle
65,00, 75,00, Spinde 36,00, 45,00,
55,00, Bettstellen m. Matr. u. Rücken
36,00, 40,00, 50,00, 60,00.
A. Friese, Michaelkirchstr. 8.
27302* Begr. 1885.

Berlin SW., Alte Jakobstr. 124.
Elektrotechnik
Maschinenbau- und Bau-Schule.
Werkstätten. Gegründet 1874.
Elektro-Maschinen-, Bau-,
Ingenieur-, Techniker-, Werk-
meister-, Monteur-Ausbild.
Vorkenntnis nicht erforder-
lich. Unbegabtheit kein
Ausbildhindernis. Ingenieur-
Diplom.
„Neue Abendkurse.“
Prospekt kostenlos.

Kostüme, Saccos,
Röcke, Blusen etc.
47. Wrangelstr. 47, part.
Hochbahnhof Schloßisches Thor.
Reste von Kammgarn,
Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Zur Saison

offeriere ich mein bekannt grosses Lager fertiger

Herren- und Knaben-Bekleidung

wie **Winter-Paletots, Joppen, Schlafröcke,**
Gehrock-, Rock- und Jackett-Anzüge,
Hosen, Westen sowie **Knaben-Anzüge** und **Paletots**
in allen Grössen und Preislagen.

57 Chaussee-Strasse 57. **D. Perleberg,** 57 Chaussee-Strasse 57.

Eckhaus Liesenstrasse.

Gegr. 1867.

Eckhaus Liesenstrasse.

Ältestes bestrenommiertes Spezial-Geschäft des Nordens

für **Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Das langjährige Bestehen meiner Firma sowie die solide, dauerhafte Ausführung meiner selbstangefertigten Waren haben mir das beste Renomme geschaffen. Die billigen, festen Preise sind, wie bisher, auf jedem Gegenstand in gedruckten Zahlen deutlich vermerkt und dadurch jeder Handel und Ueberwörtelung ausgeschlossen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zahlen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restauration, neben der Bedding-Markthalle, mehrere Vereine tagend, wegen Uebernahme eines Grundstücks sofort zu verkaufen. Münze, Gärten, Gehöft, Reinholdsdorferstraße 7a.

Restaurant mit Vorgarten umständelbar sofort zu verkaufen. Dafenstraße 11. 2487*

Schuhgeschäft in guter Lage ist sehr billig zu verkaufen. Näheres Amtenstraße 36, IV bei Schumrich.

Schuhgeschäft umständelbar billig zu verkaufen. Näheres Große-Strasse 7, Bernauer Straße. 25006

Parteilokal sofort einprobefähig 7.

Glas kann ein gangbares Geschäft sofort übernehmen, erforderlich 400 Mark. D. Hertel O. 8 Expedition dieses Blattes. 2471b

Gardinenhaus Große-Franfurterstraße 9, parterre. 137*

Hochparachute Herrenanzüge, Winterpaletots, feinsten Stoffen herstellend, 18,00—35,00, Beinfelder 8—11 Mark. Deutsches Verbandshaus, Nägerstraße 63, 1 Treppe. 19888*

Großfeine vorjährige Anzüge und Paletots aus feinsten Stoffen von 20—40 Mark verkauft B. Lemföhl, Schneidermeister, Alexanderstraße 14a, an Blumenstraße. 19108*

Herrenanzüge, Herrenpaletots, wenig getragene Monatsgarbende, große Auswahl, auch jurist. gelehrt, neue Kauf man am billigsten nur direkt beim Schneidermeister Fürstentel, Rosenholzstraße 15, III. 25015b

Herrenanzüge und Paletots, extra gute und gute Arbeit, Modellsachen sehr preiswert. Julius Lindenbaum, Große-Franfurterstraße 141, Ecke Fruchtstraße. 18548*

(51) **Horststraße**, Radetzky-Anzüge, Schradanzüge, Frackanzüge, Paletots, Nietenanzüge, billige Bezugsmode, Zahlenauszeichnung, Goldsteins, Handverleihe. Gelladen. 18868*

Winterpaletots sportbillig Leihhaus, Reanderstraße 6. 3077*

Teppiche, Gardinen, Portieren sportbillig Leihhaus, Reanderstraße 6.

Betten, Steppdecken, Regulatoren, Remontierarbeiten, Uhrketten, sportbillig Leihhaus, Reanderstraße 6.

Spiegel, Bilder, Möbel, sportbillig Leihhaus, Reanderstraße 6, Teitzahlungen gestattet. 3077*

Auszug 8,00, Hofenstraße 3,00, Reichsstraße 14, Reanderstraße 9.

Tamennäntel, auch für ganz kleine Figuren, Reifemuster re. billig Kronenstraße 33, I. Etage links. 3216*

Krawattenstoffe, größte Auswahl Ballnerstraße 30. 19198*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Kaufhaus, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Baumstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechteste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Dadescher Markt 4, Bahnhofstraße. 922*

Steppdecken, sportbillig, Fabrik Weinstraße 33. 1498*

Steppdecken, Seltener Kauf. Seidenstoff, hat 8 Mark durchweg 3,75. Bolten Damen-Jackets (Modell), teils auf Seide, 8 Mark, verkauft Julius Neumann, Belle-Alliancestraße 105. 19418*

Kleidergeschäft, Berlin, Spiegel, Spiegelbild, Säulenarmen, Büchse, 2 Bettstellen, Sofa, Antiquität, Stühle, Büchertische, Vase, Tische, Teppich, Bilder, Schreibeisen, Kücheneinrichtung, elegant, sportbillig, Gartenstraße 85, I. links. 1124*

Möbelgeschäft Dranienstraße 173, am Dranienplatz, liefert geschmackvolle Einrichtungen von 285,00, 428,00, elegante 650,00—5000,00. Englische Schlafzimmern 200,00, Wohnzimmer 65,00, Kleiderkasten, Berlin 45,00, geschmiedete Büchse 125,00, Tischweilenteile mit Matrize 45,00, Schreibstisch 52,00, Spiegel 15,00, Spiegelständer 25,00, Büchschrank, allen Farben, 100,00, Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. 18388*

Metallarbeiten, Billiger wie Warenhäuser. Rappold, Markgrafenstraße 18.

Kranenfabrik für Zimmer und Straße künstlich und teilweise in allen Breitenlagen. Kopp, Berlinerstraße 95. 5716*

Piano 140,00 (Garantierung), Bormärkischer Markt, Turmstraße 7, parterre. 24975*

Bilder, Ausverkauf, Halbe Preise so lange der Vorrat reicht. Bilderhandlung „Fortuna“, Franzstraße 1, Ecke Schönhauser Allee. 24316*

Teppiche mit Gardinen, Fabrik, Niederlage Große-Franfurterstraße 9, parterre. 137*

Minolene, Minolene, Minolene, Spezialgeschäft, Holzmarktstraße 19.

Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Anwaldenstraße 148, Stallstraße 40. 18598*

Nähmaschinen, Fahrräder, Melenauswahl, kolossal billig Pfandgeschäft, Senfstraße 16. 24936*

Motorkraftwagen, blühend, für Klavier, Musikinstrumente, Schöne, Gemütskur, bessere Beschäftigung, überaus, 14 Klavier 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 extra. Nicht Klavier, Qualität, entbehrt. Forter, Kellerei, Ringler, Bernauerstraße 119. 9714*

Sofa, gut erhalten, 13,00, Schönefelderstraße Dresdenstraße 68, III rechts. 21875*

Ringelstücken, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzählung, Bohle 1,00, gebrauchte 12,00, Köpferstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60 und Große-Franfurterstraße 43. 1985*

Ringelstücken, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzählung, Bohle 1,00, gebrauchte 12,00, Wasserthorstraße 14.

Zingermaschine, tadellos, gutnäher, 10,00, Göde, Grünerweg 48, IV.

Nähmaschinen, Ringelst, Adler, Central-Bohlin, Orion, Lambourer, Wheeler u. Wilson, Elastic, Säulen, u. a. m. Prima Qualität, solide und elegante Ausstattung, Preise billigt, bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. Drei Jahre reelle Garantie. G. Bellmann, Gollnowstraße 36, nahe der Landsbergerstraße. Alle Reparaturen in Zahlung. 17258*

Wasch- und Ringmaschinen, beste Qualität, billige Preise. Bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. G. Bellmann, Gollnowstraße 36, nahe der Landsbergerstraße. 19008*

Töpferne empfiehlt Enffe, Lefelstraße 12. 24956*

Sohle Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Unter den Linden 21.

Steppdecken billig Fabrik Große-Franfurterstraße 9, parterre. 137*

Sehlfächer, Vorläufer 6,00, Baum, Ubornerstraße 34, Duergebäude. 174

Kanarienhähne, 5,00, verkauft Rigaerstraße 137, Restaurant. 1100

Kanarienhähne, 5,00, Weibchen, verkauft Kramer, Rigaerstraße 136.

Kanarienvogel, edler Stamm, verkauft Meyer, Waldemarstraße 46 III.

Kanarienhähne verkauft Brandl, Holzmarktstraße 61. 1142

Kanarienvogel, 4,00, Vorkläger, Stamm, Seifert, Reanderstraße 7.

Kanarienvogel, Vorkläger verkauft Litz, Straußstraße 34, Hof 4 Treppen. 1138

Kanarienhähne verkauft Krause, Seuffelstraße 38. 192*

Hierogel, Waldvogel, Vogelwurst, lebendes Fischfutter, Pflanzen, Urinanzersstraße 14, Brommelt, Vogelhandlung. 71

Kartoffel und Heringsgeschäft umständelbar billig veräußert, Sonnenstraße 31. 11

Biliger Möbelverkauf! 2 Sofas, Kleiderständer, Stühle, Tische, Eimerständer, Bettstellen. Forsterstraße 39, Laden. 71

Küchenspind, gebrauchtes, verkauft Heine, Reichsbergerstraße 138. 11

Kinderbettstelle, elegante, eiserne, sehr gut erhalten, verkauft billig Franke, Raumstraße 68, vorn II.

Elektromotor, fast neu, drei- und vierphasig. Weisenburgerstraße 3, Rauch. 9810

Bettstelle mit Matrize für 12 Mark zu verkaufen. Raumstraße 41, Hof III rechts. 25226

Selbstgefertigte Saccos, Kostüme, Kostümröcke, Hüfen zu enorm billigen Preisen. Anfertigung nach Maß. S. Litzner, Brunnstraße 3, I. Verkauf nur 1 Treppe geradezu. 25366

Kolleg verkauft ganze Wirtschaft billig Anwaldenstraße 126, Hof I. 25380

Restaurationsgrundstück verkaufen oder verpachten in Nützenberg. Mietbetrag 2000 Mark. Anwaldenstraße 27,000 Mark. Kaufpreis 40,000 Mark. Anzahlung 6000 Mark. D. Hertel O. 2 postlagernd, H. M. 48. 25436

Teilzahlung, Möbel, Spiegel, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Betten, Bänke, Kleiderstühle, Damen- und Herrenanzüge, Regulatoren und sämtliche Goldwaren, Bohle 0,50 Mark eventuell ohne Anzahlung. Schleifer, Odenbergerstraße 40, Postkarte. 25448

Lieferwagen, alle Sorten Räder, Seiffeladenstraße 101. 25466

Zitronen Groß-Dalmer, noch wie neu, dringend, muß sofort billig verkaufen. Kopp, Weidenweg 71, vorn IV. 1100

Wo möcht denn Schlingel? Meinen Sie das Garderobengeschäft? Na! Turmstraße 85, geradeüber der Marktfläche, neben der Dellandstraße, an meinem Aergarten, am Arminiusplatz. Gehnt das? Schon gut! Ich finde schon. 19288*

Milchgeschäfts Einrichtungen, Kübel, Kanne, Röhre, Siebe, Buttermaschine, Tafelwagen, Stühler, Löffel, etc. Dranienplatz. 25036

Bauarbeiten, Grünau-Bohndel, 2 Minuten hinter Villa „Kahl“, Quadratmeter 22 bis 30 Mark. Hof 15 Postzellen, seit April 64 verkauft. Hof, Berlin, Rigaerstraße 18.

Vogelbauer, für jeden Vogel passend, billig zu verkaufen. Vogelhandlung, Alte Dinterfeldstraße 19, Wilhelm Krommelt. 173

Aquarienfischer, 10 Liter Inhalt 0,90, 15 1,00, 18 1,25, 26 2,00, schöne Formen. Hottelstraße 6. 25236

Küchenspind, großen runden, verkauft billig wegen Platzmangel Görlitz, Waldstraße 46. 25206

Selbst Zulauf, daher so sportbillig. Elegante Monatszüge, Paletots von 30 Mark an, wer Stoff hat, 18 Mark. Beinfelder von 9 Mark an, tadellose, gute Ausstattung. Hochparachute, Postkarte. Dornau, Weidenweg 37. Unterstützt den Handwerker. 25175

Gärten - Pannell, sportbillig, Kleinlein, Gehler, Prinzenstraße 64.

Fahrräder, Laster, Brunnstraße 80. 25485

Gardinen, Brunnstraße 80.

Fahrräder, Brunnstraße 80.

Fahrräder, Brunnstraße 80.

Gebrauchte Fahrräder Brunnstraße 80.

Geipante Räder Brunnstraße 80.

Glocken Brunnstraße 80.

Ketten Brunnstraße 80.

Laufdecken Brunnstraße 80.

Ventilatoren Brunnstraße 80.

Zufuhrpumpen Brunnstraße 80.

Katernen Brunnstraße 80.

Motor Brunnstraße 80.

Motorräder Brunnstraße 80.

Pebele Brunnstraße 80.

Sattel Brunnstraße 80.

Phönix, Haarabstrichmittel, unüberstosfen, Probefläsche 50 Pfennig. Charlottenstraße 5, parterre, Neue Wilhelmstraße 11, Arbeiter. 24796

Herrenanzüge, Sommerpaletots, Hosen, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkauft Hälfte Kostenpreis. Engel, Prenzlauerstraße 22, II.

Spielwaren, Hans- und Küchengeräte, verbunden mit Bücherei, seit 40 Jahren gut bestehend, ohne Konkurrenz, Richte billig, wegen Todesfall sehr preiswert zu verkaufen. Freze, Schönhauser Allee 26. 1123

Kolonial, Grünkraut, Holz- und Korken- nebst Zubehör, wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Näheres Gärtenstraße Kronprinzenstraße 8, O. 112. 1123

Edelmanns Leib-Haus, Kötzstraße Nr. 20, gegenüber der Mariendorferstraße, empfiehlt großes Lager von verlässlichen Winter-Paletots billig, 7 Mark an. Anzahl 12 Mark. Joppen, Teppiche, Regulatoren, Betten, Steppdecken, goldene, silberne Remontierarbeiten. 1119

Gute Wirtschaft dringend verkauft Planzer Wc, zweites Duergebäude parterre. 1122

Dehilation, täglich 1/2, Bayreuth, verläßlich, Dammstraße 12, Annahmestelle. 25515

Umständelbar Betten (zwei neue), eleganter Teppich, Gardinen, Flores, Ubergardinen, Büschelstühle, zwei Steppdecken, Büschelstühle, zwei billige Raumstränge 52 I. 25538

Grünkrautgeschäft zu verkaufen, Lindenstraße 240a. 173*

Holbrenner, eleganter, moderner Bau, sehr leichtlaufend, nur paar mal benutzt, sofort mit allem Zubehör ganz billig veräußert. Große-Franfurterstraße 14, geradezu im Keller.

Kaffeeanläufe billig, Zammberger, Petristraße 23. 139

Bierdruckapparat, Metallhüte, neue, billig zu verkaufen. Franke, Waldstraße 57. 159

Neu öffnet! Billigste Preise, größte Auswahl von Stiegeln, Feigen, Händlingen, Koffelischen, Reiten, Kanarienvogeln, Bogelfische, beides geringste Preis, für die besten, sowie alle Artikel zur Vogelzucht und Pflege. Nur Überzeuge Sie. Kaufe junge Schleierschwärze und andre. Auch größte Auswahl, billige Preise in allen Sorten Fischen, sowie Goldfischen, Goldborsten, Ziergoldfischen, Koffelischen, Silberfischen, Mitterfischen, Steinbeißern, Schlangenschnecken, Sonnenfischen, Röhrlischen, Aelotten, Gurnare, Kampffischen, Panzerwelsen, Makropoden usw. Sämtliche Hilfsartikel für Aquarien, Wasserpflanzen, Moorboden, Seeland, Fischfutter. Brunnstraße 155 im Laden. Göbe zu billigsten Preisen auch für Händler ab. 25475

Zwei Mark vierteljährig Damenhemden, Herrenhemden 3,00, Vorderehemden, Normalwäsche, Ausstattungen sowie elegante Reifemuster sportbillig. Bücherei Adolf Salomon, Dierkenstraße 21 (Alexanderplatz). 56/48

Sofort zu verkaufen Küchenständer 12,00, Bettst. 30,00, gut erhalten, bei Hof, Gleimstraße 62. 194

Abzahlung Wäsche, Kleiderstoffe, Gardinen, Kostümröcke, Hüfen nach Maß. Lange, Demmerstraße 31, Postkarte. 194

Wärfelbude, auch ohne Stand, verkauft Schneider, Kolonnenstraße 139.

Papagei-Auswahl. Alle Arten eingetragener. Darunter Kanarienhähne, auch Tausch. Alexanderstraße 87, Restaurant. 32/15

Aquarium, groß, bepflanzt, 25,00 Mark, verkauft Lewandowski, Seuffelstraße 28. 192

Restaurant mit Vorgarten sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Etalenburg, Weitenstraße 41/42. *

Rixdorf, Gärungsgeschäft wegen Todesfall sofort. Wilmersdorf, Jochenstraße 31. 1135*

Buchhändler, Koffelischen, Gerüche 0,90, Stare, Kreuzhändel, Notizhänge, 1,50, Zeigle 1,25, Schwarz- und Grundrofen. Zahme, Reichenbergerstraße 42. 19528

Patentanmeldung, Gebrauchsmuster, Zeichnungen, gediegene billige Anfertigung. „Ingenieur“, Postamt 42. 23636

Größe Berliner Zulauf-Akademie Alexanderplatz, Dierkenstraße. Besuchte Fachakademie der Welt für Damenkleiderei, Herrenkleiderei, Wäsche, Putz. Höchste Auszeichnungen: Grand Prix, große goldene Medaille, Ehrenkreuz, Ehrenpreise für hervorragende Leistungen im Unterrichtswesen. Theoretische, praktische Ausbildung für Haus- und Geschäftsbetrieb. Tages- und Abendkurse I. und II. Stellendermittlung. Gratisprobestufe. 19088*

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grünerweg vierundneunzig, Gerichtsstand, Eingabengeld, Katerstellung, Langjährig. Erfolge! 24136*

Rechtsbureau Hall, Brunnstraße vierzig, Rechtshilfe, Eingabengeld, Katerstellung. 24166*

Rechtsbureau (Alexander-Platz) Kurze Straße achtzig! Gerichtsstand! Eingabengeld! Katerstellung! *

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterstoffen 15,00. Bagner, Schneidermeister, Nützenbergerstraße 9, (Landsbergerstraße). 19428*

Kunstkopiererei von Frau Kofsky, Steinmetzstraße 48, Duergebäude hochparterre.

Wandleihe Nützenbergerstraße 7 belehrt Sachen jeder Art. 199*

Bücher kauft, belehrt Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI. 3307.

Fahrradgeschäft, auch selbst, Kahl, Schönhauser Allee 163a. 9319*

„Vorwärts“, Lehren empfehle mein Gärungsgeschäft, Petersburgerstraße 41, Henze. 155*

Friedrichsberg, Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich Kronprinzen- und Scharrmocherstrassen-Ecke ein Gärungsgeschäft eröffnet habe. Albert Koffe. 1123*

Sonntagsabend großes Buffet. Do? Beim nähren Jakob, Grüner Weg 130. Dazu alle Freunde und Bekannte ergebend einladet Jakob Belg. 24658*

Bereinszimmer, bis 40 Personen lassen, ist noch am Dienstag und Mittwoch frei, passend für jeden Verein. Prenzlauerstraße 29, am Alexanderplatz. 24418*

Bereinszimmer, 40 Personen, Piano, zu vergeben Kommandantenstraße 65, Radewig. 18848*

Zahl mit Wäsche Sonnabends, Sonntags frei, kein Personenzwang, kein Kaffeegeld, Schönhauser Allee 101/102, Bergnügungspark. 25288

Kleiner Saal, 200 Personen, Vereinszimmer 50—120, Sonnabends zu Feiern, auch Versammlungen, Werkstätten zu vergeben. Sternsches Gesellschaftshaus, Barshauerstraße 29. 25166

Bereine! Saal und Vereinszimmer noch Sonnabends frei. Kladow, Annenstraße 16. 25046*

Rechtsbureau, Rechtshilfe, Unfallschaden, Eingabengeld, Katerstellung, Berlin, Brunnstraße 80. 194*

50 Pfennig! Schriftstücke, gewissenhafte Katerstellung. Allerbillig, erfolgreich: Klagesachen. Spezial-Strasachen. Rechtskonsulent Kalmannowicz, Bureau jetzt: Landwehrstraße 37 (Alexanderplatz). Sonntags geöffnet.

Achtung! 30 Mark kostet der Anzug, wer Stoff liefert. Für tadellose, gute Qualität. Aufschuß, Annenstraße 2. 25245

Gärungsgeschäft! Sonntagsvormittag 10 Uhr Vorkursprache langjähriger Kollegen Rosenhauerstraße 57, Reimann. 24216

Elsbahn verpachtet billig Schönhauser Allee 101/102. 25276

Reparaturen aller Systeme, Emalieren, Vernichten, Dreharbeiten schnell und billig Brunnstraße 80.

Wer Stoff hat, fertige Anzüge, spanisch Mark, feinste Stoffe, zwei Anzüge. Für guten Stoff bekam goldene Medaille. Ludwig Engel, Prenzlauerstraße 23, II, Alexanderplatz. Begründet 1892. 98/12

Mittagsstisch, Frühstücks- und Abendstisch, Holzmarktstraße 44a, Fischmarkt, Sternsches Parteilokal Oden. Vereinszimmer frei. 1142

Bereinszimmer mit Klavier, auch passend zu Parteilokal, zu vergeben. Stephanstraße 28, Pfeifferberger Ausg. 192

Zither-Unterricht erteilt Wagner, Randerstraße 6. 194

Möbliertes Zimmer, Ziege, Blücherstraße 40. 2481b

Flurzimmer, möbliert, Schmidstraße 37, Duergebäude II links. 25006

Großes möbliertes Zimmer mit zwei Kleiderkästen und Spiegel, passend an zwei Herren preiswert zu vermieten Dresdenstraße 131, vorn II rechts.

Möbliertes Zimmer, Herr, Gartig, Waldstraße 10. 32/16

Zimmer für zwei Herren, 12 Mark mit Koffer. Kartmann, Uminenstraße 148, am Dranienburger Thor, Duergebäude IV. 11

Möbliertes Zimmer, zwei Herren, 8 Mark. Ubert, Cuvrystraße 3, Aufgang 3, III. 11

Möbliertes Zimmer an Herrn Müller, Reichsbergerstraße 136. 11

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Reineke, Dranienstraße 177, I.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle (separat), Wallstraße 21, Duergebäude, Gurtb.

Möblierte Schlafstelle, Herren, Wallstraße 11, Hof IV, 2. Etage, 2. Hof. 25376

Freundliche Schlafstelle für einen Herrn. Zimmer, Oden, Zisterbergstraße 4. 25326

Bessere Schlafstelle (separat), Ritterstraße 124 I. Hof. 139

Schlafstelle vermietet, Fischer, Brandenburgerstraße 12 IV. 139

Möblierte Schlafstelle, Admiralstraße 21, Hof. 139

Möblierte Schlafstelle (separat), vermietet sofort, Fabianer, Prenzlauer-Allee 194. 173

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Chorinerstraße 23 IV bei Schloss. 11

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Risch, Kottbusstraße 11, vorn I. 2549 b

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Kattamen-Allee 39, vorn II rechts. 11

Möblierte Schlafstelle, Albrecht, Oberbergerstraße 35, vorn III. 173

Freundliche Schlafstelle, separater Eingang, zu vermieten, Mielke, Admiralsstraße 26, vorn III. 2554b

Möblierte Schlafstelle, sucht anständiger junger Mann, Nähe Bahnhof Gesundbrunnen. Abzugeben bis Mittwoch bei F. Bergmann, Brunnstraße 79, Restauration. 194

Möblierte Schlafstelle, vermietet, Wallstraße 11, Hof part. 199

Möblierte Schlafstelle, separaten Eingang, Reichsbergerstraße 52, vorn II, Hofmann. 11

Möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren, Kottbusstraße 32, vorn IV, Ubeling. 11

Freundliche Schlafstelle bei Witwe Danisch, Höchstraße 20, Duergebäude IV. 1100

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Remelerstraße 31, Duergebäude II, Grummold. 1100

Möblierte Schlafstelle bei Hofmeister, Wallstraße 57, parterre, separat. 1100

Schlafstelle, separat, 6 Mark, Wallstraße 57, Schulgesch. 1100

Schlafstelle, separat, Dreißig, Landsbergerstraße 113, Hof I. 2525b

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren, Waldemarstraße 13, vorn III links. 25206

Neu möblierte Schlafstelle, sauber, ruhig, bei einzelnen Herren, für zwei bessere Herren, Dammstraße 18, dicht am Beddingplatz. 25185

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, Admiralstraße 26, vorn I bei Nagel. 2515b

Freundliche Schlafstelle zum 1. November, inklusive 10 Mark, bei Egen, Schöneberg, Götchenstraße 8.

Möblierte Schlafstelle, Näher, Barndstraße 42, Hof parterre. 24906

Möblierte Schlafstelle, separat, Köpfer, Köpferstraße 22, Seitenstügel II. 2511b

Drechsler, der bereits Knochen bearbeitet hat, findet in der Anfertigung von Zahnärztlichen dauernde Arbeit. Bärtenstraße 36.

Tüchtige Rahmenmacher verlangt Wallstraße 55. 2556b

Klavierlehrer für Sonnabend und Sonntag verlangt Rosin, Ruppinerstraße 42. 194

Klavierlehrer verlangt Wood, Eminentenstraße 56 oder Franzfurter Allee 17. 32/14

6000 Meter Roharbeit sofort zu vergeben. Nur geübte Leute wollen sich melden bei Kropf, Friedenau, Allee 19 I. 25345

Härbmeister, erfahren im Härb von Holz, verlangt Holzfabrik, Sals-Wer 22. 25005

Bieger verlangt Kammlager, Köpferstraße 128. 19518

Arbeiterin auf weisse Dinger verlangt Wendt, Oberstraße 16/17. 1100

Kartonschneider, geübt, verlangt Kropf, Wallstraße 7. 2505b

Schürzen Arbeiterinnen, melde Böten liefern können, verlangt Alfred Joseph, Schürzen-Fabrik, Weidenstraße 39. 25006

Lehrmädchen, Lehrmädchen, guten Lohn, verlangt Kottbus, Kottbusstraße 21. 25109

Schürzen - Konfektion. Geübte Arbeiterin auf alle Sorten Schürzen verlangt M. Weier, Jonskirchstraße 39. 2535b

Ältere Frau tags über bei Kindern gesucht. Frau Soldt, Kottbus, Weidenstraße 7. 11

Niederinnen auf Beutel verlangen G. u. D. Mannheim, Sebastianstraße 7. 11

Im Arbeitsmarkt durch **besonderen** Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Arbeitsnachweis der **Goldstraße**. Engel-Ufer 15. 1237

Nach Freiburg in Schloß: 1 junger Goldarbeiter, angenehmes Neuhäuser, Stoff und Logis und 12 M. Lohn pro Woche.

Für Neunkirchen: 1 Goldarbeiter, der auch fassen und gravieren kann.

Für Berlin: 1 tücht. Arbeiter, 1 Juwelenarbeiter, 1 Silberarbeiter, 1 Monteur.

Ihr Beachtung! Für die herannahende Winterzeit wird beschäftigungslosen Herren und Damen, die intelligent, an Tätigkeit gewöhnt und gut ausgebildet sind, Gelegenheit zu lohnendem Verdienst in der Beschäftigungsbranche geboten. Tüchtige Unternehmungsbewußte, los zugehörig. Off. unter P. 8 an die Exped. d. Bl. erbeten. 30212*

Plätterinnen für Kleider, Manschetten, Hemdsteife und Servietten verlangt

Waschfabrik A. R. Freyer Georgenkirchstr. 24.

Junge Mädchen erlernen bei sofortigem Verdienst das Nähen neuer Hüte und sichern sich dauernden guten Verdienst. 13213*

Tüchtige Handwerker auf schwere, breite Ware suchen bei hohen Accordslöhnen

Neumann & Lehmann, Tapferei-Weberei, Drossen (Neumark).

Kolporteur für Bücher verdient 20.— M. 2555b

E. Grosser, 5 Mollte i. H.

Achtung! Holzarbeiter! Im Sauggeschäft

A. Sonnenburg, Ufer 2, haben sämtliche Bauhilfen wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelassen; deshalb die Kollegen der Bauhilfen!

Moll, Löwestr. 3 und 7. Zugzw. fernhalten. 87/16*

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Stodarbeiter! Der Zugzw. für Stodarbeiter aller Branchen ist streng fernzuhalten bei Schumlich & Baria, Thieringstr. 18. 88/9

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter! In der Möbelindustrie von J. Kraus, Weidenweg, Langhamstraße 22, sind Differenzen ausgebrochen. Zugzw. ist streng fernzuhalten. 88/11

Gelber ist seiner Hahn & Metzow, König-Charisse 71. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Brauereiarbeiter! Im Anschlag an den Verammlungsbericht in Nr. 241 des „Vorwärts“ teilen wir mit, daß die Brauerei Hildebrand, Abt. I gesperrt ist. 41/9

Die Agitationskommission.

